Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

55 (25.2.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-823300

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr. Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Reyloog (erkrankt). Verantwortlich f. d. politischen Teil Dr. Hans-Ulrich Reincke, f. d. Heimatteil i. V. Herm. Espey, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr. Paul G. A. Klein, f. d. Sportteil, Wehrbeilage u. Filmseite Herm. Espey, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA I. 39: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 55 | **Oldenburg, Sonnabend, den 25. Februar 1939** | **73. Jahrgang**

Der Führer gegen die Kriegshetzer

„Sie werden uns mit ihren Drohungen nicht erschüttern!"

München, 25. Februar.

Der gestrige Jahrestag der Gründung der NSDAP wurde in der Hauptstadt der Bewegung von den alten Mitkämpfern des Führers feierlich an historischer Stätte im Hofbräuhaussaal und im Bürgerbräukeller begangen. Vor den Getreuesten der Getreuen sprach der Führer am Freitagabend nach der Begrüßung durch Rudolf Heß. Adolf Hitler umriß den sieghaften Weg, den das Großdeutsche Reich gegangen ist, der ohne den Rückhalt der Partei als Willensträgerin des deutschen Volkes nicht denkbar gewesen wäre. Der Führer nannte die Faktoren, die die Grundlage für den Aufstieg Großdeutschlands geworden sind: Politische Gesundung, wirtschaftlicher Wiederaufstieg und militärische Stärke. Der Kriegshetze ausländischer Schreier setzte er eine stolze Zuversicht entgegen, als er sagte: Sie werden uns mit ihren Drohungen nicht erschüttern. Das Jahr 1918 wird sich in der deutschen Geschichte niemals wiederholen. Zum Abschluß seiner, immer wieder von stürmischem Jubil unterbrochenen Rede betonte Adolf Hitler noch einmal, daß das, was vor 19 Jahren verkündet wurde, Aufgabe für jetzt und für die Zukunft bleiben werde.

Die Feierstunde

Langsam schreitet der Führer durch die schmale Gasse, die ihm seine Braunhemden lassen. Er grüßt und dankt nach allen Seiten. Nicht Bekannten ins Auge und schüttelt da und dort eine Hand. Und immer wieder brandet die Welle des Jubels glücklicher und froher Menschen an ihn heran. Hinter dem Führer gehen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsleiter Himmler, Doermann und Dr. Dietrich, der Stellvertretende Gauleiter des Traditionsgaues, Otto Nippold, und die Alten Kämpfer Erich Graf, Christian Weber, Julius Schaub.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, tritt vor und eröffnet die Feierstunde. Er gedenkt zunächst in herzlichen Worten des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Gauleiters des Traditionsgaues Adolf Wagner und führt dann etwa folgendes aus:

Immer, wenn Ihre älteste Garde, mein Führer, alljährlich in diesem schon längst historisch gewordenen Saale sich versammelt, dann tauchen wohl bei allen Erinnerungen auf an eine längst vergangene und wunderschöne Zeit (stürmischer Beifall), Erinnerungen an die Zeit all der vielen Hitlerversammlungen in diesem Raum und in anderen Sälen Münchens, an die Zeit, da Sie, mein Führer, uns allein noch gehörten (tosender Jubel), an die Zeit, in der wir Sie kannten als unseren Adolf Hitler, an die Zeit, in der wir alle, jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin, warben um die Seelen des Volkes.

Und dann begannen wir das Ringen mit diesen Menschen, um sie zu gewinnen für Sie, mein Führer, die Sie einmal hören mußten, denn wir wußten, wenn es gelingt, diese Seelen hereinzubringen in eine Versammlung, dann sind sie auch Ihnen bereits verfallen. (Erneute brausende Zustimmung.) Und wohl ein jeder von uns hatte damals den Wunsch: Wenn nur das ganze deutsche Volk einmal Adolf Hitler hören könnte!

Und es kamen dann die Jahre, da hat das ganze deutsche Volk Sie gehört, mein Führer. Heute sind Sie für jeden deutschen Volksgenossen: unser Führer. (Jubelnde Zustimmung.)

Sie sprachen zu den Deutschen und vor allem mein Führer, es sprachen ihre Taten zu den Deutschen. Die Tat, die die höchsten Träume von uns Alten weit überflügelte. Denn keiner hat es zu hoffen gewagt, daß das Jahr 1938 das Jahr Großdeutschlands werden würde.

Wir haben es ja kaum zu hoffen gewagt, daß wir dieses Großdeutschland, das wir vor uns sehen, wirklich noch erleben. Die große Masse Ihrer alten Anhänger ist glücklich, daß sie es schauen konnte, dieses Großdeutsche Reich.

Wir danken Ihnen, mein Führer, daß Sie es Jahr für Jahr möglich machen, zu den alten Kampfgefährten zu kommen und zu ihnen zu sprechen. Und nun mein Führer, bitte ich Sie im Namen der ganz Alten nun zu uns zu sprechen wie einst: Unser Adolf Hitler.

Der Führer an seine Getreuen

Von Jubel umbraust, steht jetzt der Führer auf dem Podium. Sein Blick geht über die Reihen der Alten Garde, über die Männer und Frauen, die mit ihm marschiert sind vom Kampf zum Sieg. Nur langsam verebben die brausenden Heilrufe. Dann spricht der Führer.

In einer einstündigen, packenden und mitreißenden Rede zeichnet der Führer vor seinen alten Kampfgenossen ein eindrucksvolles Bild vom Kampf der nationalsozialistischen Bewegung, angefangen mit jenem denkwürdigen Gründungstag vor 19 Jahren bis heute, da dieser Gedenktag zum ersten Male im Großdeutschen Reich begangen werden kann.

Niemand kann sich dem erhebenden Gefühl entziehen, das alle packt, als der Führer seine alten Kampfgenossen daran erinnert, daß der Punkt 1 des Parteiprogramms, das er vor 19 Jahren an dieser Stätte verkündete, die Schaffung Großdeutschlands, im letzten Jahre beglückende Wirklichkeit wurde. Welche Fragen auch der Führer in seiner Rede anschneidet, Fragen der deutschen Wehr oder der deutschen Wirtschaft, der inneren Ausrichtung des Volkes oder Erziehung der deutschen Jugend, immer wieder danken ihm seine alten Kampfgefährten mit nicht endenwollenden Zustimmungskundgebungen und minutenlangen Heilrufen für seine Worte.

Die Partei brachte den Sieg

„Es ist ganz sicher", so rief der Führer unter minutenlangen, brausenden Heilrufen aus, „daß das nie hätte gelingen können, wenn ich hinter mir nicht meine Partei gewußt hätte als die große Willensträgerin, als die gewaltige Organisation, die das deutsche Volk aufrecht und gerade hielt."

In seinem Rückblick auf dieses große Jahr des Erfolges stellte der Führer die Faktoren heraus, die die Grundlage für den Aufstieg Großdeutschlands zur Weltmacht geworden sind: die durch die Partei herbeigeführte politische Gesundung, den wirtschaftlichen Wiederaufstieg und die militärische Stärke. Natürlich hätten wir auch heute noch unsere Probleme, „aber sie alle werden wir lösen durch Fleiß, Entschlossenheit, Genialität, Willenskraft und durch hartes Zusammenstehen"!

Wenn er — so erklärte der Führer unter stürmischem, nicht endenwollendem Jubel — im Jahre 1920 hier in diesem Saale als den wichtigsten Programmpunkt die Forderung des Zusammenschlusses aller Deutschen im Großdeutschen Reich verkündet habe, so sei nunmehr nach 18 Jahren dieses Ziel erreicht worden. Gewaltiges und Unvorstellbares sei geschehen. In überzeugender Eindringlichkeit schilderte der Führer seinen alten Kampfkameraden, wie vieles aus dem damals aufgestellten Programm bereits verwirklicht worden sei: die Judenfrage sei heute schon nicht mehr ein deutsches, sondern ein europäisches Problem, das nationalsozialistische Deutschland habe eine ganz neue Wirtschaftslehre aufgebaut, nach der das Kapital für die Wirtschaft und die Wirtschaft für das Volk da sei, und als erste Nation die Arbeitskraft, die Genialität und den Fleiß eines Volkes als die Quelle jedes Wohlstandes verankert. Wenn positives Christentum Nächstenliebe heiße, also die Pflege der Kranken, die Kleidung der Armen, die Speisung der Hungrigen und die Tränkung der Durstigen, dann seien wir die positiven Christen! Denn auf diesen Gebieten habe die Volksgemeinschaft des nationalsozialistischen Deutschlands Ungeheures geleistet.

Unerschütterliche Zuversicht

Alle Menschen — so fuhr der Führer fort — könne man natürlich nicht bekehren. Einige wenige Gegner, die im Aussterben begriffen seien, gäbe es auch noch in Deutschland. Es seien die alten bekannten Freunde von der schwarz-rot-goldenen Koalition — die gleichen Leute, die heute auch in der Welt die Koalition gegen uns bilden. Der ganzen Kriegshetze ausländischer Schreier setzte der Führer eine stolze und unerschütterliche Zuversicht entgegen und unter einem dröhnenden Sturm begeisterter Zustimmung erklärte er: „Sie werden das nicht als eine Vermessenheit auffassen, meine alten Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wie könnte denn ein Mann auch anders denken? Wer vor 20 Jahren als Namenloser anfing, vor 19 Jahren auf diesem Platz zum erstenmal stand, vor einer damals zum Teil noch brüllenden ihn ablehnenden Volksmenge, ganz mutterseelenallein, mit ein paar Dutzend anderen nun einen Kampf anfing, um ein großes Reich zu erobern, und der nun diesen unfaßbar schweren Weg ging — wie kann man nur eine Sekunde annehmen, daß so ein Mann jetzt im Besitz der Macht Angst hätte vor den Drohungen anderer. Ich habe die Angst damals nicht gekannt — und würde mich vor mir selber schämen und nicht würdig sein, Führer der deutschen Nation zu sein, wenn ich sie heute hätte. Sie werden uns mit ihren Drohungen nicht erschüttern! Sollten sie aber wirklich jemals die Völker zum Wahnsinn eines Kampfes bringen, dann würden wir

erst recht nicht kapitulieren. Das Jahr 1918 wird sich in der deutschen Geschichte niemals wiederholen!

„Wenn ich nun das alles so überblicke", so schloß der Führer, „diese wahrhaft wunderbare Entwicklung, dann, meine Volksgenossen, wird mir immer wieder so recht das traumhafte des Emporstieges der Partei bewußt, und dann können Sie auch ermessen, was es für mich selber bedeutet, wenn ich in den Kreis derer zurückkehren kann, die mit mir diesen Weg einst zu beschreiten begonnen haben. Es ist schon etwas Erhebendes, wenn ich zu denen zurückkehren kann, die ich nicht erst seit dem März 1933 kenne, sondern noch aus der Zeit, in der es nur gefährlich war, Nationalsozialist zu sein! (Stürmische Kundgebungen.) Es ist für mich so wunderbar, wenn ich dann alljährlich einmal in diesen alten Kreis meiner Kampfgenossen zurückkehren kann."

(Fortsetzung nächste Seite)

Das neue Steuergesetz

Im Reichsgesetzblatt ist ein Gesetz zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes erschienen. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, hat gestern vor einem Kreise von Pressevertretern Inhalt und Sinn des neuen Gesetzes eingehend erläutert. Das Gesetz bringt folgende Neuerungen:

1. Die Beseitigung der Steuervergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen; 2. die Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer; 3. die Beseitigung der Pauschbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten; 4. die Neugestaltung der Einkommensteuertabelle mit der gleichzeitigen Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen und derjenigen kinderlos Verheirateten, aus deren Ehe nach fünf Jahren kein Kind hervorgegangen ist, die auch nicht die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für eine minderjährige Angehörige überwiegend bestreiten und deren Jahreseinkommen 1800 Mark übersteigt; 5. die Erweiterung des Kreises derjenigen Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird; 6. die Erhöhung der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder.

Die Maßnahmen des neuen Gesetzes sind vom allgemeinen Interesse des Volksganzen bestimmt. **Sie bedeuten nichts weiter als die Beseitigung von Vorteilen bestimmter Steuerzahler, die gegenwärtig nicht mehr gerechtfertigt sind.** Sie beseitigen weiter steuerliche Unebenheiten in der Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft verschiedener Gruppen von Steuerzahlern. Bei dem außerordentlich großen Finanzbedarf des Reiches war es nicht mehr zu verantworten, diese ungerechtfertigten Vorteile und Unebenheiten bestehen zu lassen. Die Mehreinnahmen, die dem Reich durch den Fortfall der Steuervergünstigung für Hausgehilfinnen und der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer erwachsen, werden auf 100 bis 120 Millionen Reichsmark jährlich veranschlagt. Die schärfere steuerliche Erfassung der kinderlos Verheirateten und Ledigen wird etwa 200 Millionen Reichsmark an Mehreinnahmen erbringen. Dieser Mehrbetrag von 300 bis 320 Millionen Reichsmark wird das erste Mal 1940 erzielt werden, da erst dann die neuen Maßnahmen sich voll auswirken. Die Mehreinnahmen im laufenden Jahr werden sich um 200 Millionen herum bewegen.

In den nächsten Tagen wird mit der Neufassung des Einkommensteuergesetzes auf Grund der jetzt verkündeten Aenderungen auch die Steuertabelle neu angefertigt werden. Sie wird erkennen lassen, daß von einer allgemeinen Er-

Furchtbarer Geiselmord durch Bolschewisten

Ermordung des Bischofs von Teruel — Appell Nationalspaniens an die Welt

Burgos, 25. Februar.

Der Staatschef des nationalen Spanien hat auf eine Nachricht von einer grauenvollen Hinschlachtung des Bischofs von Teruel durch bolschewistisches Mordgesindel dem Nuntius sein Beileid ausdrücken lassen. Gleichzeitig hat General Franco seinen Botschafter beim Vatikan beauftragt, dort das Mitgefühl Spaniens zu übermitteln.

Zu dem furchtbaren Geiselmord der Bolschewisten in der Nähe der spanisch-französischen Grenze werden weitere Einzelheiten bekannt. Eine Militärpatrouille entdeckte am Freitag bei einer Streife im Grenzgebiet die Stelle mit den 42 Ermordeten, von denen einige bis zu 16 Einschüssen außer dem Gnadenschuß — dem typischen Genickschuß — aufwiesen. Die Leichen wurden später identifiziert. Es handelt sich um 20 spanische Offiziere, darunter den Verteidiger von Teruel, zahlreiche Geistliche und auch der Bischof von Teruel, Polanco.

Der nationale Rundfunksender hat diese neue erschütternde Greueltat der Bolschewisten der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben und dazu erklärt, daß jene Länder, die diese Bluttaten verschlagen, sich dadurch genügend kennzeichneten. Die Tatsachen, daß diese Erschossenen hochgestellte Persönlichkeiten waren, beweise, daß die Abschlachtung auf Befehl, zumindest aber unter stillschweigender Duldung der rotspanischen Machthaber erfolgt ist. Azana und sein Regime seien auch für diese Morde allein verantwortlich. Der Sender richtete abschließend die Frage an die Welt: Will Frankreich weiterhin dem Mörder Azana ein Asyl gewähren? Es sei Pflicht aller Kulturnationen, die Angehörigen und Verantwortlichen des roten Blutregimes aus ihren Grenzen zu weisen.

Spanien gedenkt des Gründungstages der NSDAP

Zum 19. Jahrestage der Gründung der NSDAP beschäftigte sich der nationale Sender in Burgos in seiner außenpolitischen Betrachtung mit der Bedeutung des Wirkens der NSDAP für Deutschland und würdigte vor allem die Erfolge der Führung Adolf Hitlers, der Großdeutschland geschaffen und einen beispiellosen Aufstieg an die Stelle von Arbeitslosigkeit und Zersplitterung gesetzt habe. Die Partei sei gleichbedeutend mit Deutschland. Unter Adolf Hitler habe Deutschland eine Einigkeit und Größe erreicht wie nie zuvor. Spanien nehme mit ganzem Herzen teil an dem stolzen Gedenktage der befreundeten Nation und grüße ehrfurchtsvoll den deutschen Führer.

Panzerschiff „Deutschland" in Ferrol

Das Panzerschiff „Deutschland", das sich zur Zeit auf einer Ausbildungsreise im Atlantik befindet, ist am 23. Februar in Ferrol (Nationalspanien) eingelaufen.

Das sind Gäste!

Ein rotspanischer Kriegsteilnehmer verletzte in Paris einen Ingenieur der Untergrundbahngesellschaft lebensgefährlich durch Dolchstiche, weil ihm dieser keine Stelle verschaffen konnte.

Deutsche Sendung für Katalonien

Im Rahmen der deutschen Hilfsaktion für die Bevölkerung des befreiten Katalonien, deren Träger vor allem die Deutsche Arbeitsfront und das NS-Frauenwerk sind, übernahm am Freitag in Hamburg der Sloman-Dampfer „Trapani" 400 000 Kilogramm Weizenmehl. Die Ladung ist in Barcelona gegen den 9. März zu erwarten.

Landesbibliothek Oldenburg

höhung der Einkommensteuer nicht die Rede sein kann. Eine allgemeine Erhöhung der Einkommensteuer wird, wie Staatssekretär Reinhardt ausdrücklich hervorgehoben hat, weder jetzt noch später kommen. Es ist auch nicht beabsichtigt, die Körperschaftssteuer zu erhöhen oder eine Vermögensabgabe durchzuführen. Auch eine Erhöhung der Vermögensteuer ist nicht in Aussicht genommen. Bedeutungsvoll ist schließlich die neuerliche ausdrückliche Versicherung Staatssekretär Reinhardts, daß nichts geschehen wird, das nur irgendwie geeignet sein könnte, die Währung zu gefährden.

Ausführliche Darlegungen über die neue Verordnung finden unsere Leser auf Seite 1 und 2 der 1. Beilage.

Drei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 24. Februar.

Amtlich wird mitgeteilt: Die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten Adolf Erbrich, geboren am 23. Juni 1904 in Kattowitz, Bruno Labisch, geboren am 24. August 1914 in Beuthen (Oberschlesien), Wilhelm Mroczek, geboren am 22. Oktober 1902 in Königshütte, sind am 24. Februar 1939 hingerichtet worden.

Die drei Verurteilten sind mit dem Nachrichtendienst eines auswärtigen Staates in Verbindung getreten und haben zugunsten dieses Landes fortgesetzt Spionage getrieben. Aus schnöder Gewinnsucht haben sie gegen geringen Lohn ihr Vaterland verraten. Diesen Verrat haben sie jetzt mit ihrem Leben büßen müssen.

Beitritte zum Antikominternpakt

Unterzeichnung der Protokolle in Budapest und Hsinking

Berlin, 25. Februar.

Das Beitrittsprotokoll Ungarns zum Antikominternpakt wurde am Freitagvormittag in Budapest von Vertretern Ungarns, Deutschlands, Japans und Italiens feierlich unterzeichnet.

Die Beitrittserklärung Mandschukuos zum Antikominternpakt wurde ebenfalls am Freitag in Hsinking von Vertretern Mandschukuos, Deutschlands, Japans und Italiens in feierlicher Form unterzeichnet.

Anläßlich der Unterzeichnung des Antikominternpaktes durch Mandschukuo fand ein Telegrammwechsel zwischen dem mandschurischen Ministerpräsidenten und dem Führer statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat an den mandschurischen Ministerpräsidenten ein Glückwunschtelegramm gerichtet, desgleichen der ungarische Außenminister an den Reichsaußenminister.

*

Br. Der formelle Vollzug des Beitritts zum Antikominternpakt, den Ungarn und Mandschukuo bereits vor einiger Zeit angekündigt hatten, steht unter günstigem Vorzeichen. Die Niederlage des Bolschewismus in Spanien, die schon seit langem entschieden war, ist nunmehr in aller Form besiegelt worden. Die Anerkennung Francos durch London und Paris steht unmittelbar bevor. Und das will viel sagen, denn die bisherige Haltung der beiden Mächte in der spanischen Frage, die sich weder durch Logik noch durch Festigkeit auszeichnete, gibt uns die Gewähr dafür, daß die Anerkennung wirklich zum letzten Zeitpunkt erfolgt und nun für die Gegner Francos nicht der Schatten einer Chance mehr zu sehen ist. Der Bolschewismus hatte in München eine Entscheidungsschlacht verloren, wo sein tschecho-slowakisches Flugzeugmutterschiff in Trümmer ging. Er hat nun in Spanien gleichfalls die Segel streichen müssen. Es ist ihm nicht gelungen, die Position in Westeuropa und am Mittelmeer zu halten, durch die er unmittelbarer auf die Politik der Westmächte wirken und mit der er vor allem dem faschistischen Italien paroli bieten wollte.

Die Mächte der Ordnung, das weltpolitische Dreieck Berlin-Rom-Tokio, verzeichnen im gleichen Augenblick eine wesentliche Verstärkung ihrer Front. In Europa hat sich das stets achsenfreundliche Ungarn, nachdem seine Verbindung mit Deutschland und Italien ihm mit der Rückkehr der ungarischen Gebiete der Tschecho-Slowakei einen gewaltigen Erfolg eingetragen hatte, dem Antikominternpakt angeschlossen. Mit dem Beitritt Mandschukuos stößt die Antikominternfront an die Grenze Sowjetrußlands vor. Der siegreichen Achse in Europa hat sich eine gleichfalls unüberfteigbare Barriere in Asien angefügt.

Mit den vernichtenden Schlägen, die dem Bolschewismus im letzten Jahre, im Jahre Großdeutschlands und der endgültigen Befreiung Spaniens, zugefügt wurden, sind auch der Wille und die Gewalt der bolschewistischen gegenwehr gestiegen. Judentum und Bolschewismus haben für die Positionen, die sie in Europa räumen mußten, Ersatz jenseits des Meeres erhalten. Es sieht heute so aus, als ob sich die Zentrale der Komintern nicht mehr in Moskau, sondern in Washington befindet. Bei der Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus haben sich Unentschlossenheit und Doppelsinnigkeit von Anfang an in der politischen Realität als Schrittmacher der Moskauer Pläne erwiesen. Wer sich nicht bewußt dem bolschewistischen Wahn entgegenstellt, fördert seine Ausbreitung. Diese Wahrheit gilt heute ebenso wie ehedem. Die Mächte des Antikominternpaktes haben sich inmitten einer Welt der Unsicherheit, der Haltlosigkeit und der Zweideutigkeit zu einer klaren Absicht und einem eindeutigen Willen bekannt. Deutschland, Italien und Japan schlossen sich zu einer Front zusammen, um den rücksichtslosen Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind aufzunehmen. Ungarn und Mandschukuo sind zu dieser Front getreten, um den Kampf mit verstärktem Einsatz weiterzuführen.

Der Führer gedenkt der toten Kameraden

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

„Das einzige, was uns vielleicht trübe stimmen könnte, das wäre der Gedanke, daß leider dieser oder jener das Letzte nicht erlebt hat. Ich habe das im vergangenen Jahre empfunden. Da ist ein alter österreichischer General so anständig sein ganzes Leben gewesen, hat immer nur an Großdeutschland gedacht und sich nur für Großdeutschland eingesetzt, — dieser alte General Krauß. Und dann wenige Tage, bevor ich in seine Heimat einmarschierte, denn er war Sudetendeutscher, schließt der Mann die Augen! Er hat wohl einfach die Freude nicht ertragen können. Vielleicht hat sie ihn getötet. Allein, wenn wir es auch im einzelnen bedauern, daß so viele das alles nicht mehr miterleben konnten, für das sie so oft eingetreten sind, dann wissen wir doch wenigstens das eine:

Daß ihr Kampf nicht umsonst war, sondern daß letzten Endes sie doch das Ziel erreicht haben, wenn sie auch jetzt nur im Geiste bei uns sind.

Deutschland ist jetzt doch das geworden, was uns immer vorschwebte, und daß es immer mehr das wird, was wir damals vor 19 Jahren in diesem Saale programmatisch verkündeten, das soll unsere Aufgabe sein jetzt und soll unsere Aufgabe bleiben für die Zukunft. Und daß wir es erreichen werden, das ist so sicher, wie ich jetzt vor Ihnen stehe.

Wenn wir einmal die Augen schließen, dann werden die, die nach uns kommen, etwas anderes empfangen als das, was wir in die Hand bekamen, damals vor 19 Jahren.

Als der Führer geendet hat, brauste ihm aus den Reihen der alten Kampfgenossen ein wahrer Orkan überströmender Begeisterung, Verehrung und Liebe entgegen. Die Alte Garde steht auf den Tischen, den Stühlen und Bänken, um immer wieder von neuem ihrem geliebten Führer zuzujubeln und ihm für diese Stunden tiefsten Glückes aus übervollem Herzen zu danken.

Neue Begeisterungsstürme

Als die Lieder der Nation verklungen sind, tritt noch einmal Rudolf Heß vor und ruft: Wir danken dem Führer und grüßen den Führer Adolf Hitler Siegheil!"

Minutenlange sich immer wieder erneuernde Heilrufe brauden zum Führer hin. Dann ist die abendliche Feierstunde im Hofbräuhausfestsaal zu Ende. Der Führer verläßt die historische Stätte. 1300 Hände recken sich Adolf Hitler entgegen und bilden einen Dom, durch den der Führer mit seiner Begleitung geht. Als dann der Führer vor dem Hofbräuhaus seinen Wagen besteigt, geben ihm die Heilrufe derer, die auf der Straße den Führer erwartet haben, noch lange das Geleit auf seiner Fahrt durch die nächtliche Stadt.

Wir fordern unser Anrecht

Ritter von Epp begründet den deutschen Kolonialanspruch

Würzburg, 24. Februar.

Reichsleiter General Ritter von Epp hielt am Freitag vor der Führerschaft der Partei und des Reichskolonialbundes des Gaues Main-Franken eine Rede über die Kolonialfrage.

Der Reichsleiter legte eingehend die Gründe dar, die Deutschland dazu bestimmt haben, sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts überseeische Raumreserven zu schaffen, nachdem ihnl die anderen Völker, die geographisch und geschichtlich in einer günstigen Lage waren, darin um Jahrhunderte zuvorgekommen waren. Dabei würdigte er vor allem den weitschauenden Blick Bismarcks, der damit Deutschland Raumreserven geben wollte, unter eigener Souveränität, falls ihm einmal die Erzeugnisse aus Räumen anderer Souveränitäten mittels Handel nicht mehr erreichbar wären. „Was Deutschland in 25 Jahren in Afrika und in der Südsee an kolonialer Pionierarbeit geleistet hat, ist in seiner Geschichte und in der Geschichte der Kolonisation beispielhaft. Für uns heutigen Menschen ist diese Leistung auch aus einem anderen Grunde von Bedeutung. Sie sagt uns, was Kolonien sind, und was Kolonien nicht sind. Kolonien sind überseeische Ergänzungsräume der heimischen Erde, geschaffen und entwickelt zu dem Zweck, das der heimischen Wirtschaft zuzuführen, was sie infolge der gesteigerten Menschenzahl in nicht genügendem Maße selbst produziert."

Reichsleiter Ritter von Epp ging darauf auf den Raub der deutschen Kolonien ein und arbeitete klar heraus, daß es in erster Linie die wachsende Eifersucht Großbritanniens auf die erfolgreiche überseeische Betätigung Deutschlands war, die zu der Wegnahme der Kolonialgebiete unter den fadenscheinigsten Begründungen führte.

Zum Schluß wies der Reichsleiter nach, daß es für uns wie für die Welt unumgänglich notwendig ist, daß der deutschen Forderung, je eher je besser, entsprochen werde: Die Aufteilung der Welt in „habende" und „Habenichtse" könne nicht ewig bestehen. „Wachsende Völker brauchen Raum, natürlichen Raum, der etwas trägt, der gibt, was sie brauchen oder was andere notwendig brauchen — nicht zu stark bevölkert und mit Menschen bevölkert, die sich in ein Staatsgebilde und

Warum nicht mal etwas Besonderes?
ROTBART-SONDERKLASSE, die Klinge zu 18 Pf.

Irmgard Thomas:

Das Recht von Barcelona

Eine Erzählung

Als Fernando von Antaguerra König wurde, verstummten in Katalonien die Lieder der Troubadours, und die Glocken wurden stille, denn seine Hand lag hart auf dem Land. Wohl hatte er die Rechte der Städte beschworen, aber Barcelona war die erste, die erfahren sollte, wie leicht ein König seinen Schwur vergißt. Kaum war Fernando mit Glanz und Pomp in die Stadt eingezogen durch ein stummes Spalier gedrängter Menschen, als er dem Magistrat die Steuer weigerte, die der seit altersher von Königen und Fürsten fordern durfte. Da brandete ein Aufruf auf und schlug in erregten Wellen an die Pforten des Palastes. Der König entbot einen Rat von Barcelona zu sich. Juan Fivaller traf die Wahl, zum König zu gehen. Er wußte, daß es ein Weg in den Tod sein könne, denn der König war heftig, wenn er Widerspruch spürte, und der Henker war seines Winkes allzu gewärtig. Darum legte Juan Fivaller ein schwarzes Gewand an, und er ließ seine Knappen im dunklen Wams gehen mit Wachslichten in den Händen wie zu einem Begräbnis. Und wie zu einem Trauergeleit versammelten sich Bürger und Stadträte, und der Vogt ging dem Zug voraus mit dem schwarzen Schleier am silbernen Stab.

Auf den Stufen des Palastes wandte sich Juan Fivaller um, bat um Verzeihung für jedes Unrecht, dessen er sich unwissentlich schuldig gemacht habe, und bot sich zum Opfer für die Freiheit und Würde der Stadt Barcelona.

Allein ging er durch die Reihen schweigender Diener hin zum König Fernando. Er hörte die zornige Rede des Herrschers und gab eine knappe Antwort:

„Majestät, es ist unser beschworenes Recht, von fürstlichen Herren Steuer zu fordern, und Barcelona wird eher Belagerung und die Härte eines Krieges tragen, als von seinem Recht lassen!"

Der König sah Juan Fivaller lange an. Er sah den Ernst des Mannes, die Bereitschaft, für eine gerechte Sache zu kämpfen und auch mit dem Leben dafür einzustehen.

Fernando hat nicht „ja" und nicht „nein" gesagt. Er ist am anderen Tag davongeritten ohne Erklärung und ohne Abschied. Aber die ihn sahen, wußten, daß es in seinem Gesicht wie ein Wetterleuchten stand.

Und wieder um einen Tag später kam die Nachricht, Fernando sei, noch im Bereich der Stadt Barcelona, an der Pest zu Tode erkrankt.

Es war einsam um den König geworden, und viele hatten ihn verlassen aus Furcht vor dem schwarzen Tod. Kein Arzt kam in seine schmale Kammer, und die Diener flohen beim Anblick des entstellten Antlitzes, in dem nur noch die brennenden Augen lebten. Da trat um die frühe Abendstunde ein Mann in das düstere Gemach des Königs. Fernando wandte den Kopf bei dem leisen Laut, und er erkannte mühsam Juan Fivaller, den Rat der Stadt Barcelona.

Seine Stimme ging flüsternd durch den Raum:

„Bis in den Tod folgt Ihr mir mit Euren Geschäften, Juan Fivaller. Will man mich nicht einmal in Stille sterben lassen? Habt Ihr nicht Euren Sieg, Ihr Bürger von Barcelona, und Eure Privilegien?"

Juan Fivaller trat um einen Schritt näher, daß er im Schein des flackernden Oellichtes stand.

„Majestät", sagte er, „es ist auch unser geheiligtes Recht, fürstlichen Herren Pflege und Beistand zu leisten, so sie im Gebiet der Stadt Barcelona erkranken. Die Stadt sendet mich zu Euch, Herr; sie wäre entehrt, wenn sie von ihrem Recht heut ließe."

Und von Stund an wachte Juan Fivaller an dem Bett des Königs Tag und Nacht, und er hielt ihm die Treue, bis der Tod kam. In seiner letzten Stunde legte Fernando das Geschick seines Reiches und seiner Kinder in die Hände Juan Fivallers.

Wen hätte er getreuer gewußt als ihn?

S. Droste-Hülshoff:

Der schwarze Bote

Historische Skizze nach wahren Ereignissen

An einem duftschweren, lauen Maiabend fährt die Galakutsche Letizia Bonapartes durch die Pariser Straßen. Sechzehn Pferdehufe donnern in gleichmäßigem Takt auf das Pflaster. Die kaiserlichen Gardisten mit Federbüschen und goldgestickten Uniformen reiten neben und hinter dem Wagen, in dessen Polstern die Mutter Napoleons lehnt. Schaulustig drängt sich das Volk an den Straßenrand:

„Madame Mere fährt zum Empfang des Kaisers!"

Die noch immer schönen, klugen dunklen Augen der alten Frau im Staatskleid blicken nachdenklich auf die bunte Menge. Sinnt sie den seltsamen Wegen des Schicksals nach, das sie, die arme korsische Flüchtlingswitwe, durch das Genie des einen Sohnes zur ersten Frau Frankreichs und ihre sämtlichen Kinder zu Königen und Fürstinnen erhob? Ihre Söhne und Schwiegersöhne beherrschen fast ganz Europa. Madame Mere ist vielleicht die einzige in der ganzen Familie Bonaparte, die nicht ganz felsenfest an die Dauer des Glückes glaubt...

Die Kalesche schwenkt in die Auffahrt des Tuilerienpalastes ein. Kaiserliche Kammerherrn geleiten die Frau, die einst in Marseille ihr einziges Paar Zeugschuhe immer wieder eigenhändig flicken mußte, durch lichtstrahlende, prunkvolle Säle. Herren in funkelnden Uniformen, Hofdamen in reichen, juwelenbesetzten Prachtgewändern verbeugen sich tief vor der Mutter des Kaisers. Es ist der erste Empfang, den Napoleon I. an der Seite seiner ihm kürzlich angetrauten zweiten Gemahlin Marie Luise gibt. Unter dem Thronhimmel mit goldgestickten Adlern und goldenen Bienen steht der Kaiser an der Seite seiner jungen Gattin und läßt die Geladenen vorbeidefilieren. Sein gesamter Hofstaat, Generäle und hohe Diplomaten scharen sich um den Herrscher. Die Brüder und Schwestern beugen das Knie vor Napoleon. Letizia Bonaparte nähert sich dem Thron. Wie den anderen, streckt der Kaiser auch ihr die Hand zum Kusse entgegen. Da richtet sich Madame Mere hoch auf. Eine Sekunde mustert sie den Sohn scharf vom Kopf bis zu den Füßen. Dann stößt sie seine Hand kurz zurück, reicht ihm ihre eigene Rechte zum Handkusse dar und sagt:

„Diese Hand, mein Lieber, hat dich betreut, als du noch klein und hilflos warst. Sie hat — früher — für dich gearbeitet, damit du essen konntest!"

Napoleon beißt sich auf die Lippen. Tief neigt er sein Haupt über die mütterliche Hand. Kaiserin Marie Luise hat die kleine Szene lächelnd beobachtet. Sie bemerkt spöttisch, sie, die Kaisertochter von Oesterreich und andere Mitglieder des Kaiserhauses hätten in Wien Franz I. stets zum Zeichen der Ehrfurcht vor dem Träger der Krone die Hand geküßt. Letizia Bonaparte streift die Schwiegertochter mit kühlem Blick:

„Mag sein! Es gibt dabei nur einen Unterschied: Der Kaiser von Oesterreich ist Ihr Vater, der Kaiser der Franzosen aber ist mein Sohn!"

Damit wendet sie sich von dem Herrscherpaar ab und beginnt ein Gespräch mit ihrem Schoßhund Lucien, der ebenfalls dem Empfange beiwohnt.

Die Jahre vergehen. Wieder blüht und duftet der Mai. Wo ist Paris, wo der Prunk der Tuilerien, der Glanz der Kaiserkrone? Die Söhne Letizia Bonapartes leben als entthronte Könige in Italien und Oesterreich. Sie spinnen mit ihren Getreuen tausend Pläne, können aber mit allen Ränken ihre verlorene Macht nicht zurückerobern. Die Geschichte ging über sie hinweg.

Madame Mere wohnt zurückgezogen in Rom beim Kardinal Fesch, der ihr Stiefbruder ist. Ihre Gedanken weilen oft bei dem geliebten

Landesbibliothek Oldenburg

in einen Erzeugungsplan einordnen lassen, und die Arbeitskräfte liefern können."

„Der Führer hat dieser Welt zu wissen gegeben, daß wir unser Anrecht an der Verteilung der Güter dieser Erde fordern. Wir fordern die Beseitigung der lächerlichen Vormundschaft über unser überseeisches Eigentum. Wir fordern darüber hinaus als eine der führenden Kulturnationen der Welt unsere Anteilnahme an einer kommenden Erdraumplanung, wie diese Welt für ein Volk von 80 Millionen höchststehender Menschen und seine Zukunft notwendig ist."

Die Slowakei legt eine Anleihe auf

Preßburg, 24. Februar.

Der slowakische Ministerrat hat am Donnerstag eine Regierungsverordnung über die Ausschreibung einer Anleihe für die wirtschaftliche Belebung der Slowakei genehmigt. Der Ertrag dieser Anleihe soll zur Durchführung verschiedener mit dem wirtschaftlichen Aufbau der Slowakei verbundenen Aufgaben dienen.

Italienisch-polnische Besprechungen

Ciano fuhr durch die Ostmark

Wien, 25. Februar.

Der italienische Außenminister und Gräfin Ciano trafen auf ihrer Fahrt nach Warschau am Freitagnachmittag in Arnoldstein (Kärnten) ein, wo sie von einem Vertreter des Protokolls des Auswärtigen Amtes begrüßt wurden, der sie bis zur polnischen Grenze begleitete.

Graf und Gräfin Ciano trafen am Freitag um 20.25 Uhr im Sonderzug in Wien ein. Nach dreistündigem Aufenthalt setzten der italienische Außenminister und seine Gattin ihre Fahrt nach Warschau fort.

Im Zusammenhang mit dem Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano in Warschau, der von der italienischen Presse im allgemeinen noch nicht besonders eingehend kommentiert wird, geißelt die „Corriere della Sera" die phantasievollen Auslassungen der französischen Presse, die sich wieder in allen möglichen Voraussagen ergeht. Das italienische Blatt stellt fest, daß die reiche Phantasie der französischen Kollegen ebenso bekannt sei wie ihre „Liebenswürdigkeit" gegenüber Italien und ihre Fähigkeit zum Wahrsagen, die darin bestehe, immer das Gegenteil von dem zu prophezeien, was tatsächlich eintreffe. Das Hauptmotiv der französischen Kommentare sei der Hinweis darauf, daß sich die italienische Politik keine Illusionen über Polen machen möge, da Polen der Verbündete Frankreichs sei. Hierzu sei zu bemerken, daß gerade Polen nach den großartigen Unterstützungen in der tschecho-slowakischen Krise sich keinen Illusionen über das Bündnis mit Frankreich hingebe. Recht hätten die französischen Freunde allerdings mit der Feststellung, daß Ciano und Beck eine Prüfung der politischen Lage in Europa vornehmen werden. Mit der größten Diskretion könne sogar noch hinzugefügt werden, daß diese Prüfung ausgedehnt und tiefgreifend sein werde.

Randbemerkungen

Das Bleistift-Kommuniqué des Negrinausschusses

Aus Madrid kommt die stolze Meldung, daß die rotspanische „Regierung" am Freitagnachmittag unter dem Vorsitz Negrins in der spanischen Hauptstadt getagt hat. Weniger stolz klingt schon der Nachsatz, daß am Schluß der Sitzung den Pressevertretern eine mit Bleistift geschriebene Verlautbarung über die Beratungen des Negrinausschusses überreicht wurde. Den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen macht jedoch erst die offiziöse Erklärung, weshalb es zu dieser primitiven Abfassung des Kommuniqués gekommen ist. Sie erklärt sich nämlich daraus, daß der sogenannte Außenminister del Vayo, der in der letzten Zeit gewöhnlich auf seiner Schreibmaschine die „Regierungsverlautbarungen" getippt hatte, bei der Sitzung nicht anwesend war. Bekanntlich treibt sich dieser verantwortungslose Mensch irgendwo in Frankreich herum, trotzdem im restlichen Rotspanien die „Regierungsschreibmaschine" dringend benötigt wird. Zustände!

Wieder ein Ueberfall auf Autofahrer

Schlagartiges Einsetzen aller Polizeikräfte führt zur Verhaftung der beiden Täter

Berlin, 24. Februar.

Ein verwegener Raubüberfall wurde am Donnerstagabend auf der Chaussee von Berlin nach Strausberg zwischen den Ortschaften Marzahn und Hönow auf einen Automobilisten verübt. Der Autofahrer befand sich gegen 21 Uhr auf der Heimfahrt von Berlin nach dem östlichen Vorort Neuenhagen, als er plötzlich zwischen Marzahn und Hönow mitten auf der Chaussee einen jungen Mann stehen sah, der ihn durch Zeichen zum Halten veranlaßte. Als der Wagen stand, trat der Mann an das Auto heran und bat, ihn doch bis zur Wegabzweigung nach Hellersdorf mitzunehmen. Im gleichen Augenblick tauchte aber auf der anderen Wagenseite ein zweiter Mann auf, der ohne etwas zu sagen, die Tür beim Führersitz aufriß; zu seinem Schrecken sah nun der Autofahrer den Lauf einer Pistole auf sich gerichtet und unter Drohungen verlangten die beiden Räuber die Herausgabe seines Geldes.

Auf ihre Aufforderung hin mußte der Ueberfallene im Wagen sitzenbleiben und beide Arme hochheben, während die Wegelagerer darangingen, seine Taschen zu durchsuchen. Da die Burschen zunächst nichts fanden, zwangen sie den Autofahrer unter ständiger Bedrohung mit der Schußwaffe, auszusteigen und raubten ihm nun die Brieftasche, die nur zehn Mark enthielt. Dann sprangen sie in den Wagen und machten Anstalten, davonzufahren. Der Automobilist, der sich inzwischen von seinem ersten Schrecken erholt hatte, bat die Männer, ihn doch wenigstens bis nach Neuenhagen mitzunehmen. Tatsächlich erklärten sich die Verbrecher auch damit einverstanden, allerdings unter der Bedingung, daß der Ueberfallene ihnen versprach, erst am nächsten Abend bei der Polizei Anzeige zu erstatten. Kurz vor Neuenhagen mußte der Automobilist aussteigen, während die anderen Räuber davonfuhren.

Der Ueberfallene lief so schnell wie möglich zur Gendarmeriestation und machte von dem Vorfall Mitteilung. Sämtliche umliegenden Polizei- und Gendarmeriestationen wurden alarmiert. Das schlagartige Einsetzen aller verfügbaren Polizeikräfte führte auch bald zu einem überraschenden Erfolg. Gegen 2 Uhr entdeckte ein Polizeibeamter auf der Chaussee nach Marzahn das von den Räubern zur Flucht benutzte Auto und zwang den Fahrer zum Halten. Es war ein 19jähriger Arthur G., der noch allein im Wagen saß. Der zweite Räuber — sein 16jähriger Bruder — war ausgestiegen und hatte sich in die elterliche Wohnung begeben. In den Morgenstunden ereilte auch ihn sein Schicksal; als er sich auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte befand, traten ihm plötzlich Kriminalbeamte in den Weg, überwältigten ihn und führten ihn ab. Inzwischen hat sich übrigens herausgestellt, daß die bei dem Ueberfall benutzte Waffe lediglich eine Schreckschußpistole war. Bei ihrer Vernehmung auf dem Berliner Polizeipräsidium haben beide ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie werden sich bereits in allernächster Zeit wegen Verbrechens gegen das Autofallengesetz vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

Politik in kurzen Worten

Das Ergebnis der 4. Reichsstraßensammlung des WHW vom 4. und 5. Februar beträgt im Altreich mehr als fünf Millionen RM. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies Ergebnis eine Steigerung von rund 23 v. H.

Daladier erklärte vor der Kammer, daß er fest entschlossen sei, dem Ministerrat am Montag die Anerkennung der Franco-Regierung vorzuschlagen. Er gab bekannt, daß die englische Regierung entschlossen sei, zu Beginn der nächsten Woche ebenfalls die Anerkennung Francos bekanntzugeben.

Hollands Außenminister Patijn erklärte vor der Ersten Kammer mit Bezug auf die deutsch-holländischen Beziehungen, daß kein einziger Grund bestehe, an den ehrlichen Absichten Deutschlands zu zweifeln.

Die Gattin des Reichsarbeitsführers, Reichsleiter Hierl, ist nach langem schweren Leiden am Donnerstag früh in Frankfurt a. M. verschieden.

Die größte rechtsradikale Bewegung Ungarns, die Hungaristen-Partei des Abgeordneten Hubay, wurde am Freitag verboten.

Der türkische Außenminister, Saracoglu, ist in Begleitung des jugoslawischen Außenministers, Dr. Cincar-Markowitsch, von Bukarest kommend Donnerstagnachmittag auf dem Belgrader Hauptbahnhof eingetroffen. Wie die „Prawda" meldet, wird der Besuch des türkischen Außenministers in der jugoslawischen Hauptstadt privaten Charakter tragen.

Aus Griechenland und Bulgarien kommend, ist der englische General Beaumont, der stellvertretende Chef des Nachrichtendienstes des britischen Generalstabes, in Istanbul eingetroffen.

Am Alter von 71 Jahren ist in Berlin Konteradmiral a. D. Richard Lange den Verletzungen erlegen, die er bei einem Verkehrsunfall erlitten hatte. Konteradmiral Lange, der vor drei Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, war während des Krieges Kommandant des Panzerschiffes „Posen", auf dessen Kommandobrücke er die Skagerrak-Schlacht mitgemacht hat.

Gauleiter Henlein übergab am Mittwoch die Schulungsburg des Sudetengaues die am Südabhang der Iserberge liegt, ihrer Bestimmung. Gauschulungsleiter Dr. Suchy teilte mit, daß in der neuen Schulungsburg in diesem Jahr in 12 Lehrgängen 800 Ortsleiter ausgebildet werden.

Der autonome slowakische Landtag hielt am Dienstag seine zweite Sitzung ab. Ministerpräsident Tiso erklärte, das slowakische Volk werde seinen eigenen Staat aufbauen. Es werde Rücksicht auf die kulturellen und wirtschaftlichen Rechte anderer Volksgruppen in seinem Gebiet nehmen. Weiter werde die jüdische Frage gelöst werden.

Gaisberg-Spitze bei Salzburg niedergebrannt

Salzburg, 24. Februar.

Das Hotel „Gaisberg-Spitze", das in 1286 Meter Höhe über Salzburg liegt, wurde am Freitagmittag durch Feuer zerstört. Das ganze Haus mit 20 Fremdenzimmern sowie zwei Nebengebäude brannten nieder. Außer einiger Wäsche konnte nichts gerettet werden. Das Hotel ist vor etwa 60 Jahren erbaut worden. Hilfe war infolge des hohen Schnees nicht möglich. Dazu kam, daß der Föhnsturm das Feuer, das in einem Kamin aufgekommen sein soll, stark anfachte.

Aranha in der Sackgasse

Washington, 25. Februar.

Die Besprechungen des brasilianischen Außenministers Aranha mit der Washingtoner Regierung sind offenbar in eine Sackgasse geraten und dürften, falls Roosevelt nach seiner Rückkehr von den Flottenmanövern nicht eingreift, das von ihm erhoffte Ergebnis nicht zeitigen. Das ergibt sich aus der Antwort von Außenminister Hull auf eine Frage in der Pressekonferenz, wann die von Vizeminister Welles bereits in der vorigen Woche in Aussicht gestellte „sehr befriedigende Erklärung" herauskomme. Hull gab nämlich die sehr bezeichnende Antwort, daß in einigen Tagen die „bei solchen Gelegenheiten übliche gemeinsame Erklärung" abgegeben würde. Mit anderen Worten: Statt konkreter Abmachungen zur Stützung der brasilianischen Währung und langfristiger Kredite für die Lieferung von industriellen Anlagen scheint nur die übliche platonische Beteuerung gegenseitiger Freundschaft und Bereitschaft zu möglichst enger Zusammenarbeit aus den Verhandlungen herauszukommen.

Grubenbrand in Frankreich

Paris, 24 Februar.

Bei einem Grubenbrand in Monceau-les-Mines im Industriegebiet von Le Creusot haben 12 Bergleute den Tod gefunden; 13 erlitten lebensgefährliche Brandwunden. Unter den Todesopfern befinden sich drei Franzosen, acht Polen und ein Italiener.

Sohn, den man auf einer einsamen Insel fern im Meere gefangenhält. Wie haßt die leidenschaftliche Korsin die Engländer, die Napoleon auf St. Helena bewachen! Er ist unglücklich dort, krank, verzweifelt, und ihr Mutterherz leidet mit ihm. Unruhig schreitet Letizia Bonaparte im Salon ihres Palastes in Rom auf und ab. Sie tritt zum Fenster, sieht eine Weile hinaus und läßt sich dann seufzend wieder in ihren Stuhl sinken.

„Napoleon muß sehr krank sein! Er sehnt sich nach mir, er ruft mich, ich spüre es! Seit Tagen muß ich unausgesetzt an ihn denken. Jede Nacht träume ich von ihm. Mein armer Sohn!" flüstert Madame Mere. Ihre treue Vorleserin sucht sie vergeblich von den trüben Gedanken abzulenken.

Ein Lakai erscheint. Mit etwas verstörter Miene meldet er, ein fremder Mann sei ganz plötzlich im Vorzimmer aufgetaucht und bitte von der Kaiserinmutter empfangen zu werden, da er ihr Kunde von ihrem Sohne Napoleon zu überbringen habe.

„Führe ihn nebenan in den Saal!" bestimmt Letizia.

Sie winkt der Vorleserin zurückzubleiben. Allein will sie die Nachrichten entgegennehmen. Drüben im Bildersaal steht ein schlanker Mann neben der Flügeltür. Er ist ganz schwarz gekleidet, sein blasses Gesicht ist der Kaiserinmutter völlig fremd. Wie durch Nebelschleier sieht Letizia Bonaparte den Fremden durch den weiten Saal auf sich zukommen. Sie lehnt sich an ein schmales Tischchen in der Mitte des Raumes. Ihr Herz klopft hart und schwer. Was wird sie vernehmen? Da steht der Fremde, Schwarzgekleidete vor ihr. Er kniet nieder. Wie aus weiter Ferne hört Letizia die leise gesprochenen Worte: daß ihr Sohn heute auf St. Helena verschieden sei und sein letzter Gedanke der Mutter gegolten habe — — —

Letizia stützt sich schwer auf das Tischchen [illegible] wieder aufblickt, ist der [illegible] daß [illegible] sein [illegible] zusammen [illegible] Mere rafft sich [illegible] läßt ihren Bruder, den Kardinal, rufen und teilt ihm mit, Napoleon sei gestorben. Eine halbe Stunde später trägt sie Trauer um den vergötterten Sohn. Niemand kann sie davon abbringen, denn sie weiß, daß Napoleon nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ihr Herz sagt ihr, daß der schwarze Bote die Wahrheit sprach.

Wer dieser war, läßt sich niemals feststellen, auch nicht, auf welchen Wegen er in den Palast der Mutter Napoleons kam und wie er sich wieder daraus entfernte. Erst anderthalb Monate später erhält Letizia Bonaparte die amtliche Botschaft der Engländer, daß der Kaiser am 5. Mai auf St. Helena starb, und zwar zur selben Stunde, da der schwarze Bote im Palast zu Rom erschien.

Paul Eipper:

Guter Rat für Schlechtgelaunte

Es geht Ihnen wahrscheinlich nicht anders als mir: da und dort begegnen Sie bisweilen einem Menschen mit verknittertem Gesicht, — oder schauen Sie vielleicht selber heute grimmig drein? Gründe gibt's ja im Alltag mancherlei: es ist Ihnen kalt, Sie sind überlastet und gehetzt, Sie müssen sich über Ihren Nachbarn ärgern, kriegen einen Schnupfen, haben zu wenig Geld, Ihr Magen ist empfindlich; an Ursachen, sich von seiner Laune beeinflussen zu lassen, fehlt es wirklich nicht.

Aber die Abschaffung einer Einzelursache ist nach meiner Erfahrung gänzlich zwecklos; im Eilschritt käme dafür ein neuer Vorwand herbei, um mißgelaunt zu sein. Sie müssen das Uebel bei der Wurzel packen, müssen nachforschen, warum Sie so schnell durch kleine Dinge aus dem Gleichgewicht kommen.

Vielleicht kann ich es Ihnen sagen! Wir Menschen drehen uns zu viel um uns selber; wir haben offenbar vergessen, daß wir nicht allein die Erde bevölkern, daß um uns auch noch andere Geschöpfe atmen, Bäume, Blumen und Tiere, und daß diese genau so daseinsberechtigt sind auf unserem Planeten wie wir, daß erst die Dreiheit „Mensch, Tier und Pflanze" den Begriff des Lebendigen ganz erfüllt, die Welt und unsere Heimat.

Schauen wir uns doch die beiden Lebenspartner besser und öfters an, nicht von einer dünkelhaft überhöhten Plattform herunter, sondern kameradschaftlich gleichgestellt, nicht allein den Nutzwert berechnen, (das kommt ganz von selber). Jene gesunde Lebensneugier soll uns führen, die das Herz weit macht und zugleich auch den Verstand.

Ein Wunder geschieht dann, eine innere Verwandlung: wir lernen wieder staunen, staunen über die Gesetzmäßigkeit und die Schönheit der lebendigen Natur; wir ahnen Zusammenhänge mit uns da und dort und finden Nutzen, wo wir ihn gar nicht suchten. Wir lächeln über unsere oft übertriebene Hast, wenn wir erst einmal wieder gelernt haben, den Liebreiz einer Blumenwiese in uns aufzunehmen, wenn wir den Esel nicht nur als Schimpfwort betrachten und den Wald nicht nur als ein unebenes Gelände, das möglichst schnell und geräuschvoll zu durchwandern ist.

Langweilig sei das alles, gar nicht interessant für Sie? Lieber Freund, es gibt ungefähr 250 000 Arten von Insekten auf der Welt, gut 12 000 verschiedene Vögel und 7000 Säugetiere. Eibenbäume können bis zu 2000 Jahre alt werden, Zypressen noch älter, und vielleicht steht da und dort in unserem Vaterland noch eine Eiche, die schon dem Sachsenkönig Heinrich ihre grünen Maientriebe zeigte. Dafür schwirren im Sommer wunderschöne kleine Flügeltiere durch die Luft, deren Leben sich in einem Tag erfüllt und endet. Was lebt, vergeht zu seiner Zeit: Menschen sterben, Pflanzen und Tiere. Die eine Generation muß der kommenden Platz machen; unausdenkbar wäre die Katastrophe, würde plötzlich die Unsterblichkeit wirksam werden: eine Stubenfliege, die im April zum Leben erwacht, hätte im September des gleichen Jahres wohl 330 Trillionen Nachkommen, wenn alle ihre Eier, die sie und ihre Kinder legen, zur Entwicklung kämen. Schon an diesem einen Beispiel zeigt sich übrigens, welch' große Gefahr das Insektenvolk für unsere Welt bedeutet; da wird der grimme Tiger zu einer recht bescheidenen Figur.

Wissen Sie, daß beim Seepferdchen der Vater eine Bruttasche vor dem Bauch trägt, in die das Weibchen seine Eier legt, damit dort die Jungen ausreifen und schlüpfen? Wissen Sie, daß die Smaragd-Ameisen ihre eigenen Larven als Spinnmaschinen benützen? Wenn das Blattnest gerissen ist, schleppt eine solche tropische Ameise zwischen ihren Kiefern eine Larve herbei und führt das Kind wie ein Weberschifflein kreuz und quer am klaffenden Nestspalt entlang. Aus dem Mundteil der Larve quillt klebriger Saft, durch viele dünne und zähe Fäden wird der Riß geheilt und zugesponnen.

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wieso der langbeinige Storch, der Kranich und der Flamingo nicht nur stundenlang auf einem Bein stehen können, sondern in dieser akrobatischen Stellung auch schlafen, ohne umzukippen? Diese Vögel haben nämlich eine Sperrvorrichtung im Gelenk, die einschnappt wie die Klinge eines guten Taschenmessers, und solange selbständig die Versteifung hält, bis der Vogel erwacht und durch einen Fußruck die Sicherung wieder auslöst.

Oh, ich könnte noch mit tausend Beispielen locken! Es wäre falsch, denn der rechte Appetit kommt erst beim selbständigen Essen, die wahre Lust zu schauen erst bei dem, der gelernt hat, für sich allein zu beobachten. Fangen Sie in Ihrer nächsten Freizeit damit an; Sie werden dann ohne Mühe Ihre kalten Füße vergessen und Ihren Groll auf den Pultnachbar im Büro. Sie werden sogar die Asphaltstraßen der Stadt vergessen und dafür erneut das Glück kennen lernen, gleich Ihren Ahnen wieder auf dem gewachsenen Erdboden zu gehen. Aber machen Sie kein böses Gesicht, wenn es draußen regnet oder wenn Nebeldunst die Sonne verhängt. Auch solche Tage braucht das Jahr, damit die Blumen blühen, die Bäume wachsen und die Früchte reif werden. Mit der rechten Kleidung angetan, ist jedes Wetter gut zum Wandern und zum Erleben.

Landesbibliothek Oldenburg

Sonntag, 2.00 Uhr nachmittags

Große Jugendvorstellung

Heli Finkenzeller — Fritz Kampers

Konzert in Tirol

WALL-LICHT

Evang.-luth. Kirchengemeinde Oldenburg

Lambertí-Kirche

Dienstag, den 28. Februar 1939, 20 Uhr,
Missionsvortrag: Selbsterlebtes in Afrika.
Mittwoch, den 1. März 1939, 20 Uhr,
Vortrag: Seelsorgerliche Tätigkeit in den Gefangenenlagern Sibiriens.
Zu diesen Vorträgen bitte Gesangbücher mitbringen.

Gemeindehaus, Peterstraße 27

Donnerstag, den 2. März 1939, 20.15 Uhr,
Männerabend:
Bericht über die Reichsarbeitstagung des Deutschen Evangelischen Männerwerkes in Breslau und Vortrag über Gottschalk, den Sachsen.

Deckstation Bloherfelde

Am Sonntag, dem 26. d. M., nachmittags 4 Uhr:

Vorführung der Hengste

„Grundmann" und den neu angekauften dreijährigen dunkelbraunen Hengst „Godo", Vater „Godehard", bei **M. Brüggemanns Wirtschaft** in **Bloherfelde**, wozu Züchter frdl. eingeladen werden. **E. Schlicht**

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Reichsgesetzes über eine am 17. Mai 1939 stattfindende

Volks-, Berufs- und Betriebszählung

habe ich den Städtischen Rechtsrat Rathert zum Zählungskommissar bestellt. Ihm obliegt als Leiter des Statistischen Amts der Stadt Oldenburg die Leitung bei der Durchführung der Zählung.

Die Vorbereitung und die Bearbeitung der Zählung wird vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg, Rathaus, Zimmer 4, durchgeführt. Auskünfte werden von dort erteilt.

Oldenburg, den 22. Februar 1939.

Der Oberbürgermeister.
Dr. Rabeling.

Forstamt Oldenburg

Aus der Revierförsterei Oldenburg werden am Montag, dem 27. Februar 1939, an Selbstverbraucher (Kleingewerbetreibende und Kleinhandwerker) und Selbstverbraucher (Bauern u. a.) verkauft:

I. Wold, Nr. 1—37, 43—82, 1135—1171.
32 Fstm. Eichen, 1.—5. Klasse, Stellmacher-, Werk- u. Pfahlholz.
5 Fstm. Buchen, 2.—4. Klasse.
9 Fstm. Fichten und Douglasfichten, Kl. 1—3, und Derbstg.
2 Fstm. Kiefern, Klasse 1b und 2a.
10 Rm. Eichen- und Buchenderbbrennholz.

II. Wildenloh, Nr. 266—615.
145 Fstm. Eichen, 1.—5. Klasse, Stellmacher-, Werk- und vorwiegend Pfahlholz.
5 Fstm. Kiefern und Fichten, 1.—2. Klasse, und Derbstangen.
80 Rm. Eichen- und Buchenderbbrennholz.

Die für die Selbstverarbeiter bestimmten Hölzer sind mit einem blauen Kreuz bezeichnet.

Beginn des Verkaufes 13 Uhr in Krackes Wirtschaft beim Wildenloh.

Vorzeigen des Holzes zu I. vom Bahnübergang, zu II. von Krackes Wirtschaft am Sonntag, dem 26. Februar 1939 und am Verkaufstage von 8 Uhr ab.

Der Forstmeister des oldenb. Forstamtes Oldenburg.

Forstamt Hasbruch

verkauft am Dienstag, dem 28. Februar 1939, aus dem Forstort

Stenum und Mittelhoop:

80,— Fstm. Eichen, Tischler-, Bootsbauer-, Stellmacher-, Werk- und Pfahlholz.
3,— Fstm. Fichten, Sparren.
2,20 Fstm. Fichten, Derb- und Reisstangen.
180,— Rm. Buchen- und Eichen-Derbbrennholz.

Das Eichenholz wird, soweit es mit Kreuz bezeichnet ist, an Handwerker verkauft, der Rest an Selbstverbraucher.

Beginn des Verkaufs um 13 Uhr bei Wirt Backenköhler in Stenum. — Brennholzzuweisung zu Beginn des Verkaufs. — Vorzeigen am Verkaufstage von 10 Uhr ab vom Verkaufslokal aus.

Hasbruch, den 24. Februar 1939. Der Forstmeister.

Großhandlung
sucht zum Antritt bis spätestens 1. April

perfekte Stenotypistin oder tüchtigen jungen Mann

bei gutem Gehalt in angenehme Dauerstellung. Ausführliche Bewerbungsschreiben unter U A 227 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Buchhalter, bilanzsicher, für Kontenplan-Buchhaltung von Großhandlung per sofort oder später gesucht. — Angebote unter T O 219 Oldenburger Nachrichten.

Apotheker Dr. Schroeder's
Kräuter-Augenbad
Fl. 2.85 hält die Augen gesund, macht sie klar und ausdrucksvoll
Drogerie Otte Lange Str. 31

Nicht einlaufende Strickwolle und Herrensocken
Wilh. Martin Meyer
Schüttingstr. 10

Aerztetafel

Sonntagsdienst haben:
Dr. Nelle, Staugraben 10
Telephon 4514
Dr. Brinjes, Rosenstraße 37,
Telephon 3114

In Rastede:
Dr. Meyer, Telephon 210

Der Sonntagsdienst gilt nur für Notfälle und für den Fall, daß der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Sonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst hat:
Hirsch-Apotheke, W. Kelp Nachf., Staustraße 1, Ecke Achternstr., Telephon 5175.

Staatstheater
Fernruf 4095

Sonnabend, 25. 2., 20—23½: KdF IIC Romeo und Julia ●
Sonntag, 26. 2., 20—22¼: Außer Anrecht Der Vetter aus Dingsda ●
Dienstag, 28. 2., 20—23¼: A 21. Erstaufführg. Manon.
Mittwoch, 1. 3., 20—22¼: KdF I A, II A. Himmel auf Erden. ●
Donnerstag, 2. 3., 20—22½: B 21, KdF II D 1. Neuaufführung. Pygmalion. ●
Freitag, 3. 3., 20—23¼: C 21, KdF I F. Manon.
Sonnabend, 4. 3., 20—22: KdF NB 2 Niederd. Bühne. Grode Kinner. ●
Sonntag, 5. 3., 15—18: Auß. Anrecht. (Beschränkter Kartenverkf.) Die Fledermaus. (Festvorst. f. d. Spielgem. „Stedingsehre".) 20—22¼: Außer Anrecht. Der Vetter aus Dingsda. ●

● Veranstaltungsring der NS 50 Prozent Ermäßigung

Elektr.
Staubsauger
alle Preislagen
Fachgesch.
Ing. **W. Högner**
Neben d. Wallicht

Karl Ed. Pophanken
Inhaber Carl Lübsen

Kohlen-Fachgeschäft
Gottorpstraße 25 — Fernsprecher 3478

Nadorster Str. 202

Versteigerung

Friedrichsfehn. Pächter Heinrich von der Pütten daselbst, am Kanal, läßt wegen Aufgabe der Pachtung am

Mittwoch, dem 1. März 1939, nachm. 14 Uhr anfangend,

meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen:
1 mittelschweres Arbeitspferd
1 Kuh, Anfang Mai kalbend
1 Ackerwagen mit Aufzeug, 1 Rollwagen (40 bis 50 Zentner Tragfast), 1 Kartoffelsortiermaschine, 1 Mähmaschine mit Ableger, 2 Saateggen, 1 Pflug, 1 Igel, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 Schweinekasten, 2 Pferdegeschirre, 2 Paar Pferdetrippen, 1 Schleppe, Harken, Forken, Reepe, 3 Eichenstämme und was sich sonst noch vorfindet; ferner:
150 Zentner Haferstroh
20 Zentner Heu
60 Zentner Zuckerrüben
20 Zentner Pflanzkartoffeln

Personen aus Seuchen-, Sperr- oder Beobachtungsgebieten können nicht zugelassen werden.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Kaufliebhaber ladet ein

Gerh. Böning, Versteigerer
Oldenburg
Hauptstr. 27, Fernsprecher 4914.

Bäke. Landwirt G. Baumann daselbst läßt wegen Aufgabe der Pacht am

Freitag, 3. März d. J.,
nachmittags 1½ Uhr:

1 tragende 8jähr. Stute
belegt vom Gotthardt
fromm und zugfest
2 2jährige Stutpferde
5 hochtragende Kühe
2 Milchkühe (belegt)
1 güste junge Kuh
1 hochtragende Quene
2 belegte Quenen
1 güste Quene
6 Rindochsen
3 Rindbullen
1 Kuhrind
3 Kuhkälber
3 Bullenkälber
1 gut erhaltenen Federackerwagen, 1 Heuwagen, 1 Hobelbank

und verschied. Haus- und landwirtschaftliche Geräte öffentlich freiwillig mit Zahlungsfrist verkaufen.

H. Haverkamp, Versteigerer, Hude.

Der Landrat des Landkreises Ammerland

Westerstede, den 22. Februar 1939.

In dem Viehbestande des Fr. Niemeyer in Neusüdende ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Das Seuchengehöft ist gesperrt.

Für das gebildete Sperrgebiet gelten meine Anordnungen in der Bekanntmachung vom 25. August 1938. J. V.: Brauer.

Krückeberg
Heute Sonnabend und Sonntag **Rheinischer Abend**

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Kinder Annelise und Karl geben bekannt
Heinz und Martha Stöver
v.-Finckh-Straße 22
Willi und Käte Schulze
Achternstraße 15

Meine Verlobung mit Fräulein Annelise Stöver zeige ich hiermit an
Karl Schulze

Oldenburg, den 26. Februar 1939

Die Verlobung unserer Tochter Margarete mit Herrn Bauingenieur Walter Paar geben wir bekannt
Wilh. Müller und Frau
OLDENBURG, Marschweg 62

Margarete Müller
Walter Paar
Verlobte
zzt. Heiligenhafen

Februar 1939

Statt jeder besonderen Anzeige

Plötzlich und unerwartet verstarb heute früh mein lieber Mann und Vater

Dr. med.
Hermann Verspohl

Frau Grete Verspohl geb. Janßen
Renate Verspohl
und Angehörige.

Beerdigung am Dienstag, dem 28. Februar, um 10 Uhr, auf dem alten Osternburger Friedhof.
Andacht im Evangel. Krankenhaus um 9¼ Uhr.

Oldenburg, den 23. Februar 1939.

Heute entschlief im 90. Lebensjahre unsere liebe langjährige Hausbewohnerin

Fräulein
Wilhelmine Scholte

Dies bringen zur Anzeige
G. und H. Willers
Nadorster Straße 8.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 27. Februar, vom Haarenhof, Schützenweg 34. Die Andacht im Haarenhof ist um 9½ Uhr. Die Beisetzung auf dem Gertrudenfriedhof um 10 Uhr.

Friedrichsfehn, 23. Februar 1939

Heute morgen 9½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Handlungsgehilfe
Johann Menke

im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Wwe. Katharine Wichmann
verwitwete Menke geb. Schmalriede
nebst Angehörigen
Heinrich Schmalriede und Frau
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 28. Februar, um 4 Uhr auf dem Friedhof in Eversten. 2 Uhr Trauerandacht im Sterbehause.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Heger für seine trostreichen Worte, sagen wir allen

unsern herzlichsten Dank

Frau Mathilde Daus
und Angehörige.

Oldenburg, den 25. Februar 1939.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Deckung des Finanzbedarfs des Reiches

Wesentliche Aenderungen des Einkommensteuergesetzes — Wegfall von Vergünstigungen

Berlin, 24 Februar.

Durch das soeben erschienene „Gesetz zur Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 17. Februar 1939" sind eine Reihe von Neuerungen in der Einkommensteuerung eingeführt worden, die durch die allgemeinen Interessen des Volksganzen bedingt sind und die den im Zuge der nationalsozialistischen Staatsführung veränderten volkswirtschaftlichen Grundlagen Rechnung tragen. Wir veröffentlichen im folgenden von Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt hierzu gegebene Erläuterungen im Auszug:

1. Beseitigung der steuerlichen Vergünstigungen für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen

Am 1. Juni 1933 erschien das erste „Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit". Dieses enthielt Maßnahmen verschiedener Art. Abschnitt 4 des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 war überschrieben „Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft" und sah eine steuerliche Vergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen vor. Die Vergünstigung ist auch für das Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 übernommen worden.

Es war geboten, diesen steuerlichen Vorteil zu gewähren, solange es im allgemeinen Interesse des Volksganzen lag, zur Vergrößerung der Nachfrage nach Hausgehilfinnen anzuregen und damit den Arbeitsmarkt zu entlasten. In dem Falle wurde der Ausfall an Einkommensteuer, der durch die Gewährung des steuerlichen Vorteiles eintrat, ausgeglichen durch eine entsprechende Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe. Heute gebieten die allgemeinen Interessen des Volksganzen nicht mehr, zur Vergrößerung der Nachfrage nach Hausgehilfinnen anzuregen; denn heute stehen wir nicht mehr im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit, sondern in Sorge um die Deckung des Bedarfs an Arbeitskräften.

Die Gewährung der steuerlichen Vergünstigungen für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen ist nach Ueberwindung der Arbeitslosigkeit nicht nur überflüssig geworden, es ist darüber hinaus sogar dringend erforderlich, daß dieses sogenannte Hausgehilfinnen-Privileg beseitigt wird. Das ist durch das soeben erschienene Gesetz zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 17. Februar 1939 geschehen. Durch § 1 Ziffer 1 Buchstabe A dieses Gesetzes ist § 10 Absatz 1 Ziffer 1 des Einkommensteuergesetzes gestrichen worden. Dieser § 10 Absatz 1 Ziffer 1 des Einkommensteuergesetzes sah die steuerliche Vergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen vor.

Die Beseitigung der steuerlichen Vergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen ist nicht rückwirkend geschehen. Die Vergünstigung wird bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1938, die im Frühjahr 1939 durchgeführt werden wird, noch gewährt. Demgemäß sind die Hausgehilfinnen in der Einkommensteuererklärung für das Jahr 1938, die im Monat Februar abzugeben ist, noch anzugeben. Die Vergünstigung wird erstmals nicht mehr gewährt werden beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für den laufenden Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. März 1939 endet, und bei der Veranlagung für 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird (§ 4 Absatz 1 des Gesetzes zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 17. Februar 1939).

Den kinderreichen Familien, den bäuerlichen Familien und den körperbehinderten, kriegsbeschädigten und altersschwachen Personen wird, wenn sie auf eine Hausgehilfin angewiesen sind und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse es gebieten, auf Antrag weiterhin eine Steuerermäßigung gewährt werden, die der bisherigen steuerlichen Vergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen gleichkommt. Eine entsprechende Bestimmung sieht § 41 Absatz 1 Ziffer 3 des Einkommensteuergesetzes für die Lohnsteuerpflichtigen vor.

2. Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer

Die Kirchensteuer bildete als einzige Personensteuer bisher hinsichtlich der steuerlichen Behandlung eine Ausnahme. Es war der Teil des Einkommens, der zur Bezahlung der Kirchensteuer verwendet wurde, einkommensteuerfrei. Das bedeutete, daß die Kirchensteuer, je nach der Größe des Einkommens und des anzuwendenden Steuersatzes, bis zu 50 v. H. und mehr zu Lasten des Reiches ging. Es würde mit den allgemeinen Interessen des Volksganzen nicht in Einklang zu bringen sein, wenn die Kirchensteuer weiterhin abzugsfähig bliebe. Die Abzugsfähigkeit ist deshalb durch § 1 Ziffer 1 Buchstaben A des Gesetzes zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes beseitigt worden. Die Beseitigung besteht in der Streichung des § 1 Abs. 1 Ziffer 3 des Einkommensteuergesetzes.

Die Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer ist nicht rückwirkend geschehen. Die Abzugsfähigkeit ist bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1938, die im Frühjahr 1939 durchgeführt wird, noch zulässig. Die Abzugsfähigkeit wird erstmals bei der Veranlagung für 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird, nicht mehr zulässig sein. (§ 4 Abs. 1 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes vom 17. Februar 1939.)

3. Beseitigung der Pauschbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten

§ 10 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes gemäß war für Schuldzinsen, Kirchensteuern, Versicherungsprämien und Beiträge zu Bausparkassen als Mindestbetrag ein Pauschbetrag von 200 RM abzusetzen. In diesem Mindestbetrag war auch die Kirchensteuer einbezogen. Wenn er bestehen bleiben würde, so würde die Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer insoweit nicht Wirklichkeit werden. Der Mindestbetrag ist deshalb durch § 1 Ziffer 1 Buchstaben B des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes beseitigt worden.

§ 46 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes gemäß war für Werbungskosten als nicht selbständige Arbeit bei der Veranlagung als Mindestbetrag ebenfall ein Pauschbetrag von 200 RM abzusetzen. Auch dieser Mindestbetrag ist durch das Einkommensteuer-Aenderungsgesetz und zwar durch § 1, Ziffer 4, beseitigt worden.

An der Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen, Versicherungsprämien, Beiträge zu Bausparkassen und Werbungskosten (Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte und Beiträge zu Berufsverbänden) ändert sich durch die Beseitigung der Pauschbeträge nichts. Diese Ausgaben sind nach wie vor abzugsfähig, soweit sie glaubhaft gemacht werden und im Fall von Versicherungsprämien und Beiträgen zu Bausparkassen die bisher bestandenen Grenzen des § 10 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes nicht überschreiten.

Der Pauschbetrag für Werbungskosten und Sonderausgaben, der in die Lohnsteuertabelle eingearbeitet ist, wird durch das Gesetz zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 17. Februar 1939 nicht berührt. Die Personen werden insoweit bei der Lohnsteuer besser gestellt sein als bei der Veranlagung.

Die Beseitigung der Pauschbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten ist nicht rückwirkend geschehen. Sie wird erstmals bei der Veranlagung für 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird, zu beachten sein (§ 4 Abs. 1 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes).

Aenderung der Einkommensteuer-Tabelle

4. Es sind in der Vergangenheit mit Recht die Ueberschriften in den Spalten der Einkommensteuertabelle beanstandet worden. Durch § 1 Ziffer 2 des Buchstaben B des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes werden die Steuerpflichtigen in vier Steuergruppen eingeteilt. Steuergruppe M IV ist untergeteilt nach der Anzahl der Personen, für die Kindermäßigung gewährt wird.

Durch § 1 Ziffer 3 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes hat der bisherige § 32 des Einkommensteuergesetzes eine vollständige Neufassung erfahren.

Steuergruppen I—IV

a) Die Unverheirateten

In die Steuergruppe I fallen die Unverheirateten, soweit sie nicht nach Erreichung einer bestimmten Altersgrenze in die Steuergruppe II oder III oder aus sonstigen Gründen in die Steuergruppe III oder IV fallen.

Die Steuerbeträge der Steuergruppe I sind durch das Einkommensteuer-Aenderungsgesetz um 12½ v. H. erhöht worden. Sie dürfen 55 v. H. des Einkommens nicht übersteigen (§ 1 Ziffer 2 Buchstabe C des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes.) Die Erhöhung gilt nicht rückwirkend. Sie gilt erstmals bei der Veranlagung für 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird, und beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für den laufenden Arbeitslohn, der für den Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. März 1939 endet. (§ 4 Abs. 1 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes).

b) Die Verheirateten

Personen, die heiraten, kommen aus der Steuergruppe I in die Steuergruppe III, es sei denn, daß sie bereits bisher einer anderen Steuergruppe als der Steuergruppe I angehört haben.

Die Steuerbeiträge der Steuergruppe III stimmen mit den bisherigen Steuerbeträgen für kinderlos Verheiratete überein. Die Steuerbeträge der Steuergruppe I sind um 80 v. H. höher als die Steuerbeträge der Steuergruppe III, oder die Steuerbeträge der Steuergruppe III sind um 44 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Steuergruppe I. Die steuerliche Verbesserung im Falle der Verheiratung ist demnach sehr erheblich.

Die Personen, denen Kindermäßigung zusteht, fallen in die Steuergruppe IV. Die Steuerbeträge der Steuergruppe IV haben irgendwelche Aenderungen durch das Einkommensteuer-Aenderungsgesetz nicht erfahren. Sie unterscheiden sich von den Steuerbeträgen der Steuergruppe III durch die Kindermäßigung.

Die Kindermäßigung beträgt für das erste Kind

bei	1200 RM	Jahreseinkommen	28 RM	jährlich
„	3000 „	„	51 „	„
„	6000 „	„	148 „	„
„	12000 „	„	180 „	„
„	20000 „	„	260 „	„

Es wird niemand behaupten wollen, daß diese Beträge genügten, um die Kosten für den Unterhalt und die Erziehung eines minderjährigen Kindes zu decken. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß die kinderlos Verheirateten steuerlich wesentlich besser gestellt sind als die Verheirateten mit Kindern, und daß demgemäß die steuerliche Leistungskraft der kinderlos Verheirateten weniger stark in Anspruch genommen ist als die steuerliche Leistungskraft der Verheirateten mit Kindern.

Dieser Unterschied in der Stärke der steuerlichen Inanspruchnahme wird durch das Einkommensteuer-Aenderungsgesetz vom 17. Februar 1939 teilweise ausgeglichen, und zwar dadurch, daß für die verheirateten Personen, aus deren Ehe nach fünfjährigem Bestehen noch kein Kind hervorgegangen ist, und deren Einkommen im Veranlagungszeitraum 1800 RM überschritten hat, die Einkommensteuer erhöht wird. Das geschieht durch Ueberführung aus der Steuergruppe III in die Steuergruppe II (neuer § 32 Abs. 3 Ziffer Ia des Einkommensteuergesetzes unter § 1 Ziffer 3 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes).

Die Steuerbeträge der Steuergruppe II liegen in der Mitte zwischen denjenigen der Steuergruppe I und denjenigen der Steuergruppe III. Sie sind demgemäß um etwa 22 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Steuergruppe I. Sie dürfen 45 v. H. des Einkommens nicht übersteigen. (§ 1 Ziffer 2 Buchstabe D des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes.)

Die Steuerbeträge der kinderlos Verheirateten sind zunächst um 44 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Unverheirateten. Dieser Unterschied wird größer, sobald die Voraussetzung für die Gewährung einer Kindermäßigung gegeben ist, und kleiner, wenn nach fünfjährigem Bestehen der Ehe die Voraussetzung für die Gewährung einer Kindermäßigung noch nicht gegeben ist. Der Unterschied vermindert sich im letzteren Fall auf 22 v. H., und zwar bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Voraussetzung für die Gewährung einer Kindermäßigung gegeben ist.

Die Kindermäßigungen

5. Erweiterung des Kreises der Kinder, für die Kindermäßigung gewährt wird

Kindermäßigung wurde für minderjährige eigene Kinder, Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder und deren Abkömmlinge bisher nur gewährt, wenn sie zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörten (bisheriger § 32 Ziffer Satz 1 des Einkommensteuergesetzes). Dem neuen § 32 Absatz 5 Ziffer 2 gemäß wird in Zukunft Kindermäßigung für Kinder der bezeichneten Art auch dann gewährt, wenn sie nicht zum Haushalt gehören, jedoch „im Veranlagungszeitraum überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen unterhalten und erzogen worden sind" Es ist infolgedessen sogar möglich, daß für manches Kind zweimal Kindermäßigung gewährt wird: einmal demjenigen, zu dessen Haushalt das Kind gehört, und dann

Landesbibliothek Oldenburg

demjenigen, der die Kosten des Unterhaltes und der Erziehung für das Kind überwiegend trägt.

Bisher mußten die minderjährigen Kinder eigene Kinder, Stiefkinder, Adoptivkinder oder Pflegekinder oder deren Abkömmlinge sein. Dem neuen § 32 Abs. 5 Ziffer 2 des Einkommensteuergesetzes gemäß wird die Kinderermäßigung auch für „andere minderjährige Angehörige" gewährt, die zum Haushalt der Steuerpflichtigen gehören oder überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen unterhalten und erzogen werden. Beispiel: Ein Steuerpflichtiger trägt überwiegend die Kosten für den Unterhalt und die Erziehung eines Neffen oder einer Nichte. Dafür steht ihm von Gesetzes wegen nunmehr eine Kinderermäßigung zu. Eines Antrages nach § 33 des Einkommensteuergesetzes bedarf es dazu nicht.

Durch das Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist Kinderermäßigung auch für volljährige Kinder eingeführt worden, und zwar für solche, die überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen unterhalten und für einen Beruf ausgebildet werden und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Auch diese Gruppe von Volljährigen ist im neuen § 32 Abs. 5 auf die „anderen Angehörigen" (Neffen und Nichten) ausgedehnt worden.

Durch § 2 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes ist § 10 des Steueranpassungsgesetzes in seinen Ziffern 3 und 4 neu gefaßt worden. Danach werden als Angehörige im Sinne des Steuerrechtes auch Personen angesehen, die durch eine Verwandtschaft oder Schwägerschaft, die auf unehelicher Geburt beruht, mit dem Steuerpflichtigen verbunden sind.

Die bezeichneten Erweiterungen des Kreises der Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird, gelten § 4 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes gemäß erstmals bei der Veranlagung für 1939 und beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für den laufenden Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. März 1939 endet.

6. Kinderermäßigung für kinderlos Verheiratete und für Unverheiratete

Die Unverheirateten gehören grundsätzlich in die Steuergruppe I, die kinderlos Verheirateten in den ersten fünf Jahren nach der Verheiratung in die Steuergruppe III, dann in die Steuergruppe II. Wird einem Ehepaar, das bisher kinderlos war, ein Kind geboren, so kommt es aus der Steuergruppe III oder II in die Steuergruppe IV.

Wird durch ein kinderloses Ehepaar ein Kind adoptiert oder als Pflegekind angenommen, oder werden durch ein kinderloses Ehepaar die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen anderen minderjährigen Angehörigen übernommen, so kommt das kinderlose Ehepaar ebenfalls aus der Steuergruppe III oder II in die Steuergruppe IV.

Es kommt auch vor, daß ein Unverheirateter ein Kind adoptiert oder als Pflegekind annimmt, oder die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen anderen minderjährigen Angehörigen übernimmt. Ein solcher Unverheirateter kommt aus der Steuergruppe I ebenfalls in die Steuergruppe IV.

Der Uebergang aus der Steuergruppe I in die Steuergruppe IV ist stets unbeschränkt. Der Uebergang aus der Steuergruppe II in die Steuergruppe IV ist unbeschränkt, wenn dem Ehepaar ein eigenes Kind geboren wird.

Erfolgt der Uebergang aus der Steuergruppe II oder I in die Steuergruppe IV, weil ein Kind adoptiert oder als Pflegekind angenommen wird, oder weil die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen anderen minderjährigen Angehörigen übernommen werden, so darf die Steuerermäßigung dafür 720 RM nicht übersteigen (neuer § 32 Abs. 5 Ziffer 5 des Einkommensteuergesetzes).

7. Unverheiratete nach Erreichung einer bestimmten Altersgrenze

Unverheiratete Männer, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, kommen aus der Steuergruppe I in die Steuergruppe III.

Unverheiratete Frauen kommen nach Vollendung des 50. Lebensjahres aus der Steuergruppe I in die Steuergruppe II, und nach Vollendung des 65. Lebensjahres in die Steuergruppe III. Die Steuerbeträge der Steuergruppe II sind um 22 v. H., diejenigen der Steuergruppe III um 44 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Steuergruppe I.

Wenn Männern und Frauen, die eine der soeben bezeichneten Altersgrenzen überschritten haben, Kinderermäßigung zusteht, oder auf Antrag gewährt wird, fallen sie in die Steuergruppe IV.

Die Angehörigen der Steuergruppe III

8. In die Steuergruppe III (das ist die bisherige Gruppe aller kinderlos Verheirateten) fallen:

a) alle kinderlos Verheirateten während der ersten fünf Jahre ihrer Ehe, und alle diejenigen kinderlos Verheirateten, deren Einkommen im Veranlagungszeitraum 1800 RM nicht überschritten hat, auch über das fünfte Ehejahr hinaus;

b) alle kinderlos Verheirateten, bei denen einer der Ehegatten das 65. Lebensjahr vollendet hat;

c) alle kinderlos Verheirateten, wenn aus einer früheren Ehe eines Ehegatten ein nicht jüdisches Kind hervorgegangen ist, das inzwischen erwachsen ist. Solange das Kind noch minderjährig ist, oder im Falle der Volljährigkeit das 25. Lebensjahr nicht vollendet hat und sich auf Kosten des Steuerpflichtigen in Ausbildung für einen Beruf befindet, kommt Steuergruppe IV in Betracht;

d) alle kinderlos Verheirateten, wenn die Ehefrau ein nicht jüdisches Kind geboren hat, das inzwischen erwachsen ist. Auch hier kommt, so lange für das Kind noch eine Kinderermäßigung zu gewähren ist, Steuergruppe IV in Betracht;

e) verwitwete oder geschiedene Männer und Frauen, aus deren Ehe ein nicht jüdisches Kind hervorgegangen ist, das inzwischen erwachsen ist. Auch hier, so lange noch Kinderermäßigung gewährt wird, Steuergruppe IV;

f) unverheiratete Männer und Frauen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben;

g) unverheiratete Frauen, die ein nicht jüdisches Kind geboren haben;

h) Personen, die früher wegen eines nicht jüdischen Stiefkindes Kinderermäßigung gehabt haben;

i) Vollwaisen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und sich in der Ausbildung für einen Beruf befinden;

k) alle kinderlos Verheirateten, wenn sie dem neuen § 32 des Einkommensteuergesetzes gemäß in die Steuergruppe II fallen, jedoch einer der Ehegatten am Ende des Kalenderjahres 1938 das 55. Lebensjahr vollendet hatte, und die Ehegatten im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 12 000 RM Einkommen gehabt haben. Es handelt sich hier um eine Uebergangsbestimmung, die im § 5 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes vorgesehen ist.

9. Erhöhung der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder

§ 3 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes gemäß wird bei der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder der Steuersatz von 10 auf 20 v. H. erhöht.

10. Inkrafttreten der Neuerungen

Die in den Abschnitten 1 bis 8 behandelten Neuerungen gelten erstmals für den Veranlagungszeitraum 1939 und beim Steuerabzug vom Arbeitslohn erstmals für den laufenden Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. März 1939 endet (§ 4 Absatz 1 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes). Eine Rückwirkung aller dieser Neuerungen findet demgemäß nicht statt.

Die im Abschnitt 9 behandelte Erhöhung der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder gilt für Aufsichtsratsvergütungen, die dem Aufsichtsratsmitglied nach dem 31. März 1939 zufließen (§ 4 Absatz 2 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes).

11. Neufassung des Einkommensteuergesetzes

Durch § 6 des Einkommensteuer-Aenderungsgesetzes wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, das Einkommensteuergesetz in der Fassung, die sich aus den Neuerungen ergibt, bekannt zu machen.

Die Bedeutung der neuen Aenderungen

12. Alle Neuerungen, die das Einkommensteuer-Aenderungsgesetz vom 17. Februar 1939 bringt, sind durch die allgemeinen Interessen des Volksganzen bedingt.

Die Beseitigung der Steuervergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen ist eine steuerliche Angleichung an diejenigen Ehepaare oder Familien, die sich die Beschäftigung einer Hausgehilfin nicht leisten können. Es wird ein steuerlicher Vorteil beseitigt, zu dessen Gewährung die Voraussetzung nicht mehr besteht, dessen Aufrechterhaltung jedoch den Erfordernissen der Ernährungslage unseres Volkes zuwiderlaufen würde.

Die Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer stellt die Beseitigung eines Widerspruches im Wesen der Personensteuern dar. Es wird der Vorzug beseitigt, mit dem die Kirchensteuer bisher gegenüber den Reichssteuern und gegenüber den Spenden zum Winterhilfswerk, zur NSV und ähnlichen Spenden und gegenüber den Beiträgen zur NSDAP und ähnlichen Beiträgen ausgestattet war.

Die Beseitigung der Pauschbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten ist ein Gebot der Zwangsläufigkeit.

Durch die schärfere Erfassung der Unverheirateten und derjenigen kinderlos Verheirateten, seit deren Verheiratung fünf Jahre vergangen sind, wird die Verschiedenheit in der Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft beseitigt. Den kinderlos Verheirateten werden fünf Jahre Zeit gelassen, ihren Hausstand aufzubauen. Ist nach Ablauf dieser fünf Jahre aus der Ehe kein Kind hervorgegangen, so gebietet der Grundsatz der gleich starken steuerlichen Inanspruchnahme, daß das Mehr der Kosten des Unterhalts und der Erziehung für ein Kind gegenüber dem Betrag der Kinderermäßigung für ein Kind ausgeglichen wird durch eine entsprechende Erhöhung der Einkommensteuer. Diese Maßnahme ist ein Gebot der steuerlichen Gerechtigkeit. Die schärfere steuerliche Erfassung tritt nicht ein, wenn das Einkommen des kinderlos verheirateten Ehepaares im Veranlagungszeitraum 1800 RM nicht übersteigt oder wenn das kinderlos verheiratete Ehepaar ein Kind adoptiert oder als Pflegekind annimmt oder die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen anderen minderjährigen Angehörigen, der nicht zum Haushalt zu gehören braucht, übernimmt. In dem Fall findet in Höhe der Kinderermäßigung sogar eine Steuerermäßigung statt.

Das Einkommensteuer-Aenderungsgesetz bringt als wesentliche Verbesserung gegenüber bisher eine Erweiterung des Kreises der Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird.

Bei der Erhöhung der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder handelt es sich ebenfalls um die Beseitigung eines Mißverhältnisses in der Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft.

*

Die Neuerungen, die in der einen oder anderen Form zu einem Mehr an Steuern gegenüber bisher führen, stellen Maßnahmen dar, die durch den Grundsatz der gleich starken Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft und demgemäß der steuerlichen Gleichmäßigkeit geboten sind.

Es würde in einer Zeit, in der um des deutschen Volkes willen große nationalpolitische Aufgaben finanziert werden müssen und der Finanzbedarf des Reiches außerordentlich groß ist, auch finanzpolitisch nicht zu verantworten sein, wenn Unebenheiten in der Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft nicht zugunsten des Reiches und damit zugunsten der Allgemeinheit ausgeglichen werden würden.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten"

Erfolgreiche Oldenburger Flaschenindustrie

Die Oldenburgische Glashütte AG zu Oldbg. gibt soeben den Bericht des Vorstandes, Direktors Carl Dinklage, über das Geschäftsjahr 1938 heraus. Darin heißt es u. a.: „Die Geschäftsbelebung auf allen Wirtschaftsgebieten in Deutschland machte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auch in der Flascheninindustrie bemerkbar. Der vermehrte Absatz ermöglichte es uns, eine Erhöhung der Produktion vorzunehmen, die sich auf die Geschätfsergebnisse günstig auswirkte. Dabei wurden wir unterstützt von sämtlichen Gefolgschaftsmitgliedern, die ihre ganze Kraft einsetzten, um Betriebsstörungen zu vermeiden und das Günstigste aus dem Betriebe herauszuholen. Das Resultat zeigt sich besonders darin, daß wir höhere Abschreibungen auf die Anlagenwerte vornehmen können als in den Vorjahren, um den Erneuerungsbedarf besser vorzubereiten." Der Vorstand schlägt vor, eine Dividende von 5 Pzt. zu verteilen. Hinsichtlich des neuen Geschäftsjahrs glaubt der Vorstand, daß die allgemeine Aufwärtsentwicklung auch den Bedarf in Flaschen wie bisher weiter fördern wird.

Die Bilanz schließt mit 3 377 033,80 RM; der Reingewinn beträgt 161 491,01 RM, wovon 58 367,45 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter an die schaffenden Volksgenossen dieses einheimischen Großbetriebes betrugen im Geschäftsjahr 481 703,36 RM, für soziale Abgaben 36 867,49 RM, für Steuern 255 249,50 RM. Der Aufsichtsrat (Vorsitzer Bankdirektor a. D. Karl Jaspers) hat den Bericht der Betriebsführung gutgeheißen; die Jahresrechnung wurde von Bilanzprüfer Friedrich Heinen geprüft und für richtig befunden.

Berliner Börse

Die Aktienmärkte lagen überwiegend schwächer. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die Darlegungen des Staatssekretärs Reinhardt über neue Steuermaßnahmen. Aufträge der Bankenkundschaft fehlten völlig. Infolgedessen genügte Angebot, das meistens nicht erheblich war, die Kurse zu drücken. Erheblicher waren die Rückgänge bei einigen in letzter Zeit begünstigten Werten. Hervorzuheben ist, daß Stöhr Kammgarn neuerdings 2¾ Pzt. auf 115 anzogen. Auch sonst fehlte es nicht ganz an Kurserhöhungen. So wurden von Montanaktien Buderus und Klöckner ½ Pzt. befestigt, Mannesmann dagegen 1, Vereinigte Stahl ¼ Pzt. schwächer. Rückgänge von ¾—1 Pzt. erlitten Farben, AEG, Siemens, Daimler; Salzdetfurth und Deutsche Erdöl setzten 1½ niedriger ein. Zellstoff Waldhof waren nach der vorgestrigen Steigerung 1¼ Pzt. schwächer, Feldmühle aber 1¼ fester. Für Bemberg kam nach der vorgestrigen Erhöhung mangels Beteiligung kein erster Kurs zustande. Die Kursschätzung lautet auf etwa 138, das wäre etwas niedriger.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen Nordamerika/Golfh. ausg. 22. 2. Boston — Borkum Golf/Südam. 21. 2. Newyork — Bremen Rund um Südam. 24. 2. Valparaiso nach Pto. Monti — Coburg Ostasien ausgehend 23. 2. Nagoya n. Jokohama — Columbus Rund um Afrika 24. 2. Kapstadt — Elbe Ostasien hk. 23. 2. Belawan n. Aden — Ems Kan. J. ausg. 21. 2. Antwerpen nach Las Palmas — Erlangen Golf/Australien hk. 23. 2. Dunedin — Este Westk. Nordam. ausg. 23. 2. Antwerpen — Friderun Ostasien/Südsee 22. 2. Rabaul n. Hongkog — Iller Kuba/Mexiko hk. 20. 2. Havanna nach dem Engl. K. — Potsdam Ostasien ausg. 23. 2. Rotterdam n. Southampton — Steuben Frühj.-MF 23. 2. Las Palmas nach Casablanc.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließl. Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Nordamerika-Ostküste und Golfhäfen: St. Louis 23. 2. von Galway nach Southampton — Hansa 23. 2. von Neuyork n. Cherbourg. — Westküste Nordamerika: Vancouver Rückr. 22. 2. in Tacoma — Portland Rückr. 23. 2. in Antwerpen — Mittelamerika, Westindien: Caribia Rückr. 23. 2. von Barbados n. Plymouth — Phrygia Ausr. 22. 2. in Port of Spain — Antiochia Ausr. 23. 2. in Kingston — Kyphissia Rückr. 23. 2. San Miguel p. n. Le Havre — Feodosia Ausr. 23. 2. in Barbados — Adalia Ausr. 23. 2. in Antwerpen — Westküste Südamerika: Hermonthis Rückr. 23. 2. Vlissingen p. n. Bremen — Saarland Ausr. 23. 2. Vlissingen p. n. Cristobal — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Bitterfeld Ausr. 23. 2. von Antwerpen nach Adelaide — Halle Rückr. 24. 2. von Bintang — Freiburg Ausr. 23. 2. von Colombo n. Port Said — Karnak Rückr. 23. 2. Ouessant p. n. Amsterdam — Dortmund Ausr. 21. 2. von Neuorleans — Ostasien: Preußen Rückr. 22. 2. von Colombo n. Suez — Oldenburg Ausr. 23. 2. von Singapore n. Hongkong — Sauerland Rückr. 23. 2. von Port Said nach Genua — Leverkusen Rückr. 23. 2. in Hongkong — Ruhr Rückr. 23. 2. Ouessant p. n. Rotterdam — Ramses Rückr. 23. 2. Gibraltar pass. nach Genua.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona ausg. 24. 2. Kap Finisterre p. — Antonio Delfino hk. 23. 2. von Lissabon — Cap Norte ausg. 23. 2. von Lissabon n. Madeira — General Osorio hk. 23. 2. von Rio de Janeiro n. Bahia — Monte Rosa hk. 24. 2. von Buenos Aires — Monte Sarmiento ausg. 23. 2. in Buenos Aires — Baden hk. 23. 2. von Madeira — Montevigeo hk. 22. 2. in Santos — Patagonia 23. 2. von Madeira nach Rotterdam — Pernambuco ausg. 24. 2. in Antwerpen — Tijuca hk. 23. 2. in Pernambuco — Uruguay ausg. 24. 2. Fernando Noronha p. — Vergnügungsreise (KdF): Wilh. Gustloff 24. 2. in Venedig.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Altenfels 23. 2. von Port Sudan ausg. — Falkenfels 23. 2. Perim pass. ausg. — Goldenfels 23. 2. Rotterdam — Hohenfels 22. 2. Gibraltar p., hk. — Kybfels 22. 2. Gibraltar p., hk. — Martenfels 23. 2. Ouessant p. hk. — Rauenfels 23. 2. Suez — Reichenfels 24. 2. Perim p. ausg. — Rotenfels 22. 2. Bushire — Treuenfels 23. 2. Port Said — Wartenfels 22. 2. Newyork — Weißenfels 22. 2. Gibraltar p. ausg. — Weerdenfels 23. 2. Antwerpen — Wildenfels 23. 2. von Livorno ausgehend

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 24. 2. Rotterdam nach Köln — Astarte 24. 2. Rotterdam — Bellona 24. 2. Vigo n. Antwerpen — Bessel 23. 2. Bilbao — Castor 23. 2. Köln n. Rotterdam — Egeria 23. 2. Emmerich p. n. Köln — Hero 23. 2. Ouessant p. n. Antwerpen — Irene 24. 2. Stavanger — Juno 23. 2. Königsberg n. Bremen — Jupiter 24. 2. Drontheim — Leda 24. 2. Emmerich p. n. Köln — Medea 23. 2. Köln — Najade 23. 2. Rotterdam n. Kopenhagen — Nereus 24. 3. Lobith p. n. Rotterdam — Nixe 23. 2. Bergen n. Bremerh.— Orest 23. 2. Emmerich p. n. Köln — Pallas 24. 2. nach Rotterdam — Priamus 24. 2. n. Rotterdam — Pax 23. 2. Brunsbüttel p. n. Kopenhagen — Perseus 23. 2. Elbing — Pollux 24. 2. Vegesack — Rabe 24. 2. Danzig — Venus 24. 2. nach Hamburg — Victoria 24. 2. Holtenau p. n. Bremen.

Deutsche Levante-Linie GmbH (Deutsche Levante-Linie Hamburg AG — Atlas Levante-Linie AG. Bremen.) Andros heimk. 23. 2. Ouessant p. — Ankara ausg. 22. 2. von Izmir n. Jaffa — Arcturus hk. 22. 2. von Jaffa n. Oran — Athen ausg. 22. 2. in Alexandrien — Chios ausg. 22. 2. von Tunis — Kythera hk. 22. 2. in Ymuiden — Reinbek hk. 22. 2. von Haifa n. Alexandrien — Tinos hk. 22. 2. in Rotterdam — Achaia ausg. 23. 2. in Haydarpasa — Derindje hk. 23. 2. von Oran nach Rotterdam — Ithaka ausg. 23. 2. in Piräus — Tinos hk. 23. 2. von Rotterdam n. Hamburg — Yalova ausg. 22. 2. Gibraltar passiert.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie — Deutsche Ostafrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Muansa ausg. 20. 2. in Antwerpen — Wameru ausg. 20. 2. von Luanda — Tübingen hk. 18. 2. von Matadi — Togo ausg. 18. 2. von Monrovia — Usaramo ausg. 18. 2. von Antwerpen — Wagogo hk. 18. 2. von Monrovia — Wolfram ausg. 20. 2. von Monrovia — Wahehe ausg. 20. 2. Duala — Ilmar ausg. 20. 2. von Monrovia — Süd- und Ostafrika: Ubena hk. 19. 2. in Marseille — Usambara ausg. 23. 2. in Port Said — Watussi hk. 22. 2. von Beira — Wangoni ausg. 17. 2. von Walfischbai — Ussukuma 19. 2. von Rotterdam, Vorreise — Pretoria ausg. 19. 2. von Southampton — Ubena heimk. 20. 2. von Marseille — Wameru ausg. 20. 2. von Luanda.

Hendrik Fisser, AG, Emden. Konsul Carl Fisser 22. 2. in Narvik.

Fisser und von Doornum, Emden. Marie Fisser 22. 2. in Goole.

Rickmers Rhederei AG, Hamburg. Rickmers-Linie: Claus Rickmers ausg. 24. 2. an Hamburg — Hans Rickmers ausg. 19. 2. ab Port Said n. Singapore — R. C. Rickmers 23. 2. an Jokohama — Moni Rickmers hk. 24. 2. Holtenau p. n. Hamburg — Bertram Rickmers hk. 22. 2. ab Singapore nach Port Said — Sophie Rickmers ausg. 23. 2. an Hongkong.

Unterweser-Reederei AG, Bremen. Fechenheim 22. 2. ab Rotterdam — Ginnheim 23. 2. an Rotterdam — Schwanheim 23. 2. Lizard p., heimk. — Gonzenheim 23. 2. Boca Grande an — Bockenheim 12. 2. ab Honolulu ab — Heddernheim 20. 2. ab Narvik — Kelkheim 22. 2. Huelva an — Eschersheim 23. 2. ab Wilhelmshaven.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sebu ausg. 23. 2. in Antwerpen — Santa Cruz 23. 2. von Casablanca nach Las Palmas — Lisboa 24. 2. Holtenau passiert.

H. C. Horn, Hamburg. Frida Horn ausg. 18. 2. von Antwerpen nach Ciudad Trujillo — Ingrid Horn 22. 2. v. Landskrona — Mimi Horn ausg. 22. 2. von Dover nach Port of Spain. — Heinz Horn hk. 22. 2. von Curacao nach Pto. Cabello.

Vom Braker Hafen. Motorseglerverkehr. Angekommen: „Helene" leer von Sandstedt, „Tramp" mit einer Ladung Feinkohlen von Rotterdam, „Tina" mit 60 To. Sand von Farge. Abgeg.: „Helene" mit 100 To. Getreide nach Oldenburg, „Tina" leer nach Hammelwarden, „Hartwig" und „Franz Holm" beide leer nach Bremen. — Dampferverkehr. Angek.: Schwed. D. „Taberg" leer von Hamburg, „Südsee" mit 2800 To. Getreide von Memel, „Heckfee" leer von Wismar. Abgeg.: „Heckfee" mit 1200 To. Getreide nach Danzig. — Pier der Fett-Raffinerie: Motorseglerverkehr. Angek.: „Zwei Gebrüder" leer von Bremen, „Wohlfahrt" mit 72 To. Erdnußöl von Hamburg. Abgeg.: „Zwei Gebrüder" mit 18 To. Fettsäure nach Blumenthal. — Tankleichterverkehr. Angek.: „Hamburg" leer von Harburg, „Marga" leer von Bremen, „Lucy" leer von Misburg, „Grete" leer von Misburg. Abgeg.: „Liselotte" mit 552 To., „Grete" mit 659 To. und „Lucy" mit 702 To. rohem Erdöl nach Misburg, „Marga" mit 135 To. Hartfett n. Bremen.

Märkte

Delmenhorst, 24. Febr. Schweinemarkt. Dem Markte waren nur 402 Stück Ferkel zugetrieben, in der Hauptsache Sechswochenferkel von erstklassiger Qualität, Läuferschweine waren nur wenige aufgetrieben. Der Handel war stockend, der Markt wurde nicht geräumt. Einige größere Aufkäufe gingen in das benachbarte Bremen und in das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 5—6 Wochen 22—24 RM, das ½ Kg. 105—110 Rpf., 6—8 Wochen alt 25—27 RM, das ½ Kg. 95—100 Rpf., 9—10 Wochen alt 28—30 RM, das ½ Kg. 90—92 Rpf., 10—12 Wochen 31—33 RM, das ½ Kg. 80—85 Rpf. Ausgesuchte Spitzenware lag höher im Preise; abfallende Ware wurde niedriger gehandelt. Nächster Schweinemarkt am Freitag, dem 3. März 1939.

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Entscheidung oder Vorentscheidung der Meisterschaft?

Das Spiel VfL Osnabrück—Hannover 96 im Brennpunkt des Interesses
Es kann den Niedersachsenmeister bringen!

Osnabrück steht Kopf

Ganz Osnabrück ist seit Wochen vollständig aus dem Häuschen. Wo man geht und steht, wird das Fußballergebnis des kommenden Sonntags erörtert, und selbst Kreise, denen Fußballfragen bislang keine überlegenswerten Angelegenheiten waren, sind wenigstens in dieser Woche in ihren Bann geraten. „Wenn unsere Mannschaft den Deutschen Meister am Sonntag schlägt, dann ist sie Gaumeister", das ist die landläufige Osnabrücker Vorresonanz des Treffens — eine Meinung, die wir durchaus teilen.

Riesengroß ist das Interesse auch im weiten Umkreis der Stadt. Sonderzüge werden von näheren und ferneren Stationen eingesetzt — allein von Hannover läßt KdF drei Sonderzüge starten. Seit Wochen schon hat ein Sturm auf die Karten eingesetzt, der die Vereinsführung vor die schwersten Aufgaben stellt. Allein 14 000 Karten sind bislang ausgegeben worden. Tausende von Anforderungen mußten aber noch unberücksichtigt bleiben, und der VfL hat schon jetzt durch die Presse die Parole ausgeben lassen, daß an der Kasse nicht eine Karte mehr zu haben sein wird. Die Ränge für die Zuschauer mußten verbreitert, neue Tribünen errichtet werden, städtische Arbeiter und SA-Männer sind seit Tagen bei der Arbeit, um aus dem Raum herauszuholen, was eben geht. Das hat Osnabrück noch nicht erlebt. Es wird ein bemerkenswerter Sonntag für die Stadt.

Neben diesem Spiel verblassen alle anderen, trotzdem vor allem zwei Spiele für die Beteiligten in bezug auf den Klassenverbleib von allergrößter Bedeutung sind. Hier das Programm, das alle Mannschaften auf den Plan ruft:

VfL Osnabrück—Hannover 96

Eintracht Braunschweig—Werder Bremen

VfB Peine—Jäger 7 Bückeburg

Arminia Hannover—MSV Lüneburg

Algermissen 11—ASV Blumenthal

Eine Voraussage für das Osnabrücker Spiel zu treffen, ist ungemein schwer. Im Spiel der ersten Serie konnte der Meister auf eigenem Platz nur mit allergrößter Mühe und unter liebenswürdiger Mitwirkung der Göttin Fortuna ein mageres 2:1 zu seinen Gunsten herausholen. Nach den letzten Leistungen der beiden Mannschaften erscheint es fast ausgeschlossen, daß die Hannoveraner diesen Sieg wiederholen. Seit Wochen befindet sich der VfL. auf dem Siegeszug, und vor allem auf eigenem Gelände kanterte er einen Gegner nach dem anderen in geradezu souveräner Art und Weise nieder. Hannover 96 dagegen hat in der letzten Zeit mehr als einmal Schwächen verraten und diese auch ergebnismäßig zu spüren bekommen. Eins ist für uns gewiß: ein schönes Spiel wird es nicht werden, dafür ist die Nervenbelastung auf beiden Seiten viel zu groß. Die besseren Nerven aber haben bislang doch die Osnabrücker gehabt, und dazu kommt Sonntag die leidenschaftliche Unterstützung des heimischen Publikums, dessen sich der VfL in fast einzigartiger Weise erfreuen kann.

Spielerisch stehen sich die Mannschaften nicht viel nach. Der Meister hat technische Vorteile, der Gastgeber solche der Kampfkraft und des Einsatzes. Welche wiegen höher in einem Kampf auf Biegen und Brechen? Wir schätzen die letzteren. So glauben wir eher an einen ganz knappen Sieg der Osnabrücker, wobei wir allerdings feststellen möchten, daß ein Sieg dieser oder jener Mannschaft oder gar ein Unentschieden auf der Möglichkeitsskala ganz, ganz eng beieinander liegen.

Viel, wenn nicht alles, wird von dem Ausgang abhängen. Gewinnt Osnabrück, dann hat es die Gaumeisterschaft zu 90 Prozent in der Tasche. In solchem Falle können nämlich ruhig noch drei Punkte aus den für Osnabrück dann noch ausstehenden drei Kämpfen flöten gehen. Das aber scheint uns bei den Osnabrückern völlig ausgeschlossen. Und so darf man denn wohl sagen: Osnabrück ist Meister, wenn es gewinnt.

Und wenn es verliert? Ja, dann ist Hannover wieder gleichauf, hat aber das schlechtere Vorverhältnis und muß darauf warten, daß Osnabrück in den letzten drei Spielen wenigstens noch einen Punkt verliert. Man sieht, alles steht für den VfL Osnabrück. Er sieht schon jetzt wie ein Meister aus.

Nachdem die Braunschweiger am letzten Sonntag gegen Osnabrück verloren, hat das Treffen Eintracht Braunschweig gegen Werder Bremen stark an Interesse eingebüßt. Beide Mannschaften werden sich damit abgefunden haben, daß sie aus dem Endkampf um die Meisterschaft ausgeschaltet worden sind. So wird es lediglich zu einem Prestigekampf kommen, in dem der Platzverein geringe Gewinnchancen mehr besitzt. In Bremen wurde Werder damals 3:0 geschlagen.

Das dritte Spiel in Peine ist kaum wichtiger. Die Peiner haben sich am letzten Sonntag gegen den ASV Blumenthal die Punkte geholt und sich damit von den vier Abstiegskandidaten entfernt. Höchstwahrscheinlich werden sie morgen gegen die Bückeburger Jäger auch auf eigenem Platz verlieren, aber das ist dann doch nicht mehr so tragisch, denn gerade diese vier Abstiegskandidaten stehen mit einander im Kampf und müssen sich gegenseitig die Punkte abjagen. Im letzten Treffen Peine gegen Bückeburg siegten die Jäger 3:2.

Von den beiden für den Abstieg wichtigen Treffen ist das Spiel Arminia Hannover gegen MSV Lüneburg das wichtigere. Wer hier siegt, kann dem Abstiegsstrudel vielleicht noch entgegen. Deshalb wird dies Spiel kaum weniger verbissen werden, als das Spiel der Großen in Osnabrück. Im letzten Zusammentreffen gab es einen klaren 5:1-Sieg der Soldaten. Wir glauben nicht, daß sie ihn wiederholen können.

In Algermissen trifft die zum Abstieg verdammte heimische Mannschaft auf den so stark vom gleichen Schicksal bedrohten ASV Blumenthal. Hier wird der ASV sicher zu Punkten kommen, aber das wird ihm nicht viel nützen. Mit dem Verlieren des Spiels Arminia—Lüneburg wird die Blumenthaler Mannschaft auch weiterhin am stärksten belastet bleiben. HE.

Die Spiele am Sonntag

Länderspiel:
In Berlin: Deutschland—Jugoslawien

Gauliga Niedersachsen:
VfL Osnabrück—Hannover 96
Eintracht Braunschweig—Werder Bremen
Algermissen 1911—ASV Blumenthal
Arminia Hannover—MSV Lüneburg
VfB Peine—Jäger 7 Bückeburg

Bezirksklasse Staffel Bremen:
VfB Komet Bremen—VfL 94 Oldenburg
VfL Germania Leer—VfB Oldenburg
Bremer Sportfreunde—FV Woltmershausen
Tura Gröpelingen—Nordd. Lloyd Bremen
VfL Hemelingen—Bremer SV
„Nordsee" Cuxhaven—Sparta Bremerhaven

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:
Heeres-SV JR 16—VfL Wilhelmshaven
Frisia Wilhelmshaven—Luftw.-SV Oldenburg
Stern Emden—Emder TV

Alle Kräfte für den Endkampf

VfB und VfL 94 bei Germania Leer bezw. Komet Bremen

Sechs Kämpfe der Bezirksklasse

Nach der durch die Pokaltreffen bedingten Pause geht es in der Staffel Bremen der Fußball-Bezirksklasse in unvermindertem Tempo weiter in die Endkämpfe um Meisterschaft und Abstieg. Wieder sind alle Mannschaften aufgerufen. Aus dem Rahmen einer allgemeinen Wichtigkeit fallende Spiele von großer Entscheidung gibt es nicht, aber sicher wird gerade vor „Toresschluß" überall mit besonderer Heftigkeit gekämpft werden. Das Programm weist folgende Treffen auf:

VfB Komet Bremen—VfL 94 Oldenburg

Germania Leer—VfB Oldenburg

Bremer Sportfreunde—FV Woltmershausen

Tura Gröpelingen—NDL Bremen

VfL Hemelingen—Bremer SV

„Nordsee" Cuxhaven—Sparta Bremerhaven

Ehe wir uns ein wenig mit der Lage „oben" und „unten" befassen, wollen wir uns erst einmal wieder die Tabelle zu Gemüte führen:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Bremer Sportverein	14	11	1	2	51:15	23:5
FV Woltmershaus.	14	10	1	3	45:23	21:7
NDL Bremen	15	10	1	4	49:32	21:9
Bremer Sportfr.	14	9	2	3	52:24	20:8
Tura Gröpelingen	15	7	1	7	32:34	15:15
Sparta Bremerhav.	13	4	3	6	26:27	11:15
VfB Komet Bremen	14	4	3	7	29:37	11:17
VfL Oldenburg	13	5	—	8	34:36	10:16
Germania Leer	14	4	2	8	24:38	10:18
VfB Oldenburg	15	3	4	8	26:43	10:20
VfL Hemelingen	15	3	3	9	24:44	9:21
Nordsee Cuxhaven	14	3	3	8	26:26	9:19

„Oben" liegt also der BSV noch am besten im Rennen. Er wird auch morgen seine Führung nicht abgeben; denn der VfL Hemelingen scheint uns auch auf eigenem Platz nicht der Gegner zu sein, der dem vorwärtsstürmenden BSV ein Beinchen stellen kann. Allerdings mußte sich der Norddeutsche Lloyd vor zwei Wochen in Hemelingen ein 1:1 gefallen lassen. Das aber wird die Bremer SVer gewarnt haben.

Als Verfolger des Spitzenreiters kann man Woltmershausen, Norddeutscher Lloyd und Bremer Sportfreunde betrachten. Alle anderen Vereine haben mit dem Ausgang der Meisterschaft nichts mehr zu tun. Wenigstens einen Verfolger wird der Bremer SV nun am Sonntag etwas los; denn Woltmershausen und Bremer Sportfreunde müssen sich gegenseitig die Punkte abjagen. Verliert Woltmershausen (im letzten Spiel gewann es aber 3:0), dann hat der BSV im Siegfalle schon einen Abstand von drei Punkten hinter sich gelegt. Und der NDL, der sowieso schon vier Punkte (alles nach Minuspunkten gerechnet) dahinterliegt, hat bei Tura Gröpelingen auch noch lange nicht gewonnen. So steht denn der Sonntag nach unserer Ansicht im Zeichen einer Verbesserung der Lage des Spitzenreiters BSV.

„Unten" dagegen sieht man noch nicht einmal annähernd so klar. Das heillose Durcheinander um den Abstieg beginnt schon sofort hinter den vier Meisterschaftsanwärtern, d. h.

acht Vereine sind in Abstiegsgefahr

Betrachten wir uns die Zahl der Minuspunkte, dann sieht es für den VfL Hemelingen und den VfB Oldenburg noch am allerschlechtesten aus. Sonntag hat es der VfB nun wieder einmal in der Hand, sich ein kleines Stück aus dem allerschlimmsten Trubel fortzumachen. Und das in folgender Weise. Er muß in Leer gewinnen, dann überflügelt er erst einmal diese Mannschaft, und da weiter mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß „Nordsee" Cuxhaven gegen Sparta Bremerhaven verliert und Hemelingen ebenfalls gegen den BSV den Kürzeren zieht, kann der VfB sich auf den viertletzten Platz schieben. Verliert der VfL 94 (was wir nicht hoffen wollen), dann übersteigt der VfB sogar im Siegfalle der eigenen Mannschaft den Lokalrivalen. Allerdings stehen die VfLer auch im Falle einer Niederlage den einzig maßgebenden Verlustpunkten nach immer noch um zwei Punkte besser als der VfB. Aber wir glauben auch an einen Sieg der Mannschaft von der Alexanderstraße, die in den letzten zwei Spielen doch arg vom Pech verfolgt war. Im letzten Spiel konnte der VfL seinen morgigen Gegner immerhin noch klar mit 4:2 schlagen. Der VfB spielte gegen Germania Leer auf eigenem Platz in einem furchtbar unglücklichen Spiel nur 1:1. Wie stehen nun die Aussichten unserer beiden Vertreter?

VfL Germania Leer—VfB Oldenburg

In Leer ist nicht leicht zu gewinnen, besonders wenn der Abstiegsschreck den Germanen so hart im Nacken sitzt wie augenblicklich. So wird der VfB schwer, sehr schwer kämpfen müssen, um auch nur einen Punkt mit heim zu nehmen. Wenn der VfB siegen will, muß er vor allem mit seinen Kräften sehr haushälterisch umgehen, denn die Germanen haben die Taktik, den Gegner erst ausspielen zu lassen, um ihn dann im Endspurt zu erledigen oder ihm die fast schon reifenden Früchte wieder abzujagen. So war es in allen Spielen dieser Spielzeit gegen die Oldenburger Vereine. Im ersten Spiel gegen den VfB beherrschte die Oldenburger Mannschaft eine Spielhälfte hindurch ganz allein das Feld, führte schon 1:0, weitere Tore lagen in der Luft. Und im Endspurt schafften die Germanen dann noch das 1:1. Nicht anders war es im Spiel gegen den VfL 94 an der Alexanderstraße. Auch hier lagen die Oldenburger tadellos im Rennen, führten sicher, um im Endspurt geschlagen zu werden. Und drittens: Im letzten Spiel um den Tschammerpokal gegen den VfL am vergangenen Sonntag war es genau so. Halbzeit 3:1 für den VfL, Endergebnis 3:4 für Leer. Der VfB ist also gewarnt. Wenn er sich richtig einstellt, muß er gewinnen.

VfB Komet—VfL 94

Hier scheint uns ein Oldenburger Sieg fast sicher zu sein, wenn unsere Mannschaft sich endlich auf sich selbst besinnt. Und das ist verteufelt nötig. Einmal aber muß nun diese Selbstbesinnung doch kommen, wenn die Mannschaft nicht in höchste Verdrückung kommen soll. Am letzten Sonntag hat sie eine tadellose Partie geliefert, hat aber mit ihrer Ersatzeinstellung leider nicht durchgehalten. Wenn die Oldenburger nun am Sonntag ihre beste Vertretung zur Stelle haben, ist ihnen der Sieg kaum zu nehmen. HE.

Der Heeres-SV JR 16 prüft den Tabellenführer

Der Luftwaffen-Sportverein muß Frisia Wilhelmshaven aufsuchen — Viktoria und Reichsbahn-TuSV pausieren

Drei Spiele der 1. Kreisklasse

In der 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland stehen morgen nur sechs Mannschaften im Kampf. Trotzdem gibt es aber drei mit Spannung geladene Treffen, denn weder Meisterschafts- noch Abstiegsfrage sind geklärt. In sehr wichtigen Spielen haben von unseren vier Vertretern der 1. Kreisklasse der Heeres-SV JR 16 und der Luftwaffen-SV um die Punkte zu kämpfen.

Zunächst einen Blick auf den Spielplan:

Heeres-SV JR 16—VfL Wilhelmshaven
Frisia Wilhelmshaven—LSV Oldenburg
Stern Emden—Emder TV

Dann schnell einen Blick auf die Tabelle, und man kann feststellen, daß die drei Tabellenersten vor zum Teil sehr schweren Aufgaben stehen, denn ihre Gegner werden auf Biegen und Brechen kämpfen, um dem drohenden Abstieg zu entgehen.

An der Siedinger Straße stellt sich zum ersten Male in dieser Spielzeit der augenblickliche Tabellenführer und erste Meisterschaftsanwärter VfL Wilhelmshaven vor, der drauf und dran ist, wieder seinen Eintritt in die zweithöchste Spielklasse zu erwirken. Der Heeres-SV JR 16 ist zwar aus dem engeren Wettbewerb um die Meisterschaft ausgeschieden, wird aber nichtsdestoweniger gegen die Mariner mit einer großen Leistung aufwarten, denn es gilt, die hohe 3:1-Niederlage aus dem Herbstspiel einer Korrektur zu unterziehen. — Der Luftwaffen-Sportverein hat abermals auswärts ein schweres Spiel zu bestreiten. Gegen Frisia dürfte nichts zu erben sein. — In Emden wird es Stern schwer haben, zu einem Siege zu kommen, denn die Turner haben ihre Mannschaft noch verstärken können.

Heeres-SV JR 16—VfL Wilhelmshaven

Oldenburgs Fußballgemeinde hat morgen Gelegenheit, die Marinerelf aus Wilhelmshaven spielen zu sehen, die gegen den HSV JR 16 anzutreten hat. Die Gastmannschaft hat in den letzten Wochen mit einigen hervorragenden Ergebnissen aufgewartet. Der Rivale Frisia wurde mit 6:0 niedergerannt und am letzten Sonntag im Pokalkampf der Spitzenreiter der Bezirksklasse, der Bremer SV, sogar mit 8:1. Morgen wird die VfL-Elf hier am Ort beweisen, daß sie mit Recht die Kreisklasse anführt. Wir rufen nun die lange Siegesserie der Soldaten auf eigenem Platze in Erinnerung und kommen zu dem Schluß, daß die Mariner einen sehr, sehr schweren Stand haben. Der Papierform nach müssen die VfLer gewinnen. Beginn um 15 Uhr an der Siedinger Straße.

Frisia Wilhelmshaven—LSV Oldenburg

Wenn auch Frisia im Augenblick von der Spitzenführung abgeschlagen ist, so wird er aber alles daransetzen, um weitere Punktverluste zu vermeiden, denn man kann ja nicht wissen, ob nicht auch noch der Tabellenführer Niederlagen einstecken muß. Im Vorkampf wurden die LSVer mit 5:3 geschlagen. Wir trauen auch morgen unserem Vertreter keinen Sieg zu, es sei denn, daß er noch einmal mit einer solch guten Leistung wie gegen den VfL Wilhelmshaven aufwartet.

Spielplanänderung der 2. Kreisklasse

Von den vier angesetzten Spielen der 2. Kreisklasse ist nur noch die Begegnung TuS 76 gegen GEG Oldenburg auf dem Plan verblieben. Mehrere Vereine sind auf Kohlsahrt und haben deshalb um Verlegung nachgesucht. Neu angesetzt ist dagegen das Spiel TV Eversten gegen Braker SV, das vor vierzehn Tagen wegen schlechten Wetters ausfallen mußte.

Auch bei den Spielen der übrigen unteren Kreisklassen gab es aus oben angeführtem Grunde zahlreiche Spielabsetzungen; verblieben sind lediglich drei Spiele, die wir in unserer Uebersicht „Fußballspiele der Oldenburger Mannschaften" bringen.

Die Pflichtspiele der 2. Kreisklasse:

TuS 76 Osternburg—GEG Oldenburg

Im gegenseitigen Einverständnis ist dieses Rückspiel nach dem TuS-Platz an der Cloppenburger Straße verlegt worden. Viel Worte brauchen wir nicht zu verlieren, denn die 76er haben in den letzten Wochen auch dem letzten Zweifler bewiesen, daß ihre augenblickliche Spielstärke mindestens Kreisklassendurchschnitt

Fußballspiele Oldenburger Mannschaften

Bezirksklasse:
VfB Komet Bremen—VfL 94 Oldenburg
15 Uhr in Bremen
VfL Germania Leer—VfB Oldenburg
15 Uhr in Leer

1. Kreisklasse:
Heeres-SV JR 16 Oldenburg—VfL Wilhelmshaven
15 Uhr Siedinger Straße
Frisia Wilhelmshaven—Luft.-SV Oldenburg
15 Uhr in Wilhelmshaven

2. Kreisklasse:
TuS 76 Osternburg—GEG Oldenburg
9.30 Uhr Cloppenburger Straße
TV Eversten—Braker TV
15.00 Uhr Jahnwiese

Untere Kreisklassen:
HSV JR 16 2—VfB 2 10.30 Uhr Siedinger Str.
TuS 76 2—VfL 94 3 11.00 Uhr Cloppend. Str.
GEG 2—VfL 94 4 10.30 Uhr Industriestraße

Landesbibliothek Oldenburg

ist. — Beginn um 9.30 Uhr an der Cloppenburger Straße.

TV Eversten—Braker SV

Die Everstener haben in letzter Zeit sehr wechselvoll gespielt. Ihre Stärke ist die Jahnwiese. Trotzdem glauben wir aber nicht, daß es ihnen gelingt, dem Tabellenzweiten einen Punkt abzuringen. Beginn um 15 Uhr.

Waldläufe der Leichtathleten

Wie wir bereits berichteten, veranstaltet der Unterkreis Oldenburg morgen, ab 9.30 Uhr, in Bümmerstede Waldläufe über 3000, 5000 und 10 000 Meter. Ausgangspunkt ist die Gastwirtschaft von Speckmann. Meldungen gaben bisher der Heeres-SV JR 16, Luftwaffen-SV, VfL 94 und die Betriebssportgemeinschaft der GEG ab. Etwa 50 Läufer werden am Start erwartet. Bei gutem Wetter dürften gute Ergebnisse zu erwarten sein.

ten Hoff haushoher Punktsieger

Gaumeisterschaften vor dem Abschluß

In dem mit etwa 1500 Personen besetzten großen Saale der Bremer Centralhallen wurde am Freitagabend eine der beiden Vorschlußrunden zur niedersächsischen Gaumeisterschaft der Amateurboxer gestartet. Es gab harte, erbittert durchgeführte Kämpfe, die allerdings mit einem bösen Mißklang endeten. Der Leichtgewichtskampf zwischen Blumenthal-Hildesheim und Krüger-Lüneburg mußte nach schwerstem Schlagwechsel Ende der ersten Runde gestoppt und Krüger disqualifiziert werden, weil er den Tiefschutz verlor und innerhalb der 10-Sekunden-Grenze nicht kampffertig wieder antreten konnte. Noch nie sahen die Centralhallen Proteststürme wie am Freitagabend, als diese Entscheidung nicht rückgängig gemacht wurde. Im Ring amtierte Tönjes-Delmenhorst korrekt und einwandfrei.

Den ersten Meisterschaftskampf bestritten der Deutsche Bantamgewichtsmeister Wilke und Rupp, beide Heros-Eintracht Hannover. Vollendete Boxkunst zeigte Wilke, der Deutsche Meister. Er begeisterte durch seine geradezu klassische Linke, die Rupp immer wieder voll nehmen mußte. Rupp griff stürmisch an, konnte Wilke aber niemals gefährden. In der Schlußrunde landete Wilke mehrfach schwere Leberhaken und Kopftreffer, aber Rupp ging nicht zu Boden. Hoher Punktsieger Wilke.

Biallas-Hannover und Lippert-Hildesheim bestritten die Ausscheidung im Federgewicht. In sprunghaften Angriffen landete Biallas schwere linke Kopftreffer, und Lippert erreichte den Schlußgong nur mit Mühe. Hoher Punktsieger Biallas.

Dann begann der mit größter Spannung erwartete Leichtgewichtskampf zwischen Blumenthal-Hildesheim und Krüger-Lüneburg, die beide als schwere k.o.-Schläger bekannt sind. Sie rechtfertigten diesen Ruf, wie man es eindrucksvoller bestimmt nicht erwartet hätte. Vom Gongschlag an suchten beide die Entscheidung, es gab Schlagwechsel, wie man sie seit langem nicht in einem Bremer Ring sah. Mitten im heftigsten Schlagabtausch kam dann das völlig unerwartete Ende. Krüger verlor den Tiefschutz und Kampfrichter Tönjes begann vorschriftsmäßig mit dem Zählen. Verzweifelt versuchte Krüger mit Hilfe seines Sekundanten den Tiefschutz wieder anzulegen, aber die Zeit war zu kurz. Als Tönjes das Aus gesprochen hatte, setzten Stürme der Entrüstung ein, es gab wilde Pfeifkonzerte, die minutenlang andauerten. Erst dem Gaufachwart Libertin gelang es nach geraumer Zeit, sich Gehör zu verschaffen. Das Publikum, das um einen prachtvollen Kampf gekommen war, zeigte keinerlei Verständnis für die Erklärungen Libertins. Aber die Kampfregeln ließen eine andere Entscheidung nicht zu, bitter für Krüger, aber leider nicht zu ändern.

Im Weltergewicht bestritt Exgaumeister Seedorf-JR 65 Delmenhorst einen Einlagekampf gegen Klemz-Kriegsmarine, den er nur knapp gewann.

Für eine Ueberraschung sorgte Jomann-12. Schiffsstammabteilung Brake, der in einem Einlagekampf den Bremer Bösen, der lange Jahre in der Luxemburger Nationalmannschaft stand, mit seiner famosen Linken verdient nach Punkten schlagen konnte.

Im Mittelgewicht traf Amelung-Celle auf Börger-Kriegsmarine, den er klar nach Punkten schlug. Vor seinem Kampf gegen Schleußner-Kriegsmarine wurde Gaumeister Trillhase-Bremen, der seinen 50. Kampf bestritt — von denen er nur 4 verlor — besonders geehrt. Sein k.o.-Sieg über Schleußner war für seinen Verein und für ihn selbst jedoch die schönste Krönung seiner bisherigen Laufbahn.

ten Hoff hoher Punktsieger

Zur Endausscheidung im Schwergewicht kletterten ten Hoff-Reichsbahn Turn- und Sportverein in Oldenburg und Helms-Hildesheim durch die Seile.

Der kleine Helms griff mit einer ungestümen Kraft an, die man ihm keineswegs zugetraut hatte, ohne alle Hemmungen versuchte er seine Schwinger anzubringen, mit denen er zu Beginn auch einige Male klar durchkam. Mitte der ersten Runde ging ten Hoff zum Angriff über, hielt mit seiner langen Linken den Gegner auf Distanz, um kurze rechte Haken zu schlagen, die Helms zunächst noch ohne Wirkung nahm. Ende der ersten Runde wurde er aber doch auf einen rechten Kinntreffer „weich" in den Knien, ging aber nicht zu Boden. Die zweite Runde brachte das gleiche Bild. Helms versuchte immer wieder in den Nahkampf zu kommen und die große Reichweite ten Hoffs zu überwinden. Zwei-, dreimal hintereinander funkte die Linke ten Hoffs, genau so oft traf er mit rechten Körperhaken, aber Helms ging nicht zu Boden. In der Schlußrunde versuchte ten Hoff doch noch den k. o. zu erzwingen. Helms zeigte eine Härte, über die man immer wieder staunen mußte. Die schwersten, rechten Kopfhaken nahm dieser junge, unverbrauchte Boxer, ohne zu Boden zu gehen. Nur noch ein Mann stand im Ring: ten Hoff. Helms versuchte sein Heil im Klammern und Halten, kam kaum noch aus der Doppeldeckung heraus, aber erreichte den Schlußgong. ten Hoffs hoher Punktsieg stand nie in Frage, aber auch der tapfere Verlierer erhielt bei der Urteilsverkündung den verdienten Beifall.

Die Paarungen für die Endrunde

Die Endrunde am 3. März in Hildesheim bestreiten: Fliegengewicht: Sonnenberg (Hildesheim)—Palussek (Braunschweig); Bantamgewicht: Wilke (Hannover)—Schubert (Hannover); Federgewicht: Walkowiak (Bremerhaven) gegen Biallas (Hannover); Leichtgewicht: Blumenthal (Hildesheim)—Kaczmarek (Hannover); Weltergewicht: Seedorf (Bremen)—Dörries (Hannover); Mittelgewicht: Gronau (Hildesheim)—Amelung (Celle); Halbschwergewicht: Trillhase (Bremen)—Logemann (Braunschweig); Schwergewicht: ten Hoff (Oldenburg)—Kohlbrecher (Bremerhaven). Als neue Gaumeister und damit Vertreter Niedersachsens bei den Deutschen Meisterschaften in Essen erwarten wir: Palussek, Wilke, Walkowiak, Blumenthal, Dörries, Amelung, Trillhase, ten Hoff.

Um die Meisterschaft der Handball-Bezirksklasse

Am Ort nur 2 Spiele der 1. Kreisklasse — Mannschaft des Ohmsteder SpuTV zurückgezogen

Der morgige Sonntag beschert uns nur ein sehr kleines Handballprogramm am Ort, denn nur zwei Spiele der 1. Kreisklasse finden statt. Es fallen also zwei Spiele aus, und zwar Braker TV—Ohmsteder SpuTV, weil die Ohmsteder ihre Mannschaft von den Pflichtspielen der 1. Kreisklasse zurückgezogen haben und nunmehr nur Freundschaftsspiele in der 2. Kreisklasse austragen wollen, und Tvd Haarentor—Bürgerfelder Tbd, weil die Haarentorer einen Vereinsausflug veranstalten. Mit den Ohmstedern scheidet eine Mannschaft aus der 1. Kreisklasse aus, die seit einigen Jahren stets einen beachtenswerten Gegner abgegeben hat. Spielerabgänge haben sich hier besonders stark bemerkbar gemacht. Die bisher ausgetragenen Spiele werden nicht gewertet. Es steht zu erwarten, daß nun keine Mannschaft mehr aus der 1. Kreisklasse durch Abstieg auszuscheiden braucht, da vor den Ohmstedern auch schon die zweite Mannschaft des Heeres-SV JR 16 zurückgezogen wurde.

TuS Adler Wilhelmshaven
oder Sportfreunde Delmenhorst?

Das ist die Frage, die alle Handballer interessiert. Denn morgen gibt es auf Grund neuer Ansetzung durch den Kreisfachwart Hermann Müller in Wilhelmshaven dieses wichtige Spiel, das als entscheidendes Meisterschaftsspiel gewertet werden muß. Mit 13:3 Punkten stehen die Wilhelmshavener vor den Delmenhorstern mit 10:4 Punkten. Dieser Blick auf die Tabelle genügt, um zu erkennen, daß Sieg oder Niederlage über die Meisterschaft entscheiden. Gewinnen die Platzbesitzer, dann sind sie Meister, denn sie haben dann nur noch ein Spiel auszutragen, das sie ruhig verlieren können. Gewinnen aber die Gäste, dann haben sie es in der Hand, wenn sie die beiden restlichen Spiele (u. a. gegen den OTV in Oldenburg) gewinnen, die Meisterschaft zu erreichen. Wir rechnen mit einem Sieg der Adler-Mannschaft, die die beständigste Form aufwies. Ein Unentschieden würde die Meisterschaftsfrage noch einige Zeit ungeklärt lassen.

Zwei Spiele der 1. Kreisklasse

Da zwei Spiele abgesetzt bzw. verlegt worden sind, verbleiben nur die nachstehenden beiden Spiele:

TuS 76 Osternburg—LSV Oldenburg

Im Herbstspiel verloren die Osternburger „nur" mit 9:2. Ein solch günstiges Ergebnis sollte ihnen zum zweiten Male nicht wieder gelingen, zumal die Mannschaft nicht mehr so spielstark ist. Ein zweistelliger Sieg der LSVer ist für uns das wahrscheinlichste Ergebnis. Dieser Sieg bedeutet dann endgültig die Meisterschaft in der 1. Kreisklasse. — Beginn um 15 Uhr an der Cloppenburger Straße. Schiedsrichter: Ihnken, VfL 94.

VfL 94—TuSpg. Westerstede

Die VfLer sollten in der Lage sein, den in Westerstede errungenen 6:1-Sieg zu wiederholen. Jedes andere Ergebnis würde eine Ueberraschung sein. — Spielbeginn um 11 Uhr auf dem VfL-Platz an der Alexanderstraße. Schiedsrichter: Werner, OTV.

Pflichtspiele der 2. Kreisklasse

GEG Oldenburg 1—Ohmsteder SpuTV 1, 14 Uhr, Haareneſch. Schiedsrichter: Werner Evers, VfL 94.

VfL 94 2—Oldenburger Tbd 2, 15 Uhr, Haareneſch. Schiedsrichter: Schmidt, GEG.

Frauen-Bezirksklasse

Sportfr. Delmenhorst—Germania Leer

Eine sichere Angelegenheit für die Leeraner.

Der Landrat
des Landkreises Ammerland

Westerstede, den 22. Februar 1939.

In den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche erloschen: 1. Wwe. Joh. Eilers, Hassel, 2. Bernh. Cordes, Wiefelstedermoor, 3. Gerh. Böden, Ihausen, 4. Georg Denker, Nuttel, 5. F. Weber, Wapeldorf, 6. D. Bohlken, Gießelhorst.

Für diese gebildeten Sperrgebiete gelten meine Anordnungen als erledigt. — Das Beobachtungsgebiet Gemeinde Wiefelstede wird mit Wirkung vom 21. d. M. verkleinert und umfaßt nur noch die Ortschaft Hollen.

J. V.: Brauer.

Gewinnauszug

5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 24. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10 000 RM. 75381 113692
4 Gewinne zu 5000 RM. 84774 158502
20 Gewinne zu 2000 RM. 51952 88226 142111 176019 250067 257210 305704 389775 393258 393704
48 Gewinne zu 1000 RM. 63398 79124 94472 102775 105743 118576 127510 129309 135052 138681 156380 185547 187299 188968 218076 267532 275133 289904 300789 306729 331695 378576 378725 389487
96 Gewinne zu 500 RM. 16330 32542 44354 50934 51435 64868 76314 79438 116066 121457 122656 126882 140814 145969 146367 148131 153618 156428 167037 172282 175508 183188 192870 196275 209918 218862 222701 222817 244545 253354 259171 269558 269804 273429 290926 292017 295834 295974 298639 302639 308634 338835 339427 342886 350510 371067 384845 394503

192 Gewinne zu 300 RM. 1389 1602 4516 5470 5543 19744 25715 29487 32412 32967 34506 35702 39922 45446 45888 49787 55581 56388 60773 61314 62615 64530 67716 69728 75164 78610 88967 90200 90564 93253 104752 107307 107404 111315 112407 113349 117101 120146 125655 128764 134495 138149 156379 159447 182702 182709 186417 192532 192625 194167 194872 199321 199577 208765 216353 221458 224469 225643 229906 230379 234243 234272 235037 243641 248976 254945 256581 258200 258475 258797 266341 271918 272807 292863 298036 299751 303688 315505 327064 332892 335718 337661 338253 340302 343113 349949 350354 353984 375246 378995 379855 381935 385922 386291 386989 393483

Außerdem wurden 4636 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10 000 RM. 289516
6 Gewinne zu 5000 RM. 139152 365822 378749
6 Gewinne zu 3000 RM. 54452 158050 248259
22 Gewinne zu 2000 RM. 26883 27331 47416 47844 148793 194506 237643 303813 308261 342626 36[illegible]556
36 Gewinne zu 1000 RM. 61759 66503 86737 100845 119352 158247 177661 186773 191254 200655 256900 276499 281408 296564 315459 324158 332124 394253
96 Gewinne zu 500 RM. 7309 8149 14572 15856 22183 22337 37131 38355 45453 46153 52769 57416 60083 65185 85699 106938 151522 168792 170527 179148 183694 191303 202053 207738 218557 225328 243410 243849 260525 261512 262967 276624 280492 283014 284871 286801 290045 301443 302884 303918 329342 336570 336723 342729 353773 369373 375071 390405

138 Gewinne zu 300 RM. 8703 9952 13429 19944 30024 33910 34671 37555 49760 50671 53736 64365 66947 67941 70975 72335 86851 94636 95267 95978 102901 120787 122336 124729 128067 140240 143841 149560 154081 155762 157521 169280 175668 186575 190997 212521 219722 224392 226780 238589 245425 245542 250492 250808 264024 264339 278199 282811 297154 299198 301068 313209 328085 328847 331256 334605 340705 342000 348612 348707 352773 362254 366179 366287 370141 377810 381910 382752 388849

Außerdem wurden 3694 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 200 000, 2 zu je 50 000, 8 zu je 30 000, 6 zu je 20 000, 42 zu je 10 000, 56 zu je 5000, 120 zu je 3000, 356 zu je 2000, 1126 zu je 1000, 1852 zu je 500, 3720 zu je 300 und 80 708 Gewinne zu je 150 RM.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif

Wohnungsmarkt

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Steding. Straße 16 I, Seiteneingang.

Zwei größere Räume für Büro, Friseurladen usw.; separater Eingang. Röwekamp 23.

Leeres Zimmer Nähe Nadorster Straße auf sofort gesucht. Angebote unter N 20 an Filiale Nadorster Straße 128.

Alleinstehende Frau sucht zwei leere Zimmer; Haarentorviertel. Angebote unter U D 230 Oldenburger Nachrichten.

Abgeschlossene Wohnung (Stube, zwei Kammern, Küche und Zubehör) zum 1. April 1939 gesucht. Angebote unter U C 229 Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Junges Mädchen auf bald gesucht für Haus und Garten bei Familienanschluß und gutem Gehalt, evtl. Pflichtjahrmädel. Frau Aug. Lamken, Baumschule, Gießelhorst über Ocholt.

Tüchtiges Fräulein zum Bedienen der Gäste und für den Haushalt für eine Bahnhofswirtschaft gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter T S 222 Oldenburger Nachrichten.

Haushälterin im Alter von 45 bis 50 Jahren für kleinen Haushalt bei einem einzelstehenden älteren Herrn zum 1. April 1939 gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten. Friedrich Spark, Agentur Allgemeiner Wegweiser, Oldenburg i. O., Zeughausstraße 46.

Junges Mädchen zum Bedienen der Gäste zu April bzw. Mai gesucht; desgleichen junges Mädchen mit guten Kochkenntnissen zum beliebigen Antritt. Gasthaus „Zum Forsthaus", Upjever-Jever.

Einfaches junges Mädchen für Haushalt und Landwirtschaft mit Familienanschluß und gutem Gehalt zum 1. April oder 1. Mai gesucht. Hinrich Janßen, Hankhausen (Post Tannenkrug).

Gewandtes durchaus erfahren. junges Mädchen zum 1. April gesucht. Zwei Damen; ruhiger, gepflegter Haushalt. Angebote unter U F 232 Oldenburger Nachrichten.

Freundliches zuverlässiges junges Mädchen zur Mitbeaufsichtigung eines 3jährigen Kindes und Mithilfe im Haushalt baldmöglichst nach Wangerooge gesucht. Familienanschluß und Gehalt. Angebote mit Lichtbild und evtl. Zeugnisabschriften erbeten unter U E 231 Oldenburger Nachrichten.

Jüngerer Bote für alle vorkommenden Arbeiten baldmöglichst gesucht. Adolf Helms, Nadorst über Oldenburg.

Kaufmännischer Lehrling zu Ostern für mein Kolonialwaren- und Gemischtwarengeschäft gesucht. Wilhelm Hölsche, Hude i. O.

Junger Verkäufer für mein Porzellan-, Glas- und Hausratgeschäft zum 1. April gesucht. Moritz Waje, Achim.

Landwirtschaftlicher Gehilfe und eine Gehilfin auf sofort oder 1. April gesucht. Reinh. Ridder, Bloherfelde.

Junger Mann mit Melkkenntnissen für meine 3 Hektar große Landwirtschaft in angenehme Stellung gesucht. Antritt nach Uebereinkunft. Kurhotel Brackſiek, Schledehausen bei Osnabrück.

Zuverlässiger Chauffeur f. Vermietbetrieb gesucht. Ahlers, Jever, Autovermietung am Bahnhof, Telephon 530.

Stellengesuche

Kraftfahrer 35 Jahre, Klassen 1, 3 b, 2, sucht Stellung. Angebote unter T U 224 Oldenburger Nachrichten.

Für Wohnung und Haushalt

Linksherd zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter U G 233 Oldenburger Nachrichten.

Kleiner eiserner Ofen mit Rohr, fast neu, und Spieluhr mit Schrank und ca. 30 Platten zu verkaufen. Gebkenweg 27, Nadorst.

Wegen Umzuges billig zu verkaufen: Velhagen & Klasings Monatshefte 1906 bis 1920, in Rotleinen gebund., Sitzbadewanne, großer Ofenschirm, grünes Sofa. Lorenzen, Friedr.-August-Pl. 2.

Volksempfänger (Allstrom, neuwertig) billig zu verkaufen. Carl Noll, Osternburg, Schulstraße 13.

Umzugshalber Tresen (1,50 Meter lang), Nähmaschine, Korbstehlampe, Gasherd mit Schränkchen, Anrichte, eintüriger Kleiderschrank, Bettstelle mit Matratze, Tische, Stühle, Rundfunkapp. (Gleichstrom), Grammophon mit Platten, Bücher, Spielzeug, Fußballschuhe (neu, Größe 41), Jungvolkschuhe (Größe 40), diverse Haushaltungsgeg.stände zu verkaufen. Köntjen, 91er-Straße 1.

Landwirtschaft und Garten

Himbeerpflanzen (Preußen). Krischke, Plantage Leuchtenburg (Oldenburg).

Gartenland in der Nähe vom Osterkampswege zu verpachten. Otto Claußen, Grundstücksmakler, Hauptstraße 89.

Ackerland am Bahndamm zu vermieten. Dragonerstraße 53.

Preiswert zu verkaufen fast neuer Ackerfederwagen und ein Jagdwagen. Alexanderstraße 213.

Tiermarkt

Kuhkalb zu verkaufen. H. Hillendahl, Großbornhorst.

Rammler zum Decken (Deutsche Riesenschecken, Blaue und Weiße Wiener), junge Kaninchen zu verkauf. Lücke, Bürgerfelde, Schulweg 58.

Verkaufe eine eingetragene 4jährige Oldenburger Stute, fromm und zugfest in jedem Geschirr. Wilh. Wiese, Husum bei Bardewisch.

Verkaufe eine trächtige Ziege, einen Rundfunkmast, einen Waschkessel. Büntemeier, Mosleshöhe.

Fahrzeuge

Lastkraftwagen 2½ Tonnen, Vergaser, gut erhalten, 59 000 Kilometer gelaufen, zu verkaufen. Herm. Helms, Nadorster Straße, Fernruf 3524.

Opel 1,3 Liter, viertürige Limousine, in bester Verfassung, zu verkaufen. Alexanderstraße 184.

Fahrradmotor kauft; schriftliche Angebote an Boysen, Nadorster Straße 105.

Verloren Gefunden

Damenarmbanduhr gefunden. Breuche, Gaststraße 22.

Verschiedenes

Preiswerte neue und gebrauchte Pianos. Pianohaus C. Klapproth, Staulinie 3 a.

Rheumawolle Fraatz, Nadorster Straße 51.

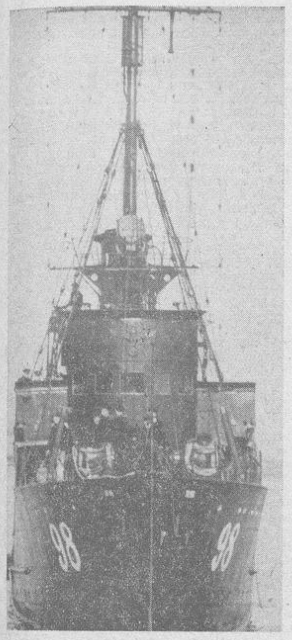
Drehstrommotor 1,1 kw, zu verkaufen. Arthur Raster, Friedensplatz 1, Telephon 3836.

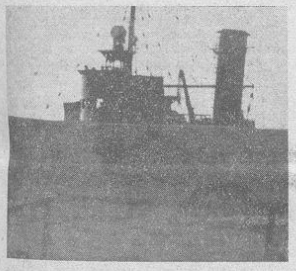
Landesbibliothek Oldenburg

Für drei Tage Kriegshafen

Minensuchboote besuchen die Gauhauptstadt

2. Beilage zu Nr. 55 der „Oldenburger Nachrichten" vom Sonnabend, dem 25. Februar 1939



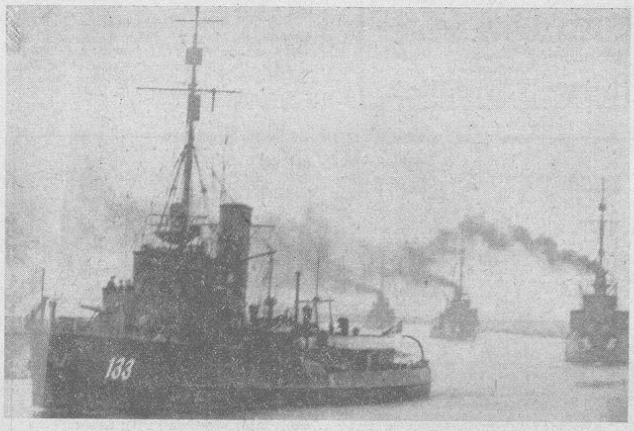


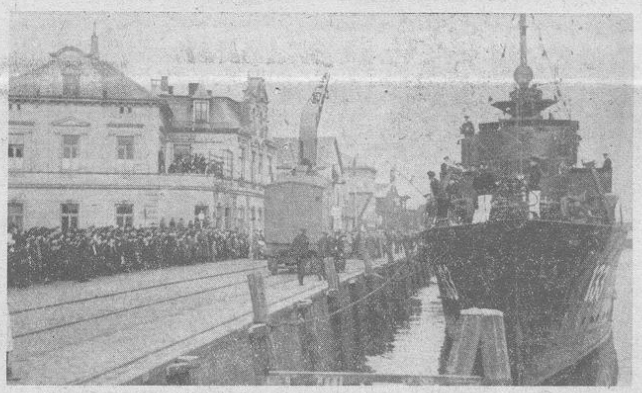
Die Einleitung ist mit wenigen Worten geschrieben: Am Freitagnachmittag um 14 Uhr biegen die vier Boote der 2. Minensuchflottille M 133, M 98, M 110 und M 145 in den Elsflether Weserarm ein und wenig später liegen sie an der Kaje. Die Jugend des Weserstädtchens ist schnell zur Stelle. Um 15.15 Uhr öffnet sich die Eisenbahnbrücke, gut eine halbe Stunde darauf die Straßenbrücke bei Huntebrück. Auf dem Deich stehen Menschen, hin und wieder grüßt auch wohl eine Schulklasse auf den Fluß. Ein eigenartiges Bild ist es, in Neuenhuntorf hinter dem Deich zu stehen und auf der Kappe Brückenaufbauten und Schornsteine entlang marschieren zu sehen. Bei Ipruump, wo sich dem Beschauer alle vier Boote auf einmal bieten, ein neues Bild: Ueber dem Fluß und den Wiesen liegt leichter Sonnendunst, und es will scheinen, als ob die Boote in ihm zerflössen.

*

Schon lange vor der auf 17.30 Uhr festgesetzten Ankunftszeit ist der Oldenburger Hafen von der Post bis zur Eisenbahnbrücke von Menschenmassen umlagert. Abordnungen der Partei, der Wehrmacht und der Behörden sind zur Stelle. Das Musikkorps des Infanterie-Regiments 16 trifft ein. Wenige Minuten vor 17.30 Uhr dreht dann die Brücke — und schon erscheint der Mast und darunter ein Boot in der Lücke, dem die anderen folgen.

Von den Heilrufen der Oldenburger begleitet, schieben sich die Boote bis nahe zur Staufähre vor und legen — das Führerboot M 133 als erstes — an die Mauer. Der Flaggenmarsch begrüßt sie. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Thoma, geht mit seinem Adjutanten als erster an Land. Er meldet seine vier Boote — zwei der Einheiten der 2. Marinesuchflottille sind von Bremen nach Neustadt in Holstein ausgelaufen — dem Standortältesten Oberst Kreysing und wird dann von ihm wie von Kreisleiter Engelbart begrüßt.





Die Minensuchboote sind für die Bevölkerung heute und morgen in der Zeit von 14 bis 17 Uhr zur Besichtigung freigegeben

Nach dem Abschreiten der Front des SA-Marinesturms 6/116 und der Marine-HJ, die unter dem Befehl von Sturmführer Krause standen, richtete Kreisleiter Engelbart an die Besatzungen der Flottille herzliche Worte der Begrüßung. Oldenburgs Bevölkerung verfolge den Aufbau der Kriegsmarine mit besonderem Interesse, das beweise die starke Anteilnahme bei der Ankunft der Boote. Mit dem Wunsche, daß sich die Gäste in der Stadt wohlfühlen und angenehme Stunden verleben möchten und mit einem Gruß an den Führer schloß der Kreisleiter. Korvettenkapitän Thoma übernimmt dann die Führung zu einem Rundgang durch sein Flottillenboot.

Inzwischen ist die Dämmerung hereingebrochen. Weit schallt das Signal über den Hafen: Flaggenparade! Im Anschluß an sie spielt das Musikkorps des JR 16 die Lieder der Nation.

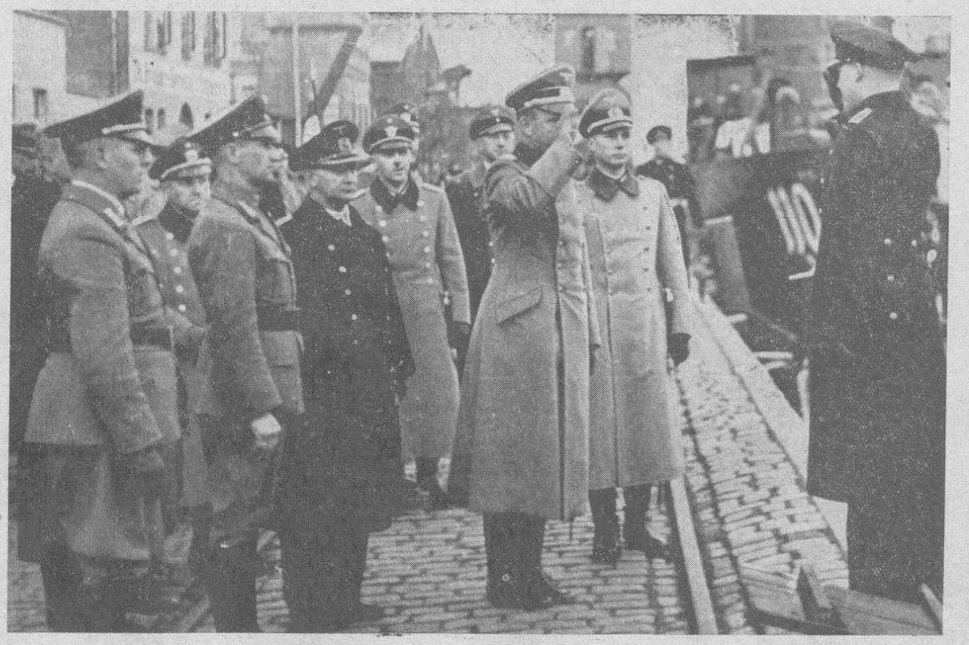
*

Die Empfangsfeierlichkeiten haben ihr Ende erreicht. Heute und morgen aber werden viele den Gästen der Stadt ihren Besuch machen.

*

Hatte die übergroße Anteilnahme der Bevölkerung unseren Gästen am Nachmittag schon gezeigt, wie sehr sich die Gauhauptstadt auf den Besuch der Kriegsmarine freute, so bewies der Begrüßungsabend in Hahns Gaststätten diese Einstellung erst richtig. Die Stunden der Fröhlichkeit, die sich weit bis nach Mitternacht hinzogen, waren in ihrem herzlichen ungezwungenen Ton so recht der Gradmesser für die Gefühle, mit denen Oldenburg unseren Gästen zugetan ist. Die Worte, die dabei von Korvettenkapitän Thoma, dem Flottillenchef, von unserem Oberbürgermeister und von Sturmführer Krause gesprochen wurden, drückten aus, was man fühlte: Die Freude war gleich groß auf beiden Seiten. Es gab ein regelrechtes Wetteifern, unseren Gästen den Abend so angenehm wie nur möglich zu machen, und wir sind gewiß, daß unsere „blauen Jungs" diesmal — genau so wie vor fünf Jahren — Oldenburg in allerbestem Gedenken behalten werden. Im übrigen war es ein toller Betrieb. Sämtliche Räume waren den Festlichkeiten geöffnet worden, und doch waren sie gefüllt, wie man es nur haben wollte. Oldenburgs holde Weiblichkeit war ebenfalls trefflich vertreten, es gab Tanz und Musik oben und unten, dazu das nette Varieteprogramm des „Eulenspiegel" — Herz, was willst du noch mehr.

Die ersten Worte der Begrüßung sprach Sturmführer Krause, der im Namen seiner



Unsere Bilder:

Oben links: M 98 dreht auf die Brücke von Huntebrück zu. Darunter: So schauten die Minensuchboote über den Huntedeich. Darunter: Der Flottillenchef. Rechts oben: Ueber der Hunte liegt leichter Dunst, in dem die Boote zu zerfließen scheinen. Darunter: Das Führerboot M 133 macht als erstes in Oldenburg fest. Unten rechts: Der Flottillenchef meldet dem Standortältesten Oberst Kreysing, die II. Minensuchflottille; links von Oberst Kreysing Kreisleiter Engelbart, hinter ihm Major der Schutzpolizei Köhnke. Aufnahmen (6): „Nachrichten" (Schieck)

Landesbibliothek Oldenburg

SA-Kameraden die Gäste herzlich willkommen hieß. Im Namen der Stadt sprach Oberbürgermeister Dr. Rabeling. Es seien ja alte Freunde, die heute mit ihren Booten im Hafen angelegt hätten, so meinte er; denn Oldenburgs Bevölkerung habe den schönen Besuch unserer Minensucher vor fünf Jahren in schönem Gedenken bewahrt. Die Freude, die die Gäste bei ihrer Ankunft ausgelöst hätten, würde bei ähnlichen Besuchen immer wieder die gleiche sein, denn Oldenburg fühle sich nun einmal innig mit der Marine verbunden, deren Wachsen sie mit brennendem Interesse verfolge. Oldenburg sei zwar kein großer Hafen, aber es spüre seit Jahrhunderten den befruchtenden Atem der Nordsee. Dies und die Tatsache, daß Oldenburg als große Garnisonstadt unserer Wehrmacht besonders herzliche Gefühle entgegenbringe, bestimme auch den heutigen hohen Grad der Begeisterung.

Korvettenkapitän Thoma, der Flottenchef, antwortete in launiger Weise und erinnerte ebenfalls an den schönen Besuch vor fünf Jahren. „Damals war es schwer, hier nach Oldenburg zu gelangen, aber heute ist es ja eine regelrechte Seestadt geworden", meinte er schmunzelnd, und damit bekam unsere Stadt nun die öffentliche Belobigung für die Hunteregulierung. Korvettenkapitän Thoma gab dann seiner Dankbarkeit Ausdruck für den Empfang. Mit dem Gedenken unseres Führers, der uns die starke Macht zu Wasser wieder geschaffen hat, beendete der Flottenchef seine Worte.

Was dann in den weiten Räumen unten und oben folgte, war ein einziges schönes Fest für Gäste und Gastgeber. Marine- und „Kornblumenblau" beherrschen die Stunde — letzteres natürlich nur gesanglich.

Rektor Wiggers 80 Jahre

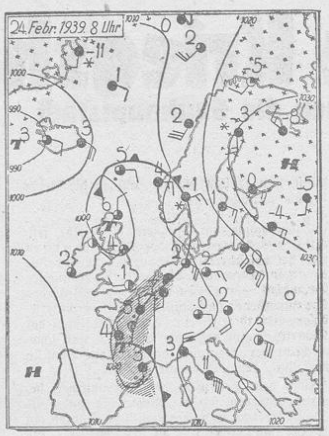
Jever, 24. Februar.

Am Sonnabend wird Rektor A. Wiggers 80 Jahre alt.

Weit über das Jeverland hinaus ist der Name des hochbetagten Geburtstagskindes durch seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit auf mancherlei gemeinnützigen Gebieten bekannt geworden. Bis vor wenigen Jahren bekleidete Rektor Wiggers das Amt des Museumsleiters und Schatzmeisters des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins. Seine großen Verdienste um das Jeverländische Heimatmuseum wurden anerkannt durch die Ernennung zum Ehrenmitglied des Altertums- und Heimatvereins. In jahrzehntelanger zielbewußter Arbeit hat Rektor Wiggers gemeinsam mit dem Begründer des Heimatmuseums, dem unvergessenen Rektor Diedrich Hohnholz, den Grundstein gelegt für die heutigen umfangreichen und wertvollen Sammlungen, die das jeversche Schloß birgt. Ehrenamtlich und ohne jede geldliche Gegenleistung galt Jahrzehnte hindurch sein Wirken der Sammlung und Sicherung vieler wertvoller heimatlicher Schätze; und wenn in den vergangenen Jahren das Heimatmuseum in so vortrefflicher Weise hat ausgebaut werden können, so wäre diese Arbeit niemals möglich gewesen, wenn vorher nicht jahrzehntelang zielbewußt für dieses Ziel gesammelt worden wäre.

Daneben hat Rektor Wiggers seit Jahrzehnten als Leiter des Verschönerungsvereins Jever eine sehr wertvolle Tätigkeit zur Verschönerung des jeverschen Stadtbildes entfaltet und dadurch sehr viel für die Verkehrswerbung getan. Auch heute betreut W. noch die Aufgaben in vorbildlicher Weise, die sich der Verkehrs- und Verschönerungsverein zum Besten der Stadt selbst gestellt hat. Regelmäßig führt ihn sein Gang durch die Anlagen, und in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung ist in vielen Jahren manches Vorhaben zur Verschönerung des Stadtbildes ausgeführt worden, das heute schon als etwas ganz Selbstverständliches gilt.

Wenn an dieser Stelle zuerst zwei seiner langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeitsgebiete kurz gestreift worden sind, so sei auch noch kurz erinnert an die erfolgreiche Mitarbeit, die Rektor Wiggers lange Zeit in der Leitung des früheren jeverschen Obst- und Gartenbauvereins zum Nutzen der Allgemeinheit verwirklicht hat. Daß er daneben in jeder Weise ein ganzer Schulmann gewesen ist, an den sich heute mit Hochachtung noch viele einstige Schülerinnen und Schüler erinnern, mag ebenfalls erwähnt sein. Sowohl in der Stadtmädchenschule, in der Stadtknabenschule wie in der Berufsschule gehörte Rektor Wiggers zu den geachtetsten Lehrern. Auch heute nimmt er trotz seiner 80 Jahre mit regem Interesse Anteil an allen Geschehnissen.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Starker Druckanstieg über Mitteleuropa ließ den bis nördlich Schottland gelangten Wirbel fast vollkommen auffüllen. Ebenso erging es der Biscaya-Neubildung, die sich nur wenig nordostwärts in Bewegung setzte. Ihr Regengebiet streifte den Westen des Reiches und brachte nur Holland ergiebige Niederschläge. Da sich an der bestehenden Wetterlage — den ausgedehnten Hochdruckgebieten über Rußland und den Azoren, die beide durch eine Rinne tiefen Druckes auffüllen. Ebenso erging es der Biscaya-Neubildung, die sich nur wenig nordostwärts in Bewegung setzte. Ihr Regengebiet streifte den Westen des Reiches und brachte nur Holland ergiebige Niederschläge. Da sich an der bestehenden Wetterlage — den ausgedehnten Hochdruckgebieten über Rußland und den Azoren, die beide durch eine Rinne tiefen Druckes, die sich von Algerien bis nach Grönland erstreckt, getrennt sind — nichts wesentliches ändert, werden wir freundliches, wenn auch bewölktes Wetter haben.

Aussichten für den 26. 2.: Schwachwindig, Morgennebel, wolkig, teils heiter, wenig Temperaturänderung.

Aussichten für den 27. 2.: Wahrscheinlich wenig Aenderung.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 25. Februar, 8 Uhr morgens

Barometr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
757,5	4,2	SW 3	0,0	—0,7

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
9,9	—0,2	3,4	4,0	87%

Am 26. Februar 1939:

Sonnenaufgang 7.21 Uhr Mondaufgang 10.04 Uhr
Sonnenuntergang 17.57 „ Monduntergang 1.00 „

Hochwasser: Oldenburg 8.24, 20.41; Elsfleth 6.49, 19.06; Brake 6.29, 18.46; Nordenham 5.54, 18.11; Wilhelmshaven und Dangast 5.09, 17.26; Wangerooge 4.19, 16.36 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Sonntag, den 26. Februar 1939

Deutschlandsender. 6.00: Hamburger Hafenkonzert / 8.00: Wetter / 8.10: Eine kleine Melodie 8.20: Um Rande der Dorfstraße / 9.00: Blasmusik / 10.00: Eine Morgenfeier / 10.35: Bach-Kantate / 11.00: Musikalische Kurzweil / 11.15: Seewetterbericht / 11.30: Kantatien auf der Rundfunkorgel / 12.00: Musik zum Mittag, zwischen Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften / 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte / 14.00: KSt: Wie Franzel Schäfer werben wollte / 14.30: Kleines Konzert / 16.00: Fußball-Länderspiel Deutschland—Jugoslawien / 16.45: Wacen musiziert / 18.00: Tragikomischer Schwank in einem Akt / 18.25: Klaviermusik / 18.55: Französische Musik / 19.00 und 20.10: 7. Wunschkonzert, zwischen 19.40: Deutschland-Sportecho / 20.00: Nachrichten 22.00: Nachr. / 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 22.45: Seewetterbericht 23.00: Tanz.

Reichssender Hamburg: 6.00: Hbg. Hafenkonzert / 8.00: Wetter, Nacht., Hafendienst / 8.15: Maschinen helfen / 8.25: Leibesübungen / 8.35: Musik am Sonntagmorgen / 10.00: Was bringt die Woche? / 10.15: Evang. Gottesdienst / 11.00: Jahrhundert alte Siedlungsstätten in Niederdeutschland / 12.00 und 13.05: Musik am Mittag 12.55: Zeit, Wetter / 14.00: Kinder, hört zu! / 15.00: Bekannte Melodien / 15.45: Vom Hundertsten ins Tausendste / 16.00: Sonntagnachm. aus Saarbrücken / 18.00: Sekunden des Grauens 18.25: Tanzmusik / 19.30: Fußball-Länderspiel Deutschland — Jugoslawien / 19.45: Sportbericht 19.55: Wetter 20.00: Nachrichten / 20.10: 9. Volkskonzert / 22.00: Nachrichten / 22.30: Tanz-Unterhaltungsmusik.

Reichssender Köln: 6.00: Hamburger Hafenkonzert / 8.00: Wetter, Wasserstand / 8.05: Ein besinnliches Wort / 8.30: Euch zur Freude und Erbauung / 9.15: Froh und heiter am Sonntagmorgen / 11.00: Eine Viertelstunde bildende Kunst 11.15: Junge Mannschaft / 12.00: Platzkonzert des Deutschland-Sportecho / 20.00: Nachrichten 22.00: Nachr. / 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 22.45: Seewetterbericht 23.00: Tanz.

Reichssender Hamburg: 6.00: Hbg. Hafenkonzert / 8.00: Wetter, Nacht., Hafendienst / 8.15: Maschinen helfen / 8.25: Leibesübungen / 8.35: Musik am Sonntagmorgen / 10.00: Was bringt die Woche? / 10.15: Evang. Gottesdienst / 11.00: Jahrhundert alte Siedlungsstätten in Niederdeutschland / 12.00 und 13.05: Musik am Mittag 12.55: Zeit, Wetter / 14.00: Kinder, hört zu! / 15.00: Bekannte Melodien / 15.45: Vom Hundertsten ins Tausendste / 16.00: Sonntagnachm. aus Saarbrücken / 18.00: Sekunden des Grauens 18.25: Tanzmusik / 19.30: Fußball-Länderspiel Deutschland — Jugoslawien / 19.45: Sportbericht 19.55: Wetter 20.00: Nachrichten / 20.10: 9. Volkskonzert / 22.00: Nachrichten / 22.30: Tanz-Unterhaltungsmusik.

Reichssender Köln: 6.00: Hamburger Hafenkonzert / 8.00: Wetter, Wasserstand / 8.05: Ein besinnliches Wort / 8.30: Euch zur Freude und Erbauung / 9.15: Froh und heiter am Sonntagmorgen / 11.00: Eine Viertelstunde bildende Kunst 11.15: Junge Mannschaft / 12.00: Platzkonzert des Deutschland-Sportecho / 20.00: Nachrichten 22.00: Nachr. / 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 22.45: Seewetterbericht 23.00: Tanz.

Aus Stadt und Land

* **Die Zahl der Uniformträger.** Der Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks veranstaltete in Weimar eine Modeschulungstagung, auf der u. a. Fachgruppenleiter Schwarz erklärte, daß jetzt fast ein Drittel aller Volksgenossen, die Maßarbeit tragen, auch Uniformträger sind.

* **Abgabe der Steuererklärungen für 1938.** Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems macht darauf aufmerksam, daß am Dienstag, dem 28. Februar 1939, die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen abläuft. Bei Fristüberschreitungen können die Finanzämter Zuschläge bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer erheben. Anträge auf Verlängerung der Abgabefrist müssen mit Begründung vor ihrem Ablauf beim Finanzamt eingereicht werden. Fristverlängerungen werden aber nur in den Fällen bewilligt, in denen stichhaltige Gründe vorliegen (z. B. schwere Krankheit, schwierige Bilanzfragen usw.). Eine Verlängerung über den 31. März 1939 kommt im allgemeinen nicht in Frage. Die Abgabe der Steuererklärungen kann durch Geldstrafen erzwungen werden.

* 52. **Gänseküchenabend.** Die Reihe der vom Hilfswerk für die Gänseküche veranstalteten „Bunten Abende" wird am 15. März im „Lindenhof" fortgesetzt. „Vater Haselhorst", der es seit jeher verstanden hat, eine Schar ausgezeichneter Mitwirkender zu verpflichten und ein gutes Programm aufzustellen, hat sich auch diesmal wieder als Organisator besten Formats erwiesen. Das jüngst in einem erfolgreichen Konzert erstmalig aufgetretene Streichorchester des Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Oldenburg unter Stabführung von Musikleiter Remshagen wird den musikalischen Teil in erster Linie bestreiten. Hinzu kommt die Oldenburger Zithergruppe mit G. Bösel als Jodler und H. Krum, der von Olderich Volaczek am Flügel begleitet wird, mit lustigen und ernsten Sachen bekannter Komponisten. Einen Walzer und heiteren Matrosentanz führt die Frauenabteilung des Turnvereins „Glück auf" vor. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge aber steht wiederum eine Aufführung der Niederdeutschen Bühne am Staatstheater, die diesmal Friedrich Langes „Kopp unner, Kopp öwer" bringen wird.

* **Das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.** Im Rahmen einer feierlichen Zusammenkunft des Lehrkörpers der Hindenburgschule überreichte am Mittwoch der Leiter, Oberstudiendirektor Rüther, seinen Mitarbeitern Oberstudienrat i. R. Prof. R. Hinderlich und Prof. Dr. E. Gradhandt das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit. In seiner Ansprache betonte der Leiter der Schule, daß der nationalsozialistische Staat mit diesem Ehrenzeichen die hingebende und erfolgreiche Tätigkeit der beiden Jubilare als Erzieher deutscher Jugend anerkennen und würdigen wolle.

* **Achtzig Jahre alt.** Der frühere Gastwirt Heinrich Riehaus, Osternburg, Breslauer Straße 37, kann am Sonntag seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der schon seit annähernd 50 Jahren ein treuer Leser der „Nachrichten" ist, lebt bei seinem Schwiegersohn und seiner jüngsten Tochter. Im Jahre 1934 verlor er seine treue Gattin, mit der er 44 Jahre lang in glücklichster Ehe lebte, aus der neun Kinder hervorgingen. Von diesen sind noch drei Söhne und zwei Töchter am Leben. Die drei Söhne machten den Weltkrieg mit und kehrten alle glücklich zurück.

* **Ein Unglück kommt selten allein.** Die gestrige Aufführung des Staatstheaters stand unter einem Unstern. Infolge plötzlicher Erkrankung von Friedel Hoffmann mußte die Oper „Fürst Igor" in letzter Stunde abgesetzt werden. Die Komödie „Himmel auf Erden" von Jochen Huth, die dafür als Ersatz gewählt wurde, benötigte in der Rolle der Schauspielerin Dorothy Hopkins (Salondame) Annemarie Eichelmann, die jedoch auf Urlaub und unerreichbar war. Für sie sprang Ilse Steppat ein, die als Gast am Abend zuvor in „Thron zwischen Erdteilen" aufgetreten war und sich zufällig noch in Oldenburg aufhielt. Somit wäre die Aufführung gerettet gewesen, wenn nicht im ersten Akt Theodor Görlich auf offener Szene von einem Ohnmachtsanfall befallen worden wäre, der eine Unterbrechung der Aufführung von etwa 10 Minuten erforderlich machte. Schließlich erbot sich Peter Blanck, die Rolle Görlichs zu übernehmen, so daß die Aufführung dann ohne weitere Hindernisse vonstatten gehen konnte.

* **Erfolg mit seiner Revision hatte Adolf H.,** Oldenburg, der vom Schwurgericht Oldenburg am 24. November v. J. wegen Meineides zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurteilt worden ist. H. griff in seiner Revision durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Lewe II, die Auffassung des Schwurgerichts als rechtsirrtümlich an. Das Reichsgericht hat sich dem Verteidiger des H. angeschlossen und das Urteil des Schwurgerichts mit den ihm zugrunde liegenden Feststellungen aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die Sache wird jetzt in der nächsten Schwurgerichtsperiode erneut zur Verhandlung kommen.

*

Bad Zwischenahn.

Generalintendant Schlenck weilte auf Einladung in unserer NS-Gaufrauenschule und gestaltete vor den Mädels eine Feierstunde, die allen zum einzigartigen Erlebnis wurde. Im ersten Teil rezitierte der Gast aus den Werken von Goethe, Schiller und Eichendorf, später die „Weise von Liebe und Tod" von Rainer-Maria Rilke. Die Mädels waren glücklich, die starke Künstlerpersönlichkeit unseres Generalintendanten so unmittelbar erleben zu können, und sie waren ihm für den kostbaren Abend von Herzen dankbar.

Der Ammerländer Heimatverein hält heute nachmittag auf dem Spieker des „Ammerländischen Bauernhauses" seine Hauptversammlung ab, auf der Kreisbauernführer Fittje einen Rechenschaftsbericht erstatten wird. Besonders werden die Aufgaben und Pläne des Heimatvereins interessieren, über die heute nachmittag ebenfalls einiges mitzuteilen sein wird.

Der Heldengedenktag wird in der Zwischenahner Gemeinde durch eine größere Feier würdig begangen. Mit der gesamten Durchführung ist der Kreisamtsleiter der NSKOV, Pg. Cordes, Ohrwege, beauftragt worden. Die Aufmarschleitung hat Obersturmführer Pg. Gidion. Die Gliederungen der Partei und die Verbände werden um 11 Uhr auf dem Zwischenahner Marktplatz mit ihren Fahnen und den Musik- und Spielmannszügen antreten. Kranzspenden und Kranzträger werden zum „Ammerländer Hof" gebeten. Feier und Ehrung findet am Ehrenmal der Gefallenen im Heldenhain statt; die Stunde erfährt hier eine schöne Umrahmung. Pg. Cordes hält die Gedenkrede. Der Gedenktag klingt mit dem Ummarsch durch den Ort und einem Vorbeimarsch auf dem Marktplatz aus.

Das große Wohltätigkeitsfest zugunsten des WHW ist auf den 4. März festgelegt worden. In einer vorbereitenden Besprechung der Block- und Zellenleiterinnen wurden die Vorarbeiten vergeben. Wie in den Jahren zuvor, soll das Fest im „Ammerländer Hof" einen recht großen Rahmen erhalten. So werden die verschiedenen Verkaufs- und Gewinnstände eingerichtet. Die Tombola, die in Zwischenahn immer etwas Besonderes darstellt, soll auch hinter den letzten Jahren nicht zurückstehen. Um das Spenden dafür zu erleichtern, soll auf Anordnung des NSV-Ortsgruppenamtsleiters, Pg. Behrens, die Pfundsammlung, die im Februar der Feldsammlung wegen ausfiel, auch im März nicht durchgeführt werden. Alle Frauen werden also gern ihr Scherflein zum Gelingen des Tagesbeisteuern.

Die **große Verdunkelungsübung** ist heute früh beendet worden. In den beiden letzten Nächten ist eine eingehende Kontrolle durchgeführt, sowohl auf den Straßen als auch an den Häusern und Fabriken. Im allgemeinen hat alles gut geklappt; wo Beanstandungen notwendig waren, werden die Betreffenden zur Verantwortung gezogen. Die mit der Durchführung der Kontrolle beauftragten Organe und Formationen haben in den drei Nächten ihren Dienst mit großem Schneid versehen.

Brake.

Achtzig Jahre alt. Frau Spanjersberg wurde gestern 80 Jahre alt. Sie ist geistig und körperlich sehr rüstig und schafft noch alle Tage im Haushalt. Vor drei Jahren ist sie sogar noch allein zu ihrem Sohn nach Amerika gefahren. Sie wohnt bei ihrem Schwiegersohn, dem Fischer Christian Thoms in der Adolf-Hitler-Straße.

Nordenham.

Ein Einundachtzigjähriger in Altens. Heute wird der Rentner Christian Reiners, Brunnenstraße 25, ein alter Bekannter in Nordenham und Blexen, 81 Jahre alt. R. hat in Blexersande lange Jahre eine größere Landwirtschaft betrieben und hat sich auch als Viehzüchter einen Namen gemacht. Auch er erfreut sich guter Rüstigkeit.

80. Geburtstag. Am Sonntag begeht der Rentner Johann Bruns in Nordenham, Werrastraße 21, seinen 80. Geburtstag. B. wohnt seit zehn Jahren in Nordenham und vorher etwa 30 Jahre lang in Schweewarden. Er wurde 1859 in Friesenmoor geboren. Der Achtzigjährige, der noch ungemein rüstig ist, war früher als Landarbeiter tätig und betrieb

Kraftwagenunfall

Oldenburg, 25. Februar.

Freitag abend gegen 21.30 Uhr geriet eine Frau aus Loy, die mit einem Kraftwagen die Wilhelmshavener Heerstraße in nördlicher Richtung befuhr, bei der Stadtgrenze gegen einen Baum an der rechten Straßenseite. Der Wagen wurde beschädigt, u. a. wurde der Kühler stark eingedrückt. Die Fahrerin war beim Eintreffen der Polizei bereits in ihre Wohnung geschafft worden; sie hatte eine Gehirnerschütterung sowie Verletzungen am Knie und im Gesicht erlitten. Die Ursache des Unfalls ist noch unbekannt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Schwerer Unglücksfall

Wildeshausen, 24. Februar.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichsstraße von Ahlhorn nach Wildeshausen unweit der Kolonie Steinloge. Ein Lastwagen, der von einem Trecker gezogen wurde, war in der Richtung nach Ahlhorn unterwegs, als ihm ein anderer mit Holz beladener Lastzug entgegen kam. Unglücklicherweise löste sich von diesem Lastzug ein Anhänger, welcher abbog und gegen den mit drei Personen besetzten Trecker prallte. Durch den Zusammenstoß wurde die Frau des Händlers Krischel erheblich verletzt, der Schuhmacher erlitt einen Schädelbruch, während der Kaufmann den Daumen der rechten Hand einbüßte. Alle drei mußten in das Wildeshauser Krankenhaus Johanneum eingeliefert werden. Die Fahrzeuge wurde nach Wildeshausen abgeschleppt.

Wieder heim ins Sudetenland

Im Kreis Oldenburg-Stadt hatte die NS-Volkswohlfahrt nicht weniger als 250 Freistellen von Oldenburger Familien zur Verfügung, wo erholungsbedürftige Kinder aus dem Gau Sudetenland sechs Wochen lang gastliche Aufnahme und liebevolle Pflege fanden. Nun ist die schöne Zeit verstrichen; gestern schlug die Abschiedsstunde. Die Gasteltern hatten ihre Pfleglinge liebgewonnen, und den kleinen Gästen hatte es im Nordseegau gut behagt. Neben der sorglichen Betreuung in den Familien hatte man auch sonst mancherlei getan, um den Kindern des jüngsten Reichsgaues Abwechslung zu bieten: Fahrt nach Wilhelmshaven, Lichtspielvorführung und andere Veranstaltungen. Diese sechs Wochen sind insgesamt ein schönes Beispiel der Zusammengehörigkeit deutscher Stämme. Daß und wie sie füreinander eintreten, wirkt sich segensreich bis in die kleinste Volkszelle, die Familie, aus. Einige Gasteltern haben ihr Pflegekind so ins Herz geschlossen, daß sie es — mit Einwilligung der Eltern — behalten wollen. Jedenfalls ist der charakterliche Gesamteindruck von den Kindern unserer Volksbrüder im Sudetengau sehr gut.

Gestern nachmittag hieß es Abschied nehmen. Das Ereignis der Abfahrt des Sonderzuges (der ab Wilhelmshaven lief und bis Osnabrück noch weitere Sudetenkinder aufnahm) war schon äußerlich an dem Getriebe beim Bahnhof und an dem von der Reichsbahn wieder prächtig geschmückten Bahnsteig zu erkennen. Die Kinder waren ortsgruppenweise eingeteilt, und die Pflegeeltern ließen es sich nicht nehmen, ihren Gast solange zu „bemuttern", bis sie ihn im Zuge geborgen und in der Obhut der Begleiter wußten. Das Abschiedsständchen brachte der Jungvolk-Fanfarenzug. Ziel des Sonderzuges ist Tannwald-Schumburg. Die leitenden Männer und Frauen der NSV und NSF sind nun neuer Aufgaben in der Kinderverschickung gewärtig. -ö-

Landesbibliothek Oldenburg

selbst eine kleine Landwirtschaft. Die Rüstigkeit ergibt sich besonders daraus, daß er noch heute das Graben von Gartenland annimmt. So hat er in diesem Jahre bereits 1000 Quadratmeter gegraben, angesichts des Alters eine erstaunliche Leistung.

Jever.

88 Jahre alt. Das Alter von 88 Jahren erreicht heute Frau Auguste Dierks geb. Hilers, Am Kirchplatz. Noch immer ist Frau D., die eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt ist, fleißig in ihrem Haushalt tätig.

Rundgang durch die Heimat

Oldenbrok. Der Halbzug Oldenbrok der Feuerlöschpolizei kann in diesen Tagen sein 10jähriges Bestehen feiern.

Edewecht. Das Silberne Treudienstehrenzeichen wurde verliehen dem Postbetriebs-Assistenten Johann Theilen und den Postschaffnern Wilhelm Frerichs und Nikolaus Hüntelmann von hier.

Edewecht. Die Sängerrunde Edewecht kann in diesem Jahre auf ihr 70jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß führt der Verein eine Jubiläumsfeier durch.

Bad Zwischenahn. In der Gemeinde finden vom 28. Februar bis zum 2. März in den Bauerschaften Revisions- und Sprechtage statt, in denen über alle Fragen der Invalidenversicherung Auskunft erteilt wird.

Brake. Dem Schleusenwärter Wittenfeld wurde durch Landrat Carstens das Goldene und den Schleusenwärtern Lührs, Brandt und Jäger das Silberne Treudienst-Ehrenzeichen überreicht.

Brake. Am Mittwoch hatte Ortsobmann Brau die Amtswalter der Ortsgruppe Brake der DAF zu einer Arbeitstagung zusammengerufen. Der Kreisorganisationsleiter Pg. Strümpel hielt einen längeren Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der DAF als der Organisation aller schaffenden Deutschen.

Brake. Die Donnerstagabend im Rahmen der Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude" durchgeführten Künstlerspiele fanden auch diesmal wieder überaus guten Besuch. Zum Dank für die hervorragenden Leistungen überreichte Kreiswart Stührmann am Schluß des Abends einen Blumenkorb.

Brake. Während gestern abend die Abteilungskämpfe im Boxen in der Sporthalle der 12. SSA ausgetragen wurden, fahren am heutigen Sonnabend die Handballer und Fußballer nach Wilhelmshaven, um dort in die Entscheidung um die Nordseemeisterschaft einzugreifen.

Brake. Während im September vorigen Jahres die leichtathletischen Uebungen für die Reiseprüfung erledigt wurden, legten die Schüler der hiesigen Oberschule gestern die Prüfung im Geräteturnen ab.

Brake. Gestern waren die SA-Stürme 27/19 und 21/19 und der Marinesturm angetreten. Sturmbannführer Sünderhauf schilderte den Kampf Horst Wessels. Sein Vorbild wird für alle Zeiten in den Kommenden fortleben.

Accum. Ein Motorradfahrer fuhr auf ein abzweigendes Fuhrwerk auf, wobei er sich leicht verletzte. Die Blutuntersuchung ergab, daß der Motorradfahrer betrunken war.

Bremen. Ein Dachdecker, der am Focke-Museum Arbeiten ausführte, stürzte am Freitagvormittag vom Dach ab und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus verschied.

Bremerhaven. Ein Radfahrer mit einem Knaben auf dem Fahrrade wurde von einem Auto gestreift und verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Das Kind erlitt keinen Schaden.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: Letzte Aufführung!
„Romeo und Julia",
Tragödie von Shakespeare
Inszenierung: G. R. Sellner

Morgen abend:
„Der Vetter aus Dingsda"
Operette von E. Künneke
Musikalische Leitung: Lothar Remmele
Inszenierung: Adi Appelt

„Vetter aus Dingsda"

Mit „Vetter aus Dingsda" kommt am morgigen Sonntagabend nochmals die Operette auf die Bühne des Staatstheaters, die zu den großen Operetten-Erfolgen des Spielplans gehört. Immer wieder begeistert Meister Künnekes köstliche Operette von den zwei verwechselten Vettern auf Schloß de Weert die Zuschauer zu jubelndem Beifall, und immer wieder werden Wiederholungen erzwungen, ja, die großen Nummern, wie der „Batavia"-Schlager usw., müssen von den Darstellern bis zur nahen Erschöpfung noch einmal getanzt und gesungen werden.

Große Erzeugungsschlacht-Versammlung in Moorriem

Am Freitagabend fand die große Reichsnährstandsversammlung der Bezirksbauernschaft Moorriem in Neuenbrok statt. Schon vor der angesetzten Zeit war der Saal mit Besuchern überfüllt. Bezirksbauernführer Aug. Menke begrüßte den Leiter der Moorberatungsstelle Bremen, Dr. Baden, Landwirtschaftsrat Dannemann von der Landesbauernschaft, Diplomlandwirt Dr. Folte, Dr. Weber und weitere Vertreter des Reichsnährstandes und der Landesbauernschaft. Er erteilte nun zuerst Dr. Baden das Wort, der im Moorriemer Lande in letzter Zeit größere Forschungen zur Lösung brennender Fragen unternommen hat.

Dr. Baden führte aus, daß er sich selbst davon überzeugt habe, daß die Regeln einer neuartigen Moorkultur in Moorriem erst wenig Eingang gefunden hätten; es sei aber unbedingt notwendig, daß grundlegende Forderungen zuerst erfüllt sein mußten, ehe man helfend eingreifen könnte. Es handele sich in Moorriem um kalk- und stickstoffreiche Niederungsmoore, die, je mehr sie sich von den Häusern weg entfernten, immer mehr in Hochmoor übergehen und damit kalkarm und sauer seien. Das Fehlende ließe sich aber leicht ersetzen, und wies der Redner auf die Düngemittelverbilligung hin. Der „weiße Torf" sei durchaus wertvoll für die Nutzung. Der Redner führte ein eigenes Beispiel aus jahrelangen Versuchen bei Bremen an, wo er Hochmoor dahin gebracht hat, daß es praktisch in seinen Erträgen nicht hinter der Marsch zurückstand.

Dies wäre aber nicht das größte Problem für Moorriem, sondern das sei allein die Entwässerungsfrage. Das Moor, teilweise noch aus unzersetzten Pflanzenstoffen bestehend, hält zu stark das Wasser, und es fehlt ihm an genügender Durchlüftung. Die Gräben und Grüppen, in denen das Wasser steht, geben keineswegs die Höhe des Grundwasserspiegels im dazwischenliegenden Land an, sondern vor allem in der Mitte ist der Wasserstand bedeutend höher. Die Folge ist, daß das Land viel zu naß und zu weich ist und keine genügenden Erträge abwirft. Wie könnte man die Abhilfe schaffen? Dr. Baden stellte die Forderung auf, daß fortan ganz anders entwässert werden müsse. Man müsse von Grünland verlangen, daß das Grundwasser 40 bis 70 Zentimeter unter der Erdoberfläche stehe, beim Ackerland müßten es noch 20 Zentimeter mehr sein. In Moorriem sei dies nicht der Fall. Die Frage müßte gelöst werden, koste es, was es wolle. Der Redner machte mehrere konkrete Vorschläge, wie Besserungen zu erzielen seien. Man solle einige ordentlich fließende, tiefe Zuggräben neu anlegen und unter Umständen die langen Hofstellen auch durch solche quertreiben. Dann schlug er vor allem die Drainage vor, anstatt der unendlichen Anzahl von Grüppen und kleinen Gräben. Es sei selbstverständlich, falls es zu der großen Planung kommt, daß die Bauern das nicht aus eigener Hand leisten könnten, dafür ständen auch Beihilfen aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung, er sei aber der Ueberzeugung, daß der Boden hochkulturfähig sei, wenn er entsprechend zubereitet sei.

Landwirtschaftsrat Dannemann beschäftigte sich auch eingehend mit dem Entwässerungsproblem. In ganz Moorriem und im Siedinger Lande entstehe ein Pumpwerk nach dem andern, und doch säße man im Wasser. Die Landesbauernschaft führe augenblicklich zwei Planungen durch, die Eindeichung des Dümmers und die Begradigung der Hunte bis Wildeshausen und das Leda-Jümme-Projekt. In Vorbereitung sei weiter die Errichtung eines Sperrwerks in Huntebrück und dann auch die Klärung der Moorriemer Entwässerungsfrage. Diplomlandwirt Dr. Folte, der selber Sohn eines Mooriemer Bauernhofes ist, sprach anschließend über seine eigenen Erfahrungen in seinem augenblicklichen Arbeitsgebiet Schmalförden. Bevor nun Landwirtschaftsrat Dannemann zum zweiten Teil des Abends überleitete, faßte der Bezirksbauernführer noch einmal die gewonnenen Eindrücke zusammen.

Der zweite Teil war betitelt: „Bauer frage — wir antworten". Einleitend gab Landwirtschaftsrat Dannemann einen Rückblick über die landwirtschaftliche Entwicklung seit der nationalsozialistischen Machtergreifung. Neue Preisregelungen seien eingetreten, von denen sowohl die Milchwirtschaft als auch die Viehwirtschaft und die Eierwirtschaft betroffen würden. Dr. Weber gab wichtige Erklärungen über die Marktordnung, auf die wir als Abwehr gegen das internationale Judentum nicht verzichten können. Er sprach von den Aufgaben der Marktordnung, die sowohl dem Erzeuger wie dem Verbraucher Schutz sein soll. Alsdann entspann sich nun eine lebhafte Debatte. Die Bauern waren aufgefordert, frei und offen zu sprechen und um Auskunft oder Rat zu fragen. Davon wurde ganz ergiebig Gebrauch gemacht, und es ergab sich für beide Seiten eine sehr fruchtbare Aussprache. Ganz besonders wurde die Landarbeiterfrage und die Landflucht behandelt. Zum Schluß sprach Bezirksbauernführer Menke den Rednern seinen herzlichen Dank aus. Er schloß die große Versammlung mit dem Führergruß und mit den Worten des Führers: „Deutschland wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein!"

45 Jahre Turnverein Eversten

Der Turnverein Eversten begeht am Sonntag die Jubiläumsfeier seines 45jährigen Bestehens. Nahezu ein halbes Jahrhundert hat der Verein im Stadtteil Eversten die Sache der deutschen Leibesübungen vorangetrieben. Daß sein Bemühen von Erfolg gekrönt gewesen ist, das werden nicht nur die turnerischen Darbietungen an dem Festabend im „Schützenhof zur Tabkenburg" beweisen, sondern das zeigt besonders eindringlich auch ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Vereins.

Am 2. Februar 1894 fand im „Odeon" die Gründungsversammlung statt. Von den Gründern, die damals zum größten Teil noch nicht einmal das Militärdienstalter erreicht hatten, lebt noch eine größere Anzahl. Zwar haben nicht alle ihre Beziehungen zu dem Verein durch die Jahrzehnte hindurch aufrecht erhalten, aber an diesem Ehrentage des Jubiläums werden sie sich sicher gern ihrer Tätigkeit in den Reihen des Turnvereins Eversten erinnern. Zu den Gründern gehören der Versicherungsdirektor Hermann Meyer (Oldenburg), der noch heute ein lebhaft interessiertes Vereinsmitglied ist, der bekannte niederdeutsche Bühnenkünstler und Filmschauspieler Fritz Hoopts, der Auktionator Diedrich Willers (Delmenhorst) und andere.

Geturnt wurde zunächst im „Odeon". Nach wenigen Monaten jedoch siedelten die Turner nach dem „Zoologischen Garten", der jetzigen Wirtschaft „Zur fröhlichen Wiederkunft", über. Nach einem Jahrzehnt wählte der Verein den „Schützenhof zur Tabkenburg" zum Vereinslokal. Der Vereinswirt Diedrich Holze ließ dem Verein 1901 große Förderung durch den Bau einer Turnhalle zuteil werden. Als Spielplatz diente lange Zeit hindurch die Schützenwiese. Als dann die Stadtverwaltung die Jahnwiese herrichten ließ und zur Benutzung zur Verfügung stellte, war alle Raum- und Platznot behoben.

Der erste Vereinsvorsitzende oder Sprecher, wie man damals den Vereinsführer zu nennen pflegte, war H. Wellmann. Ihm folgte 1895 der Hauptlehrer Oldewage. Oberturnwart war Aktuar Würdemann und Turnwart Rosenbrock, dem schon gleich nach der Beendigung seiner Militärzeit ein Mann im Amte folgte, dessen Name sich fast durch die ganze Vereinsgeschichte hindurchzieht: Emil Ohlenbusch. Bereits 1896 wurde er Oberturnwart und damit der Leiter aller turnerischen Arbeit im Verein. In der Zeit seines Amtes wurden — nicht zuletzt durch seine Initiative — die weiteren Abteilungen des Vereins gegründet. 1905 bildete sich die Knabenabteilung, die zunächst Ohlenbusch, dann Georg Harms und später Gerhard Haferkamp leiteten. 1906 gründete der Verein seine Frauenabteilung und 1907 die Mädchenabteilung; 1928 entstand die Gymnastikabteilung der Frauen. 1910 wurde Ohlenbusch Vorsitzender und führte das Amt bis zu seiner Einberufung zum Waffendienst, 1914. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er 1919 zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Es ist im Rahmen dieses kurzen Rückblicks nicht möglich, alle Fachwarte aus den fünf Jahrzehnten des Bestehens zu nennen. Es seien noch erwähnt als Sprecher 1901 Wellmann, 1902 W. Hanken, 1903 Hermann Meyer, 1904 Max Gökes und nach der Einberufung von Ohlenbusch in den schweren Kriegsjahren H. Fischbeck. Als Schriftwarte wirkten vor dem Kriege u. a. H. Meyer, Fr. Hoopts, H. Klusmann, M. Ewert und H. Böyers; als Kassenwart wirkte lange Zeit H. Wreden.

In der Kriegszeit kam der Vereinsbetrieb durch die Einberufung fast aller aktiven Turner nach und nach zum Erliegen.

Von 145 aktiven Mitgliedern starben 35 Kameraden den Heldentod!

Die aus dem Felde zurückgekehrten Turner würdigten die Treue ihrer Toten in der schönsten Weise. Sie besannen sich in den Wirren des Niederbruchs ihres alten turnerischen Geistes. Schon im Winter 1918/19 traten die alten Turner unter dem Vorsitz von Georg Harms zu einer Versammlung zusammen, durch die die Wiederaufnahme des Turnbetriebes auf breiter Front beschlossen wurde. Georg Harms übernahm die Vereinsführung, die er bis 1938 behielt. Sein Nachfolger wurde Gustav Picking. Aber auch heute noch ist Georg Harms als aktiver Turner tätig. 1919 übernahm H. Klusmann das Amt des Oberturnwarts. Ihm folgte 1921 Gerhard Haferkamp.

Der Turnbetrieb des Turnvereins Eversten wurde von jeher auf breiter Grundlage ausgeübt. Bei der Gründung stand das Geräteturnen im Vordergrunde, und zum Lobe der Verantwortlichen Warte sei hervorgehoben, daß trotz der Pflege aller anderen Leibesübungen dieser Zweig des Turnens nie vernachlässigt worden ist. 1897 führte man Fechtkurse ein. Schon früh betrieb man den Rasensport. Bereits 1898 pflegte man in Eversten Fußball- und Schlenderball. Später wurde auch das Schlagballspiel eingeführt. In dieser Spielart wurde sogar die Gaumeisterschaft errungen. Mit dem Turnverein Arbergen stritt man sich dann um den Titel eines Deutschen Meisters. In jüngster Zeit wurde der Fußball- und Handballsport gepflegt. Als Leiter der verschiedenen Abteilungen sind u. a. Ohlenbusch, Frl. Mehrens, J. Behrens und Frl. Meinrenken zu nennen.

Bereits 1895 wurde der Beitritt zur Deutschen Turnerschaft beschlossen, und alle Turnfeste des Kreises, des Gaues und der DT wurden von Everstener Turnern besucht, und mancher Siegerkranz konnte heimgebracht werden. Auch das letzte Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau konnte der Verein beschicken.

Die Bevölkerung Everstens begleitet das Jubiläumsfest ihrer Turner mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste der nationalsozialistischen Leibeserziehung unseres Volkes. Auch die „Oldenburger Nachrichten" beglückwünschen den Weggefährten über 45 Jahre Heimatgeschichte auf das herzlichste.

Staatsrat Börger auf dem Kreisappell

Am Freitagabend versammelten sich die Politischen Leiter, die Ortsgruppenleiter mit dem Ortsgruppenstab, die Kreisamtsleiter, sowie die Zellenwalter der NSV und die Zellenwalterinnen der NS-Frauenschaft, und weiter als Gäste Vertreter der Gliederungen der Partei, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes im Speiseraum der Oldenburger Fleischwarenfabrik zu einem Appell, auf dem Staatsrat Professor Börger über aktuelle Tagesfragen sprach. Den weiten Raum füllten etwa 1800 Personen.

Nach einleitenden Musikstücken eines Streichorchesters der SA-Standarte 91 und dem gemeinsam gesungenen Liede „Auf hebt unsere Fahnen" eröffnete Kreisleiter Engelbart mit kurzen Worten der Begrüßung die Feierstunde. Dann nahm Staatsrat Börger das Wort, um in fesselnden Ausführungen von den Machenschaften der Juden und ihren Einfluß auf die Völker zu sprechen. Er ging davon aus, daß trotz der Ueberbrückung von Ländern und Völkern durch die heutigen technischen Mittel immer noch haushohe Scheidewände die Völker voneinander trennten. Das sei nicht das Werk der Völker, sondern der Juden, die die Weltherrschaft wollten. Obwohl sie das deutsche Volk nicht zu Boden bringen konnten, brüteten sie weiter, um ihre Rache an Deutschland eines guten Tages, wenn das deutsche Volk nicht wieder einig und geschlossen bleibt, auszuüben. Das deutsche Volk müsse sich darüber klar sein, daß es nur zwischen Freiheit und Brot oder Knechtschaft und Hunger zu wählen habe, es müsse sich aber weiter darüber klar sein, daß, wenn es die Freiheit und das Brot wolle, sich die Freiheit erringen und zu ihrer Verteidigung jederzeit bereit sein müsse. In eingehender Weise legte dann Staatsrat Börger die Bestrebungen des Judentums nach Weltherrschaft und seine Mittel dazu dar, wobei er betonte, daß die jüdische Weltherrschaft mit der geistigen Beeinflussung der Völker beginne. Die Reinerhaltung der Rasse müsse für jedes Volk oberstes Prinzip sein, und wer dieses Prinzip nicht anerkenne, das Volk müsse zugrunde gehen wie einst die Völker des Altertums. Nur wer die Erkenntnisse aus der Rassenfrage erkenne, könne auch das Gesicht des Juden erkennen. Der Redner wandte sich weiter sehr scharf gegen die pazifistische Weltanschauung und die daraus hervorgegangenen Moralgesetze und stellte ihnen entgegen die heldische und kämpferische Art deutschen Wesens, das unvereinbar mit Pazifismus sei. Der Sinn des Lebens des deutschen Volkes sei, das deutsche Volk deutsch zu erhalten und es weiter wachsen zu lassen in Kind und Kindeskindern. Die Juden wollten einst das deutsche Volk durch die von ihnen gepredigte und gutgeheißene Geburtenverhinderung vernichten. Der Kampf der Bewegung galt dem Leben des deutschen Volkes und seiner Befreiung von jüdischen Einflüssen. Der jüdischen zersetzenden und zerstörenden Idee wurde die einigende und aufbauende Idee des Nationalsozialismus, in dem die Idee von der Reinheit des Blutes und der Rasse verankert ist, entgegengestellt. In dieser neuen Idee liegt die ungeheure Kraft des deutschen Volkes.

„Vergnögde Goodheit" Westerscheps to'n 20. Geburtsdag

Wenn in diesen Tagen der Heimatverein „Vergnögde Goodheit" Westerscheps in das dritte Jahrzehnt seines Lebens und seiner Arbeit tritt, dann mag der rechte Augenblick gekommen sein, um einmal zurückzuschauen auf eine Entwicklung, auf Kämpfe, auf Taten und eine Reihe großer Erfolge in der Förderung und Neubelebung niederdeutschen Volks- und Brauchtums. Es muß erhebend sein für die Männer — und es sind fast ausnahmslos immer noch dieselben —, die damals vor 20 Jahren bei der Gründung des Vereins dabei waren, und die heute auf der Schwelle eines neuen Jahrzehnts der Arbeit zufrieden zurückblicken können auf all die verflossenen Jahre, in denen sie mit ihren treuen Anhängern, zu denen man die ganze Dorfgemeinschaft zählen darf, ein wertvolles Stück Kulturarbeit leisteten.

Lassen wir hier den Spälbaas des Vereins, Smid Jan Wetjen, selbst zu Wort kommen, und laßt uns hören, was er zu erzählen hat:

Dat weer vör twintig Jahren, as use Keerls ut de Gefangenschaft kämen, do harn sick in Westerscheps so'n paar Deerns un Jungs tohoop funnen un wulln ere ut de Gefangenschaft trüg komen Frünn ok son littje Freide maken. Se lernten sick so'n moit plattdüschet Stück

Landesbibliothek Oldenburg

(Aufnahme: Eilers)

„Wer dregg de Pann weg“ un spälten dit denn bi eene Begrötungsfier Ende Januar use Heimkehrers vör. All Lüe, besunners use Jungs, de van ann Land wedder kömen, hebbt sick bannig freit. Wil dat nu so gut gefulln har, kem man glieks op denn Gedanken, dat so bitobeholen. De Speelers mokt'e dat ebenson Spaß, un so kem denn de Krams uk glieks an Gang. De lüttje Dörpssmid Jan Wetjen wurd ok glieks to'n Spälbaas makt. Een Nam moß de Spälgrupp gewiß uk sofort hebben. De Vörslag „Vergnögde Goodheit“ dropt denn Nagel op'n Kopp. „Vergnögde“, diewiel all vergnögde Deerns un Jungs weern, un „Goodheit“, wil besloten wür, all Geld, watder awer weer, schulln de Kriegsblin hebben. Un so blew dat denn uk. De Hauptgedanke weer, dat Ole ehrn, de Jung lehrn. Heimat- und Kulturpflege köm in erster Linie, um so dat Gemeenschaftslewen to plegen.

1921 riskierte de Gruppe all een ganz groiet Stück „Stiefnakte Lue“ von Emil Pleitner. Dat Freelichtspill wur in'n Hirschpark in Rastede vör 3400 Minschen opföhrt. Dormit weer de Grupp düchdig vöran komen. Nu kregen uk de oller'n Lue in Dörp mehr Mot to de Saak. All har'n se dor väl vör ower un so gung dat ers rech moi. Dat gew väl Freid ower ok väl Arbeit. Glieks in Harst 1919 wur de erste ammersche Arntesier afholn, un man kann wol seggn, datt weer de allerbest. Oewer 2000 Minschen in dat lüttje Dörp. Sowat harrn de Lue noch nich sehn. Denn groden Umtog mit all de Wagens un Pär, Jungs un Deerns all in de moie ammersche Dracht. Un so gung dat denn all de Johr. All hett dat ümmer veel Freid makt, wenn ok männigmal de Arbeit uk riekeld veel wurd. 1925 wurd de Gruppe richtig up faste Föt stellt mit'n Vörstand un wat dor all so to hört. 1927 keem Bruno Bode to us. He ut Twüschenahn harr sick hier up'n Wurnbarg een moi Aueburg opsett un wurd so bi us in Scheps heimatberechtigt. Dat weer eer Minsch, de paß so rech to us. För all dat, wat wie maken deen und wat wie vörhar,n, dor wer uk Bruno Bode för to hebben. He hulpt us wo he kunnt, un dat weer männigmal de Fall; wie kunn'n toletzt all gornich ohn em to. Un so keem he denn 1930 mit in denn Vörstand von Vereen, de dordör mächtigen Opschwung kreg. Ower nich lange gung dat mehr good. 1934 ret em eene schware Krankheit mitten ut use Regen. Wat he dem Vereen wäsen weer, dat spür he ers in de nakomenden Johr. De Beste unner us wer von us gahn. Fief Johr sünd nu darna vergahn. Johre mit väle Arbeit un Möh, aber uk mit moi'e Erfolge, Erfolge, de möglich weern, blos wil us grode Baas Adolf Hitler noch eem to rechten Tied dat Stürrad in'e Hand kreg. Wenn vörher de Vereen dörweg blot in'n Ammerlann optreen weern, so wurr he nadem uk bi grode Veranstaltungen von „Kraft dör Freide“ mit insett. So weer de Drachtengrupp 1936 in Hamborg, acht Dag later in Berlin un verläten Johr 14 Tag up'n Reichsparteidag, un öwerall heppt use Jungs un Deerns tohop mit de annern Drachtengruppen denn Gau Weser-Ems alle Ehre makt.

Schneeglöckchen

Im Februar
Nimmt schon die Welt
Verjüngtes Leben wahr.
Theodor Körner.

(Aufnahme: Hanni Krüger)

Der Februar ist zwar noch Winterszeit, aber die Winde, die das Licht tragen und seinen hohen Himmel blank putzen, wehen schon einen leichten Hauch des harrenden Frühlings. Die schwarzen Schattenvögel haben bereits die Nähe der Dörfer und Städte verlassen, das Spiel der Meisen ist munter geworden. An den Zweigen der kahlen Bäume glänzen schwellende Knospen, und in den Hecken zeigt sich, wenn auch noch voll Zagen, erstes, junges Grün.

In den Gärten dagegen sprießen auf Rasen und Beeten voll Zuversicht auf den Sieg der Sonne die Schneeglöckchen. Feste grüne Lanzen treiben sie durch die winterharten Schollen. Und haben sie ihren Platz am Licht errungen, so schwingen bald die kleinen, weißen Glocken im hastenden Wind. Sie läuten mit feinem Geläute das Frühjahr ein. Nächtliche Fröste, Hagelschauer und Schneetreiben können ihren Lockruf nicht zum Schweigen bringen. Jeder Sonnenstrahl gibt ihnen Ermunterung zum Blühen, und jedes Stückchen Himmelsblau die Verheißung voller Frühlingsfreuden.

Wer lebenstüchtig ist, den erfrischen die kleinsten Freuden und verwirren nicht die schwersten Leiden. -mp-

Aus Oldenburger Lichtspielhäusern

Wall-Lichtspiele

„Konzert in Tirol“

Dort unten in den Tiroler Alpen, irgendwo zwischen verschneiten Bergriesen liegt das verträumte Dörfchen, in dem der frischvergnügte Junglehrer Toni die zappeligen Schulbuben in die Geheimnisse der „Wissenschaft“ einführt. Seine Methode findet aber nicht den Beifall des Herrn Oberlehrers, dem die Zahl der Gesangstunden und der Skilaufkurse entschieden zu hoch ist. Dafür aber gehen die übermütigen Kerlchen für Toni durchs Feuer, da er so recht ein Lehrer nach ihrem Geschmack ist. Diese Sympathie jedoch hat nicht allein die kecken Dorfrangen gepackt, auch die reizende Leni, eines kernigen Bergbauern viel umworbene Tochter, muß bei einer Gewissenserforschung feststellen, daß sie in diesen Allerweltskerl kopfüber verliebt ist. Vater ist allerdings anderer Meinung, er hält mehr von dem reichen Dorfkrämer, — oder besser, er muß mehr von ihm halten, da er durch Not ganz in dessen Schuld geraten ist. Allein alle Vorstellungen, Bitten und Befehle können keine Aenderung bringen, bis eines Tages die fesche Wienerin Sylvia kommt und sich, wenn auch nicht gerade in fairer, so doch koketter Art an ihren Retter heranmacht. Der Dorfklatsch tritt in Aktion, und siegessicher hoffen Lenis Vater und Wurzinger — so heißt der steinreiche Mann mit dem gutgehenden Laden — auf eine Wendung der Lage zu ihren Gunsten. Im „Grand Hotel“ des benachbarten Kitzebühl gibt es eine kleine Szene, aber einige Tage später tritt die treue Tirolerin während der Probe zu einem Krippenspiel an die Seite des Hilfslehrers. Zu gleicher Zeit hat der Bewerber Nr. 2 sich herangeschlichen, um das Liebespaar zu belauschen. Unglückliche Umstände aber machen es dem dicken Pechvogel unmöglich, frühzeitig die Scheune zu verlassen. Dann überstürzen sich die Ereignisse. Es brennt. Toni wird verhaftet, die Dorfbuben treffen ihre Gegenmaßnahmen, sie veranstalten ein „Wohltätigkeitskonzert“, Wurzinger triumphiert und fällt letzten Endes elendig herein, Toni und Leni aber können jetzt ungestört und sogar mit Genehmigung des besorgten Papas ihre Verlobung offiziell bekanntgeben. Karl Heinz Martin gestaltete diesen Stoff zu einem wirklich netten Unterhaltungsfilm. Die Hauptrolle hat er dabei den Wiener Sängerknaben gegeben, die als Zeller Dorfbuben alle die verwegenen Streiche ausfressen, im Krippenspiel so einzig schön singen und schließlich im „Grand Hotel“ das verwöhnte Publikum aus aller Welt begeistern. Heli Finkenzeller und Hans Holt spielen mit sehr viel Geschick und Anmut das Liebespaar, während Fritz Kampers als Dorfkrämer auftritt. Von den übrigen Darstellern sind noch Ferdinand Meyerhofer und Elfriede Gerhart zu nennen. — Das Beiprogramm ich reichhaltig und interessant.

Kurt Schmücker.

Capitol

„Maja zwischen zwei Ehen“

So ganz klar und eindeutig ist der Titel nicht; er klingt doch, als hätte eine Frau ihre erste Ehe irgendwie hinter sich und stände nun vor der zweiten. In Wirklichkeit ist Frau Majas erster Mann, der lange verschollen war, gesetzlich für tot erklärt, und sie hat sich wieder verheiratet. Jener aber kommt zurück und verlangt öffentlich zwar nur seinen kleinen Sohn, hofft jedoch im Stillen darüber hinaus, auch seine Gattin zurückzugewinnen. Peter Dann spielt den Jungen ganz allerliebst. Er — d. h. der niedliche Walter, den er darstellt — hält den Musiker Wieland, mit dem seine Mutter so glücklich zusammenlebt, für seinen Vater; den Ingenieur, der so plötzlich auftaucht, nennt der Junge „Onkel Gregor“. In Dr Albrecht Schoenhals und Peter Petersen, dem ehemaligen Direktor des Wiener Burgtheaters, haben diese beiden Männer, Gegensätze in jeder Beziehung, wahrhaft alle Persönlichkeitszüge ausschöpfende Verkörperung gefunden. Der eine licht und gerade und aufgeschlossen wie die Töne, die er erklingen läßt und die sein Publikum in London genau so wie in Berlin in ihren Bann ziehen, der andere finster, undurchdringlich, ein Abenteurer in Taten und in Gedanken; zwei Charaktere, wie sie nicht besser hätten gezeichnet werden können. Zwischen ihnen steht Lil Dagover als Maja, als die Frau, die ihren Platz gewählt hat, und der es doch furchtbar schwer gemacht wird, ihn zu behaupten. Von den weiteren Personen, die teils bestimmend in die Handlung eingreifen, teils ihren Schärfen ausgleichend gegenübergestellt sind, wären in erster Linie Marieluise Claudius als treue Freundin des Hauses Wieland, Maria Koppenhöfer als Gregors Schwester, Hilde Körber als Barsängerin, ferner Käthe Haak und Eduard von Winterstein zu nennen. Den Stoff des tiefergreifenden Geschehens lieferte Günther Hocheisens in der „Berliner Illustrirten“ erschienener gleichnamiger Roman. Die Spielleitung führte hervorragend Fritz Kirchhoff. Hans Carste schrieb die zuweilen stark in den Vordergrund tretende, von den Berliner Philharmonikern glänzend vorgetragene Musik. Was technisch besonders auffällt, sind die phantastischen Ueberblendungen. — Von der Reportage der Wochenschau seien das Begräbnis des Gauleiters Klausner, die Skimeisterschaften, die Eröffnung der Autoausstellung mit einem Blick in das Volkswagenwerk und Bilder vom Karneval des In- und Auslandes hervorgehoben.

Karl Heinz Schlange.

Burg-Lichtspiele

„Heidi“

Die im Jahre 1901 verstorbene Schweizer Jugendschriftstellerin Johanna Spyri ist besonders durch ihr Buch „Heidis Lehr- und Wanderjahre“ bekannt geworden. Von dieser allerliebsten kleinen Geschichte wurde nun durch die 20th Century Fox unter Allan Dwans Regie das Wesentliche zum Leben erweckt, um alt und jung zu begeistern. Daß manches aus dem Werk, das in Deutschland spielt, ziemlich stark auf amerikanische Gefühle zugeschnitten ist, vermag den Gesamteindruck des Filmes für uns, vor allem für unsere Buben und Mädel, die ihn sicher alle werden sehen wollen, kaum zu beeinträchtigen. Wahrscheinlich liegt das in der Hauptsache an Shirley Temple, die als „Adelheid“, wie eine verschrobene Gouvernante die lustige Heidi nennt, alles Geschehen beherrscht. Das Wichtigste bleiben für jeden Zuschauer, auch für den erwachsenen, doch allemal die rührenden Erlebnisse des kleinen Mädels, dessen Eltern tot sind, und das nun von einer herzlosen Tante, zunächst zum brummigen Großvater gebracht, später heimlich dort wieder weggeholt und für schnödes Geld verschachert wird. Heidi, die erst aus dem mürrischen Alten in den Bergen des Schwarzwaldes einen umgänglichen Menschen machte, kommt nun nach Frankfurt, wo sie nicht nur bald von allen — außer einer ältlichen Erzieherin — ins Herz geschlossen wird, sondern auch durch ihr Lachen und ihren Mut einer kranken Freundin die Gesundheit wiedergibt. Als dann nach vielen spaßigen und ernsten Zwischenfällen (ein Affe, der vom Kronleuchter mit Kerzen wirft, und eine Zigeunerin, die Heidi beinahe mitgenommen hätte) der kleine Racker endlich wieder mit des Großvaters Ziegen Schwänli und Bärli in der freien Natur herumtollen kann, da ist alles andere vergessen, da ist nur noch wichtig, daß Herr Schulze inzwischen Frau Schulze geheiratet hat, was Heidi natürlich vorausgesehen hatte. All das, was Heidi interessiert, wird bestimmt auch jedem Besucher dieses Films Freude bereiten. — Im Beiprogramm gibt ein lehrreicher Kulturfilm manche Anregung für den Obstbau. Die Wochenschau berichtet u. a. eingehend von Taufe und Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck“ in Hamburg.

Karl Heinz Schlange.

Oldenburger Lichtspiele

„Ziel in den Wolken“

Dieser Film, den Wolfgang Liebeneiner nach dem von Ph. L. Mayring und Eberhard Frowein nach Hans Rabls gleichnamigem Roman geschriebenem Drehbuch schuf, berichtet in spannender Form aus den Kindertagen des Fliegens. Er führt die Besucher auf das Tempelhofer Feld, wo wenige verlachte Deutsche ihre ersten Flugzeuge bauten und die Erfolge errangen, die nötig waren, um der Idee der Beherrschung der Lüfte durch den Menschen das Interesse und die Anerkennung der Staatsführung zu erkämpfen. Die auf Tatsachen fußende Handlung packt derartig, daß jeder mitgerissen wird. Die Hauptrollen spielen Albert Matterstock, Werner Fuetterer, Leni Marenbach, Brigitte Horney, Christian Kayßler, Volker von Collande, Willy Rose und Margarete Kupfer. — Im Beiprogramm läuft neben Fox tönender Wochenschau mit interessanten Bildberichten aus aller Welt der Artisten-Kurzfilm „Programmwechsel“.

Kurt Schmücker.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, Invokavit, den 26. Februar 1939

Lambertikirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Lic. Dr Heger. 11.30 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Wöbcken. 6 Uhr Gottesdienst: Hilfsprediger Allerdissen.

Auferstehungskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hinrichs. 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Hinrichs.

Garnisonkirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Töpken.

Elisabethstift. Sonnabend, den 25. Febr., 20.30 Uhr, Wochenschlußandacht. Pastor Dr Engelland.

Elisabethstift. Sonntag, den 26. Febr., 10 Uhr Gottesdienst: Präsident D. Dr Tilemann.

Baptistenkirche, Steinweg 21. 9.30 und 16 Uhr Gottesdienst. Prediger Dr Grün. 11 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, 20.30 Uhr Betstunde.

Friedenskirche. 9.30 Uhr Predigt u. Abendmahl: Sup. Bräunlich, Hamburg. 11 Uhr Sonntagsschule. 19 Uhr Predigt u. Abendmahl: Pred. Müller. 20.15 Uhr Jugendstunde. — Donnerstag, 20.15 Uhr Bibelstunde.

Dreifaltigkeitskirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr Schütte. 11.20 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Dr Schütte.

Eversten. 10 Uhr Gottesdienst. Pastor coll. Schlupper. 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Frerichs.

Ofen. 10 Uhr Gottesdienst, danach Abendmahlsfeier, vorher Kinderlehre (Kat.).

Ohmstede. 9.30 Uhr Kinderlehre; 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Bruns; 11 Uhr Kindergottesdienst Assistenzprediger Stegmann.

Ofenerdiek. 3 Uhr Gottesdienst in der Schule. Assistenzpred. Stegmann.

Großenmeer. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Habben-Rastede.

Bardenfleth. 10 Uhr, Missionsgottesdienst, Missionskandidat Groot.

Altenhuntorf. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dannemann. 15 Uhr: Missionsvortrag, Missionskandidat Groot.

Neuenbrok. 16 Uhr Gottesdienst, Pastor Dannemann. 17 Uhr: Missionsvortrag, Missionskandidat Groot.

Ahlhorn. 20 Uhr: Evang. Gottesdienst im Heideheim.

Kirche zu Holle. Gottesdienst 10 Uhr. Pastor Rathe.

Wardenburg. 9.15 Kindergottesdienst (Mädchen); 10 Uhr Gottesdienst. Danach Abendmahl.

*

Christliche Wissenschaft. Gottesdienst jeden Sonntag, 20 Uhr. Zeugnis-Versammlungen jeden Mittwoch, 20 Uhr, in Deus-Hotel.

Landeskirchl. Gem. Am Dienstag, 28. Febr., 20 Uhr, Missions-Gottesdienst in der Lambertikirche

Hausfrauen! Sammelt alle Küchenabfälle für das Ernährungshilfswerk der NSV

Holzverkauf

Bauer D. Stegens, Schlüte, läßt auf seiner in Neuenkoop belegenen Landstelle gemäß den gesetzlichen Bestimmungen am

Sonnabend, dem 4. März d. J., nachmittags 12½ Uhr:

106 Fm. Eichen
15 F. Eschen
5 Fm. Erlen
nur an Selbstverarbeiter (Kleingewerbetreibende und Kleinhandwerker)
30 Nr. Richelholz
nur an Selbstverbraucher (Bauern u. a.)
20 Nr. Brennholz
auf Zahlungsfrist verkaufen.

Holzhändler sind nicht zugelassen.

G. v. Thülen, Berne i. O.

Wirkwaren-fabrik sucht Vertreter

zum Vertrieb von Blusen und Kleidern, Damen- und Herrenwäsche an Privatkundschaft. Es wollen sich nur solide und redegewandte Personen mit Wandergewerbeschein oder Legitimationskarte melden. Gute Provision wird zugesichert. Zuschriften erbeten unter U B 228 an die Geschft. Oldenburg. Nachrichten.

Holzverkauf in Hatten

Landwirt Lüder Gramberg, Dingstede, läßt

Freitag, 3. März 1939, mittags 2 Uhr,

auf seinem Holzgrundstück am Hatter Holz bei Otto Stolle

28,62 Fm. Eichen-Stammholz
19,40 Fm. Birken-Holzschuhmacherholz
Klasse 2 und 3

gemäß den gesetzlichen Bedingungen an Selbstverbraucher freiwillig verkaufen.

Es kommen zur Verteilung 23 Rm. Eichen- und Birkenbrennholz.

Walter Ripken, Versteigerer, Kirchhatten.

Holzverkauf

Ipwege. Ingenieur Richard Hanken in Oldenburg läßt

Mittwoch, 1. März, nachmittags 1½ Uhr,

in sein. Holzung. in Ipwege:

190 Haufen Eichen-Pfahl- und -Richelholz
(an Selbstverbraucher, Bauern u. a.)
14 Haufen Eschen
1 Hainbuche
(an Selbstverarbeiter, Handwerker u. a.); ferner:
31 Haufen Brennholz

auf Zahlungsfrist verkaufen bzw. gegen Taxe abgeben.

Treffpunkt 1½ Uhr bei der Jagdhütte im Busch.

Th. Schmidt, vereid. Verst., Großenmeer.

Holzverkauf im Bookholt

bei Munderloh

Bauer G. Würdemann, Warfleth, läßt am

Sonnabend, dem 4. März 1939,
nachm. 2 Uhr anfangend:

ca. 350 Kiefern-Derb- und -Reiserstangen und 733 Stück eichene Pfähle

an Selbstverbraucher gemäß den gesetzlichen Bestimmungen freiwillig verkaufen.

Besichtigung ab 12 Uhr.

Walter Ripken, Versteigerer, Kirchhatten.

Zum Schiefen Stiefel
Nadorst
Sonntag, den 26. Febr.:
Kappenball

Bümmersteder Courier
Hepp
Heute, Sonnabend, und Sonntag
Konzert-Tanz

Suchen Sie Personal?

Dann hilft Ihnen die kleine 8-Pf.-Wortanzeige

Amtliche Bekanntmachungen

Der Landrat

Oldenburg, den 23. Februar 1939

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in dem Viehbestande des Diedrich Schütte, Ahlhorn.

Sperrgebiet: Das Seuchengehöft.

Im übrigen wird auf die bisher ergangenen Schutzbestimmungen Bezug genommen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

J. V.: Janßen.

Landesbibliothek Oldenburg

Korvettenkapitän d. R. Fritz Otto Busch

Schulen auf dem Ozean

3. Beilage zu Nr. 55 der „Oldenburger Nachrichten" vom Sonnabend, dem 25. Februar 1939

(Sechste Fortsetzung und Schluß)

Inzwischen sind wir wieder achtern auf der Hütte angekommen, ich stehe neben dem Aufbau des Kartenhauses, der neben diesem noch den Funkraum, die „Funkkube" und die Kartenhauskammer des Kommandanten beherbergt und höre den Tönen zu, die lustig und frisch aus dem Lautsprecher purzeln: „Na, Verehrungswürdiger!" stoße ich den Fregattenkapitän an, „was hier gesungen wird, das sind aber beileibe keine Seemannslieder! Und das auf Ihrem Segelschiff!!!" „Warten Sie nur! Aber erstmal „Besanschot an!"! Aha, — nun kommts! Besanschot an ist — ja: ist wenn man, wenn der Kommandant, heißt es genauer, für nötig hält, zur Auffrischung der Lebensgeister einen Schnaps auszugeben. Früher war es ein Maß Rum, und der austeilende Bootsmann hielt schön den dicken Daumen ins Blechgefäß, damit nicht zuviel ausgeschenkt wurde. Uebrigens wird „Besanschot an" — nebenbei ein Pfiff auf der Bootsmannmaatenpfeife, den nur die wirklichen Segelschulschiffsmaate noch richtig pfeifen können, zumal er der schwerste und längste Allemannspfiff ist, den es gibt — tatsächlich auch heute noch bei besonderen Gelegenheiten ausgepfiffen: z. B. bei einem Exmal von über 200 Seemeilen, d. h. einer Tagesleistung bei reinem Segeln von über 200 Seemeilen, die Seemeile zu 1,852 Kilometer. Und das hat „Albert Leo Schlageter" auf seiner großen Westindienreise mehrmals gehabt!

Geheimnisvoll winkend ruft der K die übrigen wachfreien Offiziere heran. Der Pantrygast-Steward — steht mit einem kleinen Tablett, auf dem kleine Gläser im Kreis um eine mächtige, dickbauchige Köhmbuddel aufgereiht sind, da. Wie ein Leuchtturm über kleinen Fahrwassertonnen ragt dies angenehme Gebilde. Der K bietet an: „Eigentlich gibt's das nur bei besonderen Gelegenheiten, aber heute ist ein so schöner Abend und — na, überhaupt! Besanschot — an!" Wir nehmen die Gläser und kippen uns den Inhalt, andachtsvoll zu Unterbesan, Oberbesan und Gaffeltoppsegen aufschauend, in den Hals.

Westwärts verglüht der Tag in einem unwahrscheinlich farbenprächtigen Rot, das vom tiefsten Purpur bis zu den zartesten Rosatönen unter graublauen Wolkenstreifen aufleuchtet. —

Sonnenschein ist unsere Wonne,
Wie er lacht am lichten Tag!
Doch es geht auch ohne Sonne,
Wenn sie mal nicht lachen mag.
Blasen die Stürme, brausen die Wellen,
Singen wir mit dem Sturm unser Lied!

Hei, die wilden Wandervögel
Ziehen wieder durch die Nacht!
Schmettern ihre alten Lieder,
Daß die Welt vom Schlaf erwacht.
Kommt dann der Morgen, sind sie schon weiter,
Ueber die Berge, wer weiß wohin!

Wo die blauen Gipfel ragen,
Lockt so mancher stille Pfad.
Immer vorwärts ohne Zagen,
Bald sind wir dem Ziel genaht!
Schneefelder blinken, schimmern von ferne her,
Lande versinken im Wolkenmeer.

Und die Männer singen

„Ruuuuuuuh im Schiff! Licht aus! Geister auf Stationen!" singt der Ausguckposten im Vorschiff. Von überall her sammeln sich die Matrosen, drängen zum Steuerbordniedergang zur Hütte, ein Obermatrose von der Stammbesatzung steigt ein paar Stufen herauf und ruft den Männern irgend etwas zu. Die meisten halten ein kleines, dunkelblau geheftetes Buch in der Faust: das Liederbuch des Schwesterschiffes, die Seemannsliedersammlung des „Gorch Fock". Der „Shantievormann" schwingt die Arme wie ein richtiger Kapellmeister und dann geht's los mit Allemann. Staunend höre ich zu, der Schiffsarzt neben dem WO singt mit, selbst der K brummt vergnügt lächelnd vor sich hin und der Erste Offizier „trägt" sozusagen den ganzen Chorus mit seiner schallenden Stimme. Einen wunderschönen Rhythmus hat dies Lied und eine schöne Melodie, ich kiebitze ins Buch der beiden Offiziere und summe den Text mit:

Frei ist das Meer und die Eisberge ziehn,
Nordwärts in Scharen die Schneegänse flieh'n,
Islands Gestade umbraust der Süd,
Singt uns von Kämpfen und Siegen ein Lied.
Drum auf, Gesell'n, um den Mast euch geschart:
Heißet die Segel zur Wikingerfahrt!

Drücket den Helm auf das wallende Haar,
Anlegt die Brünne, den Schirm in Gefahr,
Gürtet das Schwert um den köstlichen Hort,
Kränzet mit Schildenden eichenen Bord.
Drum auf ...

Burgen mit ragenden Zinnen an Land
Brach oft der Wiking mit stürmender Hand,
Glesendes Silber und rötliches Gold
Ward ihm vom Kriegsgott als Gabe gezollt.
Drum auf ...

Brüllende Brandung bewältigt ihn nicht,
Kühn schaut der Wiking dem Tod ins Gesicht.
Bricht auch der Mast, und zerbricht auch das Schiff,
Schwimmend entgeht er dem zackigen Riff.
Drum auf ...

Uebrigens war das Lied — eines der schönsten, das ich an jenem unvergeßlichen Abend hörte — mit der Hand im Gorch-Fock-Buch nachgetragen worden, da man es leider beim Druck in die Sammlung aufzunehmen vergessen hatte.

„97 Grad: Neuland-Feuer!" meldet der Steuermannsmaat der Wache vom Peilkompaß her. Der Erste Offizier deutet nach Backbord: „Sehen Sie, Herr Kapitän, da ist auch eben gerade Kjels Noor durchgekommen!" Backbord voraus blitzt und zuckt das helle, strahlende Feuer, um deutlich auszumachen, und vom Großen Belt her wandern langsam die Lichter eines Dampfers über die See der Kieler Bucht zu. Rauschend strömt das Kielwasser an den Seiten längs. Begleitung zum Sang der Männer. Wieder stimmt der Vorsänger ein neues Lied an:

Finster ist die Nacht und kein Sternlein lacht,
Nur in seiner Koje der Matrose wacht,
Denkt an seine Maid, an die Urlaubszeit
Und an seine Heimat, die so weit, so weit!
In Java sind die Mädchen braun,
Hab'n Augen wie ein Reh,
In Afrika die schwarze Frau
Hat Zähne weiß wie Schnee,
Und selbst, so schön die Geisha ist:
Geküßt hab' ich sie nie —
Denn in Hamburg wohnt ein blondes Kind
Und das bist Du, Marie!

„Menschenskind!" flüstere ich dem Ersten Offizier zu, das ist ja das Leib- und Magenlied vom damaligen Kommandanten der „Königsberg"! Junge, Junge, wie oft haben wir das mit ihm gesungen auf unserer Kreuzfahrt nach Norwegen und rauf bis nach Fair Island! Ich erinnere einen Abend im Unteroffiziersraum, da mußten wir —" Schon legen sie wieder los, die jungen Matrosen vom „Albert Leo Schlageter", und der zweite Vers steigt:

'Tag, Herr Kapitän, möcht auf Urlaub gehn,
Möchte doch so gerne die Heimat wiedersehn!
Schön wie ein Roman ist der Ozean,
Aber noch viel schöner ist die Reeperbahn!
In Java sind die Mädchen braun ...

Und der Kapitän ließ den Seemann gehn,
Ließ ihn seine Heimat und sein Mädel sehn.
Die Erinnerung macht ihn wieder jung,
Denkt an einen schönen, kleinen Seitensprung:
In Java sind die Mädchen braun ...

Der Mond ist siegreich über dem nebligen Dunst aufgegangen. Erst hing er gelb und rot wie eine japanische Laterne dicht überm Meer, jetzt steht er strahlend weiß und voll am nächtlichen Himmel, malt eine breite Silberbahn übers Wasser und läßt alle Leinen, Segel, Riggen und Rahen scharfe und schwarze Striche und Streifen auf das blendend weiße, im Mondlicht glänzende Deck zeichnen. Sternflimmern und irgendwo zischt eine Sternschnuppe, hell den Mantel der Nacht aufreißend, wie eine Rakete über die unendliche Wölbung. Es ist ein seltsamer Anblick, hier, von der Brücke, aus in all die erhobenen Gesichter zu sehen, die den Vorsänger anschauen, und diese frische und unverbrauchte Jugend zu spüren, die da auf dem Mitteldeck zusammengedrängt steht und ihre Freude in die Nacht hinaussingt. Schärfer wird der Rhythmus, lauter der Ton, ein neues Lied, ein aufrüttelndes, sieghaftes Lied — wir kennen es alle, Trommeln glaubt man zu hören, das Flattern von Fahnen und den Tritt der Kolonnen auf hartem Pflaster:

Soldat, Kamerad, fest Tritt, Kamerad,
Tritt unter die Gewehre!
Es muß ein jeder mit, Kamerad,
Dem Vaterland zur Ehre.
Dem Frieden dient das blaue Kleid
Und nicht dem Krieg, der Schmerzen,
Wir tragen eine neue Zeit
In unsern jungen Herzen!
Die Fahne hoch! Marschiert!
Voran! Der Führer führt,
Mit unsern Fahnen ist der Sieg,
Flieg, deutsche Fahne, flieg, ja flieg!

Soldat, Kamerad, du weißt, Kamerad,
Wir sind dem Land verschworen,
Wir tragen seinen Geist, Kamerad,
Den wir so lang verloren.
In unseren Kolonnen zieht
Des Landes Kraft und Wehre:
Wir sind sein Geist, wir sind sein Lied
Und seine heil'ge Ehre.
Die Fahne hoch! Marschiert! ...

Jetzt gibt der Erste Offizier ein Zeichen, der Vorsänger lächelt, er weiß, was der Kapitänleutnant gerne hören und — mitsingen möchte; wieder hebt er die Arme zum Taktschwingen, und wieder setzt voll und mächtig der Chor der 200 Stimmen ein:

Wenn die bunten Fahnen wehen,
Geht die Fahrt wohl über's Meer.
Woll'n wir ferne Länder sehen,
Fällt der Abschied uns nicht schwer.
Leuchtet die Sonne, ziehen die Wolken,
Klingen die Lieder weit übers Meer.

Eine wunderbare Melodie hat dieses Lied, und die ganze Stimmung dieses Abends, dies Gleiten über die ruhige See, die voll stehenden Segel mit ihren scharfen Schatten, das Rauschen der Bugsee und das Plätschern der an den Seiten längsseilenden kleinen Wellen, das Knarren der Blöcke und all die tausend Geräusche aus dem Takelwerk, dies alles schafft den Zauber, der auch heute noch mit der Segelschiffahrt untrennbar verbunden ist. Sie singen noch viele Lieder, die Männer, sie singen sie freudig und stolz auf ihr Schiff, auf die Segelei und ihre unbekümmerte Jugend. Dann gibt der Erste Offizier ein Zeichen, und der Kommandant dreht sich zu mir: „Jetzt kommt der Abschluß mit dem „Hängematttswalzer"! Das ist unser Abendlied hier an Bord. Passen Sie genau auf, wie die Männer das umgeändert haben!" Die Ziehharmonikas spielen, und das bekannte Abendlied klingt auf: „Guten Abend, gute Nacht, von Englein bewacht, mit Nelken besteckt ..." Ich passe also befehlsgemäß genau auf, und richtig, da ist es schon. Ihrem Dienst angepaßt, singen die Matrosen nicht: „Morgen früh, so Gott will, wirst du wieder geweckt", sondern: „Morgen früh, so Gott will, steht du wieder am Spill!"

Ein Schiff fährt durch die Nacht

Dunkel, geisterhaft und hoch, in die Unendlichkeit ragend, stehen die großen Segel gegen einen wunderbaren, sternenbestickten Sommerhimmel, dessen dunkelste Töne fast violett erscheinen. Die Milchstraße zieht, ein schaumig leuchtendes Band, klar wie sonst nur in kristallklaren Winternächten über den Zenit, rubinfarbene Lichter glosten auf der eitig vorüberrauschenden Bugsee an Backbord. Flügel eines unsichtbaren Märchenwesens sind die Segel, die das schlanke, große Schiff unaufhaltsam vorwärtstreiben, dem Unbekannten, der silbernen, ersehnten Ferne zu.

Hier auf dem Vorschiff der Bark, unter dem weiten Sternenhimmel, begreift man, daß ein Schiff ein Wesen ist, daß es ein eigenes Leben hat, daß es gutmütig, launisch, zornig, tröstend, rauh und liebevoll sein kann wie das Meer, die ewige, unendliche See, die es auf ihrem breiten, schwingenden Rücken trägt, die See, die uns, den Seeleuten und Seglern, Heimat ist. Neben dem Schweinsrücken des Admiralitätsankers an Backbord steht der Posten Ausguck; langsam hebt er das weiße Megaphon zum Munde, reckt sich und singt seinen eigenartig gedehnten Ruf über das stille Deck, die geheimnisvollen Segel, über das ganze lange Schiff zum wachhabenden Offizier auf der Brücke: „Auf der Back ist alles wohl — Laternen brennen!"

Eine Weile später sitzen wir, der Kommandant und ich, in der braungetäfelten Kajüte. Vor uns steht die bauchige Whiskyflasche mit dem goldgelben Long John, und wir füllen bedächtig die Gläser. Der Fregattenkapitän hebt sein Glas: „Es lebe die christliche Seefahrt! Prost!" Selbst hier unten ist das Knarren des Besanbaumes zu hören und all die Laute, die für einen Segler so charakteristisch sind. Nebenan poltert der Aufklarer mit Tellern und Tassen, oben an Deck trappen Schritte, und von weither hören wir den Bootsmannsmaaten der Wache zum Wachwechsel auspfeifen und rufen: „Wachwechsel! Seeposten, Rettungsboots- und Fiermannschaften Musterung!" eine Stille, wie man sie sonst auf einem Kriegsschiff mit seinen mahlenden Schrauben, seinen fauchenden Ventilen und all den summenden und surrenden Geräuschen einer hochentwickelten Technik nicht kennt. Hier — das fühlt man —, hier und auf den wenigen Großseglern der Handelsmarine wird noch die alte Tradition der Segelschiffszeit, an der gerade wir Deutschen einen so entscheidenden und schließlich führenden Anteil hatten, hochgehalten. Auf dem schmalen Gang zu den Kommandantenräumen hängen neben den Aquarellen des Führers aus dem Kriege, den zerschossenen Gehöften, den entzückenden, seinen Landschaften, Bilder von Großseglern, „Padua" und „Deutschland" sind dort, Karikaturen aus dem Seemannsleben und auf der anderen Seite unter Glas und Rahmen Bilder alter Segelschiffe der Vorkriegsmarine, die wackeren Korvetten und Fregatten einer längst entschwundenen Zeit. Ich sehe den Kommandanten an, dessen breite Schultern auf die gegenüberliegende Kajütswand einen breiten Schatten werfen: „Ich finde das großartig, daß Sie auf den Segelschulschiffen so besonders stark die Verbindung mit der Handelsmarine aufrecht erhalten. Das hat früher immer ein wenig gehapert. Außer den üblichen Neujahrsbesuchen lernten sich die einzelnen Männer der beiden Marinen ja kaum kennen. Ich persönlich habe mich immer ein wenig darüber geärgert, daß wir Kriegsschiffsoffiziere eigentlich verdammt wenig von unseren Kameraden auf den Handelsschiffen wußten. Schon auf dem Schulschiff war das so, als ich da einmal unseren W. O. nach einem Reedereiabzeichen fragte, schüttelte der den Kopf und meinte, das ginge uns nichts an. Na, das ist ja nun anders, und ich habe mich besonders gefreut, als ich hörte, wie Sie höchstselbst den Männern die Schornsteinabzeichen, Reedereiflaggen und all die Dinge erklärten, von denen früher kaum jemand etwas wußte. Ich habe mich immer besonders dafür interessiert, und Sie können heute noch in meinen Logbüchern diese Abzeichen sehen, die ich einzeichnete und anmalte, sowie wir irgendeinem Schiffe begegneten, dessen Abzeichen ich noch nicht kannte. Es machte mir einfach Spaß, wissen Sie! Man hat mich oft ausgelacht deswegen, weil ich ein wenig damit Bescheid wußte, weiß der Teufel! Jetzt erfährt ja auch der Soldat bei Ihnen etwas von diesen Dingen." Der Fregattenkapitän nickt gedankenvoll: „Sehen Sie, das ist wichtig, glauben Sie mir! Auch gerade für den Kriegsschiffsseemann, den Soldaten. Wir müssen zusammenstehen und zusammenhalten, und dazu müssen wir uns besser kennen, als wie das früher der Fall war. Höchste Aufgabe der Kriegsmarine ist es, Deutschlands Lebensraum zur See, seinen Ueberseehandel, zu schützen. Höchste Aufgabe der Handelsmarine, fehlende Lebensmittel und Rohstoffe herbeizuschaffen, deutsche Industrieerzeugnisse auszuführen. Wir beide arbeiten für Deutschland."

Ein Bild steigt vor mir: der Führer, dem wir, die Männer der Wehrmacht, dem sich alle Deutschen verschrieben haben. Er schließt eine Rede, eine seiner flammenden, begeisternden Reden, und ich höre das Wort, das er so oft braucht:

„Deutschland — immer nur Deutschland!"

Chronik aus aller Welt

Der Kleiderschrank als Sparkasse

Durch Einbrecher ist ein Bauer in der Ortschaft Dolgelin im Kreise Lebus empfindlich geschädigt worden. Er hatte es für richtig gehalten, seine Ersparnisse in Höhe von 1200 RM in seinem Schlafzimmer im Kleiderschrank aufzubewahren, weil er dieses Versteck offenbar für besonders sicher hielt. Als er an einem der letzten Abende fortgegangen war, benutzten Einbrecher die Gelegenheit, um in die Wohnung einzudringen und das Geld zu stehlen. Hoffentlich wird der Geschädigte sich dies zur Warnung dienen lassen und in Zukunft lieber sein Geld auf eine Sparkasse bringen, wo es doch etwas sicherer als im Kleiderschrank aufbewahrt sein dürfte.

Fakir-Kunststücke vor Aerzten

Was Orientalen an Beherrschung des Körpers zustande bringen, ist für Europäer immer wieder atemberaubend, und besonders die Kunststücke der „Fakire" sind wir geneigt, nur gar zu leicht mit irgendeinem Trick oder gar Schwindel zu erklären. So erregten die Vorführungen eines ägyptischen Fakirs, Dr. Tahra Bey, in der „Queens Hall" in London sensationelles Aufsehen. Die Vorführungen waren als „psychische Experimente" angekündigt, und ein großer Teil des Publikums bestand aus Aerzten, Psychologen und Naturwissenschaftlern, die die Vorgänge aus nächster Nähe nachprüften, so daß eine Täuschung oder Irreführung ausgeschlossen war. Dr. Tahra Bey unterbielt sich mit dem Publikum lächelnd, liebenswürdig und gebildet auf Französisch. Dann holte er einmal jäh und tief Atem und befand sich im nächsten Augenblick in einem Zustand freiwilliger Bewußtlosigkeit. In diesem Zustand ließ er sich auf zwei scharfe Sensenklingen legen, einen zwei Zentner schweren Stein auf sich wälzen, der mit einem Steinklopfhammer auf seiner Brust zerschlagen wurde. Als er nach diesem Versuch völlig unverletzt wieder zu sich kam, plädierte er freundlich mit den Zuschauern und erklärte ihnen, es sei alles „ganz einfach", wobei er sich lange Messer und Dolche durch Arme und Nacken stechen ließ. Dr. Tahra Bey gab während der Vorführung auch ganz erstaunliche Proben von Gedankenlesekunst. Das Merkwürdigste war die heitere, liebenswürdig-gesellschaftliche Atmosphäre, in der das Ganze sich abspielte, die nichts von einer geheimnisvollen Düsterkeit und auch nichts von Fanatismus oder mystischer Erregung an sich hatte.

Das Dorf ohne Sünde

Die Gemeinde Bonfield — schon der Name spricht für sie — kämpft konsequent um die Ehre, die einzig sündenfreie des Staates Illinois (USA) zu sein. Sie hat zunächst einmal den Tanzdielen den Garaus gemacht, dann kamen die Billardsäle an die Reihe und schließlich mußte auch das Kino des Ortes seine Pforten schließen. Unnötig zu betonen, daß es auch beim besten Willen nicht möglich ist, in Bonfield einen einzigen Tropfen Alkohol zu bekommen. Weder legal noch illegal, weder als Bier, Whisky, Kognak oder zu medizinischen Zwecken. Glücksspiele waren ebenfalls seit Jahr und Tag in Acht und Bann erklärt. Karten sah man lediglich als notwendiges Rüstzeug zum harmlosen Rommy-Spiel. Da geschah jetzt das Entsetzliche. Die Gattin des Bürgermeisters verlor bei einem fast sündhaft heißen Rommy-Spiel die erschreckend hohe Summe von 5 (in Buchstaben: fünf) Pfennigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Nun ist auch Rommy in Acht und Bann getan. Keine Karten sind mehr in Bonfield zu sehen.

Ein fataler Rattenbiß

In Brunken im Kreise Soldin ereignete sich ein tragikomischer Unglücksfall. Ein Mann mußte abends noch den gewissen Ort aufsuchen, bei dessen Benutzung er aber vom Schrecken gepackt wurde. Eine Ratte hatte ihn angesprungen und sich in den bewußten Körperteil festgebissen. Erst mit Hilfe der Angehörigen konnte er sich aus der peinlichen Lage befreien.

Hochzeitsgesellschaft überfallen

Einen blutigen Ausgang nahm eine Hochzeitsfeier in dem Dorfe Olszyny in der Nähe von Krakau. Während die Hochzeitsgäste sich mitten im Vergnügen befanden, überfielen mehrere Personen, die mit Revolvern, Axten und Knüppeln bewaffnet waren, den Hof des Bauern und begannen wie wild in die Hochzeitsgesellschaft zu schießen und auf sie einzuschlagen. Nach der Verwüstung der Räume verschwand die Bande wieder, nachdem sie einen Hochzeitsgast getötet und zehn schwer verletzt hatten. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Raubüberfall oder um den Racheakt eines verschmähten Liebhabers handelt.

Die „Chamberlaine" — ein neuer Tanz

In Frankreich hat man einen neuen Tanz erfunden, den man passend „Chamberlaine" nennen zu müssen glaubte, spielte doch ein Regenschirm eine Rolle dabei. Der neue Tanz wurde bei einem Ball in Bihorel-les-Rouen von den Mitgliedern einer Musikeramateurgruppe, Maizard und Jouas, lanciert, und er wird folgendermaßen beschrieben: während das Orchester einen Onestep spielt und die Paare tanzen, begibt sich ein Tänzer, der einen Regenschirm im rechten Arm hält, mitten unter sie. Der Mann mit dem Regenschirm wählt unter den Paaren die Tänzerin, die ihm am meisten gefällt, und um sie ihrem Kavalier zu rauben, steckt er den Regenschirm diesem unter den Arm und tanzt mit der Gewählten ab, während der Herr mit dem Regenschirm zurückbleibt und nun gegen ein anderes Paar auf dieselbe Weise losgehen kann. Man zweifelt nicht daran, daß dieser Tanz bei allen Bällen in Frankreich und bei den — Regenschirmhändlern großen Beifall finden wird.

Fernsehen über den Ozean

Eine amerikanische Station hat Bilder und Töne einer Fernsehsendung von London in befriedigender Weise empfangen können. Die Entfernung betrug 4800 Kilometer. Der Empfangsapparat war besonders für diesen Empfang aus großen Entfernungen konstruiert. Die Bilder waren sehr klar, während die Töne schwach waren. Der englische Fernseher hatte sich bisher auf 40 Kilometer beschränkt, so daß man nicht glaubte, Erfolge auf diese Entfernung zu haben. Aber die „Radio Corporation of America" hat dem englischen Rundfunk die Möglichkeit bewiesen, und jetzt werden die Versuche mit besonderem Eifer fortgesetzt, um eine regelmäßige genaue Fernsehverbindung herzustellen und die letzten technischen Mängel zu beseitigen.

Die schwarze Sonne von Kurdistan

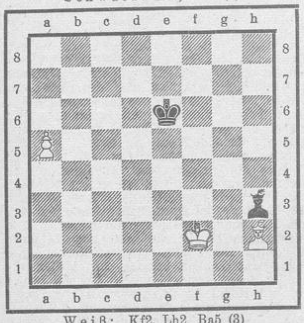
Im Berglande von Kurdistan, zwischen Mesopotamien und Iran, ist von der einheimischen Bevölkerung wieder einmal das Aufgehen der sog. schwarzen Sonne beobachtet worden. Dieses Phänomen, das die Kurden „Stah-Guneik" nennen, ist bis jetzt unerklärlich. Nach den Schilderungen der Kurden erscheint in der Morgenfrühe über den Gipfeln der Berge am Himmel ein schwarzer Ball, wie man es entfernt ähnlich bei Sonnenfinsternissen zu beobachten vermag. Das Aufgehen der schwarzen Sonne wird als unheimliches Vorzeichen betrachtet. Seit Jahrzehnten haben die Kurden fremden Reisenden immer wieder von der Erscheinung der schwarzen Sonne berichtet, immer in der gleichen Weise. Doch keinem Fremden ist es jemals gelungen, die schwarze Sonne zu schauen. Es mag sein, daß es sich um eine periodisch wiederkehrende Massensuggestion handelt.

Liebesschmerzen bringen Zahnschmerzen

Auf dem Kongreß der Zahnärzte in Newyork brachte Dr. Briggs Anschauungen vor, die die alte Volksweisheit bestätigen, nach der Liebesschmerzen und Zahnschmerzen sehr viel miteinander zu tun haben. Jede Unannehmlichkeit, jeder Schmerz und jede nervöse Niedergeschlagenheit üben, so führte der Arzt aus, eine heftige Rückwirkung auf die Funktion der Schilddrüse aus, die auch den Kalkstoffwechsel regelt. So kommt es, daß eine der stärksten Wirkungen der Liebesempfindungen die ist, daß Zahnschmerzen durch sie hervorgerufen werden. Die beklagenswerte Erscheinung zeigt sich dabei mehr bei den Frauen als bei den Männern. Der Kongreß hat außer diesem neuen Aufschluß über die Natur der Zahnschmerzen auch einige Erkenntnisse für die Praxis gebracht: wer ein gesundes Gebiß haben will, muß reichlich Gemüse, Obst und Käse essen und viel Milch trinken.

Das königliche Spiel

Aufgabe Nr. 24 (Endspiel)
Von J. Berger
Schwarz: Ke6, Lh3 (2)



Weiß: Kf2, Lh2, Ba5 (3)
Weiß zieht an — Schwarz macht remis.

Zu unseren Aufgaben

Statt Problem- einmal Kampfschach! Bei den heutigen Endspielen ist es offensichtlich, daß der Unterlegene ein Remis nur sicherstellen kann durch eine Pattstellung oder durch Abfangen einer Figur mittels Schachgebot.

Der Vierzüger zeigt ein schönes und schwieriges Zugzwangspiel. — Hoppla, nicht stolpern!

Mit den vorstehenden Aufgaben wird das Februar-Lösungsturnier abgeschlossen.

Aufgabe Nr. 26
Von F. Dreike, Heiligenstadt
(„Kieler Neueste Nachrichten")
Weiß: Kg4, Tf1, Th1, Lg1 (4)
Schwarz: Kg2, Bg3, h3 (3)
Matt in vier Zügen

Lösungsbesprechungen

Nr. 17 (Tuxen): 1. Db4! (droht 2. Dc5#). 1. —, Sfe6; 2. Td3#. 1. —, Sd8; 2. Te5# usw.

Nr. 18 (Pitz): 1. Ta1, a6; 2. Tf1, a5; 3. Ta1, a4; 4. Tf1, a3; 5. Ta1, a2; 6. Tf1, a1; 7. T:a1#. A. S. Witzig und einfach!

Nr. 19 (Wiehe): 1. Dh1, Th4; 2. Da8, Sf4; 3. Da1#. Lob von W. P.

Löserliste

A. Schweers, Harmenhausen	7+12=19	Pkt.
W. Pieper, Oldenburg	7+12=19	„
Th. Karck, Ortrand i. Sa.	7+12=19	„
Joh. Kreye, Hude	7+12=19	„
Arbeitsm. Doering, Wilstedt	7+12=19	„
H. Kayser, Oldenburg	7+12=19	„
A. Meinardus, Oldenburg	7+12=19	„
H. Kolberg, Oldenburg	4+12=16	„
R. Voigt, Vielstedt	4+12=16	„
S. Heeren, Osternburg	17—10=12	„

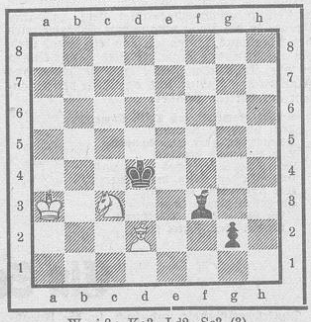
Schachnachrichten

Berlin. Klubmeister der Schachgesellschaft wurde L. Rellstab vor Wächter und Michel.

Görlitz. Die Klubmeisterschaft der SVg. 1885 gewann Claussen (früher Oldenburg).

Hamburg. Klubmeister des Hamburger Schachklubs wurde Rodatz vor Reinhardt, Esser, Kranki usw.

Aufgabe Nr. 25 (Endspiel)
Von K. Laib, Plön
(„Denken und Raten", 1934)
Schwarz: Kd4, Lf3, Bg2 (3)



Weiß: Ka3, Ld2, Sc3 (3)
Weiß zieht an und macht remis.

Jünger wirken!
Fort mit grauem Haar!
Allen Frauen möchte Kleinol Hesha Simplex helfen, nicht älter auszusehen, als sie sind. Es gibt ergrautem Haar ganz einfach die Farbe wieder, die es hatte, ohne daß man etwas vom „Färben" merkt. 20 Nuancen – naturecht in der Wirkung – stehen zur Verfügung, also auch die richtige für Sie!
Verlangen Sie von Ihrem Friseur eine Kleinol Haarfärbung!
KLEINOL
Hesha Simplex
KLEINOL G.M.B.H., BERLIN-NEUKÖLLN

Goldene Wolke über Renate

Roman von Horst Biernath

Nachdruck verboten!

22. Fortsetzung

Er sah Renates sprachloses und ungläubiges Gesicht und schloß die Augen. „Bitte, ersparen Sie mir nähere Erklärungen! Es ist so, wie ich es Ihnen sage... Niemand außer mir wußte, daß Sie — daß eine Frau, eine alleinstehende Frau, die Erbin dieses Vermögens sein würde. Und im gleichen Augenblick faßte ich den Entschluß, dieses Wissen auszunutzen, es für mich zu behalten, nach Deutschland zu reisen, Sie kennenzulernen, mich Ihnen zu nähern und — die reiche Frau zu erobern. Alle meine Bemühungen, alle Aufmerksamkeiten, jede Blume, jedes Wort — alles galt diesem Ziel... Ja, es ist genau so erbärmlich, wie es klingt..." Er bewegte die Lippen, als wenn er noch etwas hinzufügen wolle, aber er unterließ es und schloß sein Geständnis mit einer kleinen müden Gebärde der Hoffnungslosigkeit.

Das Licht in dem großen Raum war grau und kalt. Der Wind drückte durch die Fugen des Fensters. Auf dem Fußboden unter der Dachschrägung hatte sich eine Wasserlache gebildet, in der sich ein Teil des Bücherbretts bunt spiegelte. — Renate stand wie verwirrt neben dem verhüllten Modelliertisch. „Mein Gott, Allan, weshalb haben Sie mir das gesagt?" — Es war eine Frage, die keine Antwort erwartete. Und Parker schwieg.

Aber weshalb hatte er ihr das alles gebeichtet? Nach ihrer Ablehnung war es für das Geständnis seiner Schuld ohnehin zu spät gewesen. Vielleicht gab es so etwas wie eine Falschspielermoral? Renate drehte sich halb um und ging zum Fenster. Sie stützte die Hände auf das breite Brett und drückte die Stirn gegen die kalten Scheiben; ihr Atem beschlug das Glas. „Ich habe Ihnen nichts vorzuwerfen, Allan! Wir haben uns beide nichts vorzuwerfen! Mehr schuldig, weniger schuldig — wer will das messen?" Sie stieß sich vom Fenster ab und ging zu ihm hin. Ihr Gesicht war wie verschleiert. Sie legte ihm die Hand auf die Schulter: „Ich schicke Sie nicht fort, Allan! Ich habe keine feindlichen Gefühle gegen Sie — nein, wirklich nicht... Aber, bitte, Allan, lassen Sie mich jetzt allein! Und die schönen Rosen — will ich ins Wasser stellen."

Parker nickte stumm und wandte sich zum Gehen.

„Nein, nicht so, Allan! Geben Sie mir die Hand!" Sie führte ihn bis zur Tür. „Und leben Sie wohl!"

Parker sah über ihre Schulter hinweg noch einmal ins Atelier hinein, in das große, schwimmende Fenster, die dunkelrote Farbflecke der alten Sessel, das bunte Bücherbord, die spiegelnde Vitrine und das töricht-eitle Gesicht der kleinen Puppentänzerin... „Ich werde an all das denken", sagte er erstickt, „an die vergangenen Tage, an den Abend im Brunnenhof... Eine kleine Nachtmusik..." Er beugte sich über ihre Hand: „Ich danke Ihnen, Renate! Leben Sie wohl!"

Sie stutzte für einen Augenblick und sah ihn mit einem lauschenden Ausdruck an, als habe sie in seiner Stimme einen befremdenden Unterton verspürt. Aber sie konnte sein Gesicht im Halbdunkel des Flurs nicht erkennen. „Sie reisen doch nach London zurück, Allan —?" fragte sie stockend und trat einen Schritt näher zu ihm hin.

Er schlüpfte in seinen Wettermantel und drückte den Hut auf den Kopf. „Gewiß! Natürlich!" Es kam ein wenig verwundert heraus, als verstünde er ihre Frage nicht recht. „Wahrscheinlich schon heute abend."

— — — — — — — —

Ein Unwetter in der Maingegend hatte den Schlafwagenzug, in dem sich Sir Jeremias Watson befand, aufgehalten. Und obwohl der Zug die Fahrt später mit erhöhter Geschwindigkeit fortsetzte, gelang es ihm nicht, die beträchtliche Verspätung aufzuholen; er traf zwei Stunden nach der fahrplanmäßigen Zeit in München ein.

Der alte Herr hatte in Köln zwei Tabletten genommen und auf diese Weise die Nacht, vor der er sich ein wenig gefürchtet hatte, ruhig und tief durchgeschlafen. Er nahm in einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofes Quartier, verzichtete auf das Bad und verzichtete sogar darauf, die Wäsche zu wechseln, ließ sich rasieren und fuhr sofort zum Lenbachplatz.

Er trat dort in die Hotelhalle, blieb einen Augenblick lang stehen, um die beschlagenen Brillengläser flüchtig zwischen Daumen und Zeigefinger abzureiben, und ging dann zum Schalter des Portiers. „Mister Allan Parker wohnt bei Ihnen?" — „Jawohl mein Herr." — „Geben Sie mir, bitte, seine Zimmernummer! Ich möchte ihn sprechen!" — „Wen darf ich melden?"

Sir Jeremias zögerte kurz. „Ich möchte Mister Parker überraschen", sagte er schließlich mit einem dünnen Lächeln.

Der Portier drehte sich um und sah auf das Schlüsselbrett. „Ach, richtig, jetzt besinne ich mich: Mister Parker hat das Hotel verlassen — vor einer guten halben Stunde. Ich fertigte ba gerade einen anderen Gast ab; deshalb war es mir im Augenblick entfallen."

Watson öffnete seinen Mantel. Er zog ein großes schneeweißes Taschentuch hervor, ballte es zu einer Art Quaste zusammen und betupfte sich enttäuscht die Nase. Sein Mund hatte dabei eine Form, die einem Rhombus ähnelte: „Tja — dann wird mir nichts anderes übrigbleiben, als auf ihn zu warten."

Der Portier schien sekundenlang Watsons Aussichten zu überlegen. „Wie Sie wünschen, mein Herr! Aber Mister Parker bleibt oft sehr lange aus. Gestern zum Beispiel hat er das Hotel am Vormittag verlassen und ist erst spät am Abend wiedergekommen. Allerdings war das Wetter gestern noch schön. Immerhin — —"

Watson unterbrach ihn. „Ich werde warten!" äußerte er knapp und suchte nach einer Ablage für seinen Schirm, den er zusammengerollt über den Arm gehängt hatte. Er fand sie unter einigen Garderobehaken in Nähe der Tür, wo er auch seinen schwarzen runden Hut ablegte. Dann sah er sich in der Halle nach einem geeigneten Platz um. Er wählte einen großen braunen Ledersessel unter einem goldgerahmten Spiegel, dem Schalter des Portiers gerade gegenüber, von wo aus er den Eingang des Hotels, die Flügeltür, die zum Speisesaal führte, und das Treppenhaus gleich gut überblicken konnte.

Es war kühl in der Halle. Watson saß mit spitzen Knien leicht vornübergebeugt in dem tiefen Polster und wartete. Die Zeit verging langsam. Er behauchte seine welken, dünnen Finger und drehte an dem Ring mit dem matt schimmernden Karneolsiegel. Nach einer Weile ließ er den Ober kommen und bestellte sich ein Glas Tee und Zeitungen.

Das heiße Getränk erwärmte ihn. Er nahm es in kleinen Schlucken und hielt das Glas dabei rund in beiden Händen. Dann griff er zu den Zeitungen, weniger zur Zerstreuung, als um die Zeit totzuschlagen, und vielleicht, da er die großen Formate bevorzugte, um den bedauernden Blicken des Portiers zu entgehen, der jedesmal, wenn ihre Augen sich zufällig trafen, ein Gesicht machte, als ob er sagen wollte: Na, vielleicht überlegen Sie sich's doch, alter Herr —?

Der Hotelomnibus brachte Gäste von der Bahn. Ein grünbeschürzter Diener lief mit einem riesigen grauen Schirm zur Tür. Ein kalter Luftschwall wehte in die Halle.

Sir Jeremias Watson zog die Schultern vor und hüllte sich fester in seinen Mantel. Er stieß den Atem ein paarmal durch die Nase, mit einem grämlich-prüfenden Ausdruck, als suche er die ersten Anzeichen des Schnupfens.

Für ein paar Minuten war die Halle von dem Geschwätz der neuen Gäste erfüllt, von ihrer Entrüstung über das Wetter und den beruhigenden Versicherungen des Portiers, daß gerade der Herbst in Oberbayern sonst sehr schön sei.

Dann sank wieder das alte Schweigen herab, und der alte Herr verschanzte sich abermals hinter seiner Zeitung. Jedesmal, wenn die Tür ging, ließ er das Blatt sinken und warf einen raschen Blick auf den Eintretenden. Es war ein ermüdendes Spiel, denn es erforderte eine dauernde Spannung und eine dauernde Bereitschaft, die äußerst unangenehme Unterredung, die ihm bevorstand, auch in seiner äußeren Haltung vorzubereiten.

Was er zu sagen hatte, darüber war er sich in den langen Stunden der Fahrt längst klar geworden. Die Losung, die sein Bruder Nathanael ihm mitgegeben hatte, hieß: Schärfster Abbruch der Beziehungen und sofortige Aufklärung Renate Naumanns über die Absichten, die Allan Parker verfolgte. Eine kleine Summe — das übliche Zehrgeld, mit dem man sich ungeratener Verwandter entledigt — befand sich als Scheck in seiner Brieftasche.

Wieder klirrten die großen, mattverglasten Flügel des Eingangs. Der Portier signalisierte mit beiden Armen gleichzeitig, und Watson legte im gleichen Augenblick die Zeitung weg.

Parker war in die Halle getreten. Sein Mantel troff vor Nässe; er schien lange durch den Regen gelaufen zu sein, und von seiner Hutkrempe stürzte, als er den Kopf senkte, ein kleiner Bach herab. Seine Schuhe waren völlig durchweicht und hinterließen auf dem dunkelroten, breiten Läufer, der sich von der Tür zu den Treppen zog, dunkle Wasserflecken.

Er beachtete den Zuruf des Portiers nicht und sah auch nicht, wie Watson sich hager und übergroß aus seinem Sessel erhob. Er ging langsam, mit tief in den Taschen vergrabenen Händen, ohne den Kopf nach rechts oder nach links zu wenden, auf die Treppe zu und stieg etwas mühsam, als käme er von einem anstrengenden Marsch zurück, die rot ausgelegten, flachen Stufen empor.

Der Portier beugte sich über den Schalter herüber und unterdrückte, mit einem Blick auf Watson, noch im letzten Augenblick eine unwillkürliche Handbewegung zur Stirn hin. „Hallo, Mister Parker! Ihr Schlüssel —!" Er drehte sich um und riß ihn vom Brett, öffnete den Schlag und wollte Parker nacheilen, der bereits hinter der Treppenwendung verschwunden war.

„Geben Sie den Schlüssel mir!" rief Sir Jeremias rasch und nahm ihm kurzerhand den Schlüssel ab. Er eilte zur Treppe, vernahm noch den Zuruf des Portiers: „Zimmer vierzig, Herr!" und holte den Neffen ein, als der gerade in den langen Flur abbog. „He, Allan!" Er ergriff ihn am Arm und hielt ihn auf; sein Atem ging ein wenig keuchend, und er fühlte, von dem raschen Treppensteigen angestrengt, das heftige Arbeiten seiner Pulse.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg